

13. Jahrgang • Januar 1967

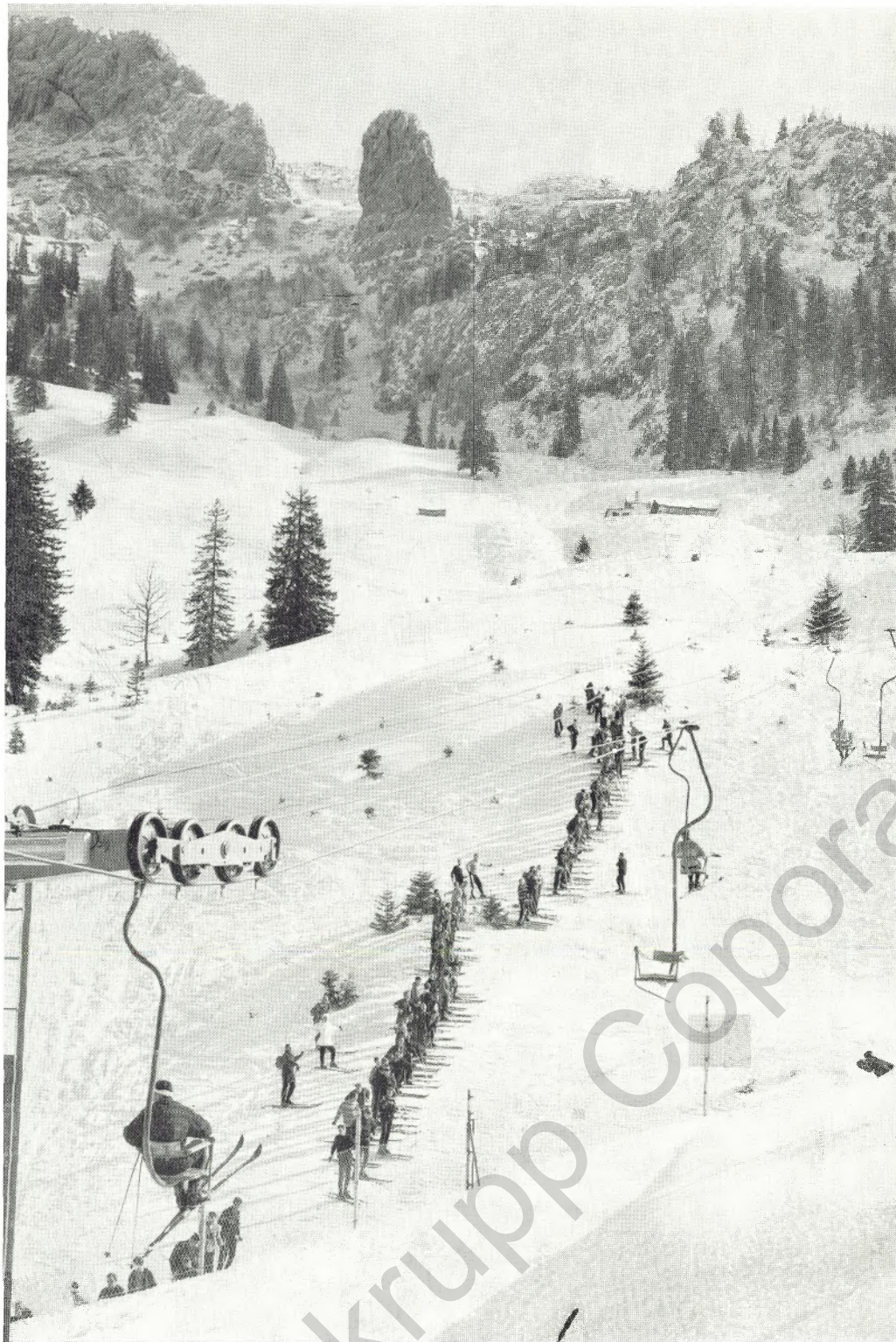


unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

1





AUF DER KAMPENWAND in Aschau finden von Anfang Februar bis Ende März in Zusammenarbeit mit der Kampenwand-Seilbahn Wochen-Skikurse statt. Sie stehen unter der Leitung von Rolf Kleinhans, Priem am Chimsee. Die snowsicheren Pisten zwischen dem Tal und dem 1600 Meter hoch gelegenen Berggasthof bieten alle Schwierigkeitsgrade und werden sicherlich auch Mitarbeiter unserer Hütte zu einem Winterurlaub in Aschau anregen. Vom 24. bis 26. Februar wird auf der Kampenwand die Deutsche alpine Skimeisterschaft 1967 ausgetragen

ATH-MOSAİK

- Dr. Sohl wurde in den Energie-Beirat berufen, den das Land Nordrhein-Westfalen aus Vertretern der Wirtschaft, Wissenschaft und der Kirchen gebildet hat.
- Hüttdirektor Dr. Brandi wurde für zwei weitere Jahre in seinem Amt als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie bestätigt.
- Prof. Dr. Karl Schiller hat nach seiner Berufung zum Bundesminister für Wirtschaft sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrats der ATH niedergelegt. Der Vorstand sprach ihm für die im Aufsichtsrat geleistete Mitarbeit herzlichen Dank aus.
- Direktor Dr. Lückerath ist die Koordinierung auf dem gesamten Arbeitsgebiet der Forschung, Entwicklung und des Qualitätswesens in den metallurgischen Abteilungen, Versuchsanstalten und Laboratorien innerhalb der Thyssen-Gruppe übertragen worden. Sein Arbeitsbereich „Zentrale Forschung“ ist Hüttdirektor Dr. Brandi direkt unterstellt.
- Ing. Fritz Goedecke wurde zum neuen Vorstandsmitglied der Thyssen Röhrenwerke AG berufen. Seine Stellung als Geschäftsführer der Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH., bei der er seit 1929 tätig ist, behält er bei.
- Dr. Lösch wurde zum Ehrenmitglied der Industrie- und Handelskammer Krefeld gewählt. Damit wurden seine Verdienste um die Deutschen Edelstahlwerke, deren Vorstand er bis 1965 angehörte, und um die gesamte deutsche Stahlwirtschaft besonders anerkannt.
- Prof. Dr. Nordhoff, Generaldirektor der Volkswagenwerk AG., und Mitglied des ATH-Aufsichtsrates, wurde der von der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft gestiftete „Goldene Ehrenring der Betriebswirtschaft“ verliehen.

AUS DEM INHALT:

- ③ Probleme und Aufgaben des neuen Jahres
- ④ AR-Mitglied Kurt Baurichter 65 Jahre
Wirtschaftsfragen — heute:
Was ist mit der Wirtschaft los?
- ⑤ Hüttdirektor Peter Schmidt 60 Jahre
- ⑥ Betriebskrankenkasse Hamborn erhöhte die Beiträge
- ⑦ Neues Unfall-Meldesystem bewährt sich
- ⑨ Hier geht es um die Sicherheit:
Die Unfallkurve sank im Geschäftsjahr 1965/66
Ruhrort und Hüttenbetrieb liegen besonders günstig
- ⑩ Brand einer Äzytlenflasche in beherztem Einsatz
erstickt
- ⑪ Soziale Fragen: Lohnsteuer sparen!
- ⑫ Vier Millionen Wäschestücke werden jährlich
gereinigt

- ⑮ Helle Köpfe werden als Lehrlinge gesucht
- ⑯ Gesang und Spiel unter dem Tannenbaum
- ⑰ 21. Februar Schwimmbad im Stadtbad
- ⑱ Kulturring Hamborn bringt noch vier Theaterabende
- ⑲ Vom Hüttenmann zum Sänger in Bayreuth
- ⑳ Advent-Hochwasser kam in drei Wellen
- ㉑ „Superbreitband“ rationalisiert Fertigung von Lagertanks
- ㉒ Pünktlich zum Neujahrstag...
- ㉓ Jubilare, Personalsnachrichten

TITELBILD:

Abkippen von Schlacke im Werk Beeckerwerth
(Farbaufnahme: Karl Ulrich Steinmetz)

BILD DER LETZTEN SEITE:

Zum Produktionsprogramm der ATH gehört auch Grubenausbau-Material. Unser Bild zeigt das Nachrichten von Grubenausbau-Segmenten in unseren Fertigungswerkstätten

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Zentralredaktion: Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Hauptverwaltung), Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Duisburg-Ruhrort: Rolf Dahlheim, Werk Ruhrort, Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83.

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: F. F. Bauer, Fishman, Freihoff, Gecks, Hannok, Heß, Lang, Meyer, Möser, Müller, Paetzold, Picagliani, Steinmetz, Strangfeld, Warne, Bildarchiv Blohm & Voss

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)



Probleme und Aufgaben des neuen Jahres / Der Vorstand vor den Betriebsräten und den leitenden Mitarbeitern unserer Hütte

Wie alljährlich besprach der Vorstand zum Jahresbeginn mit den Betriebsräten der Hamborner Werke, des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb sowie mit leitenden Mitarbeitern aktuelle Probleme unseres Unternehmens. Dabei gab Dr. Sohl einen Überblick über die gegenwärtige Lage der ATH sowie über die Zukunftsaussichten. Bei dieser Gelegenheit richtete er einen Appell an die Gesamtbelegschaft, nach Kräften mitzuhelfen, die Probleme des vor uns liegenden Jahres zu meistern. Vor allem um größtmögliche Sparsamkeit müsse jeder Mitarbeiter bemüht sein und ebenso um die volle Nutzung der verkürzten Arbeitszeit.

In diesem Zusammenhang machte er Mitteilung von einer geplanten Neuorganisation der Maschinen- und Elektrobetriebe der Hamborner Werke. Es sei ferner beabsichtigt, die beiden Neubau-Abteilungen in Hamborn und Ruhrort zu einer Zentralen Neubau-Abteilung in Hamborn zusammenzufassen. Zur Zeit würde ferner geprüft, ob das Gebäude der Ruhrorter Neubau-Abteilung für die Aufnahme der geplanten Werksküche Ruhrort geeignet sei.



Aus dem Personal- und Sozialbereich berichteten die Arbeitsdirektoren Doese und Schmidt. Sie befaßten sich insbesondere mit der Entwicklung der Belegschaft, den Löhnen und Gehältern, mit den Krankenziffern sowie mit den in allen drei Werken erfreulicherweise zurückgegangenen Zahlen der Betriebsunfälle.

In einer lebhaften Diskussion mit den Betriebsräten wurde eine Vielzahl sozialer Probleme besprochen, unter anderem Fragen des Belegschaftsstandes, der Lage älterer Mitarbeiter bei Rationalisierungsmaßnahmen und des sinnvollen Einsatzes von Unfallgeschädigten an neuen Arbeitsplätzen. Dabei betonte Dr. Sohl, daß dank der verständnisvollen Haltung der Betriebsräte im letzten Jahr zahlreiche solcher Fragen in beiderseitigem Einvernehmen hätten gelöst werden können.



Bei der Besprechung von Fragen des Wohnungsbaues wies Dr. Cordes darauf hin, daß auch für 1966/67 wieder erhebliche Werksmittel zur Verfügung gestellt würden. Der Bau von Wohnungen werde jedoch dadurch erschwert, daß die Landesmittel geringer geworden und Aufwendungen für Wohnungsbau nicht mehr zu Lasten des Ergebnisses absetzbar seien. Man hoffe, durch Rationalisierung und Zusammenfassung der Bauvorhaben bei den Baukosten eine gewisse Erleichterung zu erreichen.

Arbeitsdirektor Doese teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die ATH bisher 93 Millionen DM als Arbeitgebermittel für den Wohnungsbau bereitgestellt habe. Sie verfüge zur Zeit über rund dreizehntausend Wohnungen, das heißt für 45 Prozent ihrer Belegschaftsmitglieder.



UNSERE BILDER ZEIGEN die Besprechungen des Vorstandes mit den Betriebsräten (links) und den leitenden Mitarbeitern (rechts)

Zu Beginn der beiden Zusammenkünfte dankte Dr. Sohl allen für die gute Mitarbeit im vergangenen Jahr. Auch wenn die ATH noch relativ erträglich abgeschnitten habe, so sei dieses Jahr doch das schwerste gewesen, das man nach dem Kriege habe durchstehen müssen. Ohne die enge und verständnisvolle Zusammenarbeit in allen Bereichen hätte man die überaus schwierigen Probleme sicherlich nicht bewältigen können.

Zum Glück hätten wir durch die im Herbst 1965 und im Verlauf des Jahres 1966 getroffenen Maßnahmen zur betrieblichen Zusammenarbeit im Hüttenbereich den Wettlauf mit der Zeit noch eben gewinnen können. Hierzu hätten vor allem beigetragen

- die Rationalisierungserfolge durch Zusammenfassung der Hamborner Werke mit Ruhrort und dem Hüttenbetrieb,
- die gute Beschäftigung der modernen Anlagen in Beeckerwerth,
- die bei Niederrhein getroffenen Maßnahmen, die zu einer weiteren Konzentrierung der Roheisen- und Rohstahlproduktion bei der ATH genutzt werden könnten.

Man hoffe, daß diese Entscheidungen sich auch weiterhin positiv auswirken würden, zumal man mit der in der gesamten Gruppe durchgeführten Sparaktion einen guten Erfolg habe erzielen können.



Er sei davon überzeugt, so sagte Dr. Sohl, daß noch schwere Monate vor uns lägen. Die Talsohle beim Stahl sei wahrscheinlich noch nicht erreicht. Wenn es gelingen werde, nun eine neue gesamtwirtschaftliche Belebung herbeizuführen, hoffe er jedoch, daß man im Laufe des Jahres einen Silberstreifen auch am Stahl-Horizont sehen könne und vielleicht im Herbst wieder festen Boden unter den Füßen habe für den Start ins nächste Geschäftsjahr, von dem

man dann ein freundlicheres Klima und eine bessere Ertragslage erwarten könne.

Die mannigfaltigen Schwierigkeiten der kommenden Monate werde man jedoch nur durch gemeinsame Arbeit meistern können. Er sei überzeugt, so unterstrich Dr. Sohl, daß dies wie im Vorjahr auch 1967 der Fall sein werde.

Eine gewisse Erleichterung der schwierigen Lage bedeute die Tatsache, daß man eine Verbilligung der Erzeugnisse erreicht habe und damit die Rohstoffkosten senken könne. Nicht zuletzt hoffe man zuversichtlich, daß die von der Bundesregierung getroffenen oder beabsichtigten wirtschaftspolitischen Maßnahmen wie die Erhöhung der Umsatzausgleichssteuer und die Gewährung von Anpassungs-Beihilfen für Koks- und Kohle sowie die Selbsthilfe-Initiativen der Stahlindustrie, insbesondere durch die Bildung der Walzstahl-Kontore, ebenfalls zu einer Besserung der Situation führen würden.



Im Verlauf der Aussprache mit den leitenden Mitarbeitern sprach Dr. Cordes unter anderem den Dank des Vorstandes für die Abwicklung der letztjährigen Inventur aus. Sie sei sehr schnell und reibungslos erfolgt. Dr. Rissler teilte Einzelheiten über das geplante Walzstahl-Kontor West mit, dem auch die ATH angehören wird. Während er selbst den Vorsitz im Beirat übernimmt, werden seitens der ATH die Direktoren Florreck, Dr. Holtmann und Müser die Geschäftsabwicklung in verschiedenen Produktgruppen verantwortlich leiten.



Dr. Brandt wies auf die Neuordnung und Straffung der Forschungsarbeiten innerhalb der ATH und der Thyssen-Gruppe hin. Sie habe zum Ziel, die Schlagkraft der Unternehmen zu verbessern, ohne daß man eine zentrale Forschungsstelle errichte.



AR-Mitglied Kurt Baurichter 65 Jahre alt

Am 4. Januar wurde Kurt Baurichter, Mitglied des ATH-Aufsichtsrats seit 1963, 65 Jahre alt. Mit seiner nahezu zwanzigjährigen Amtszeit als Regierungspräsident stellte er einen Rekord in der 150jährigen Geschichte der Düsseldorfer Regierung auf. Keiner seiner 25 Vorgänger hat während einer derartig langen Amtsperiode diesen größten Regierungsbezirk der Bundesrepublik verwaltet. Der Vorstand sprach Kurt Baurichter zugleich mit herzlichen Glückwünschen den Dank aus für die stete Hilfe und das Verständnis, das er unserem Unternehmen seit langem entgegenbringt. Seinem klugen Rat habe nicht nur die ATH viel zu verdanken, sondern auch die Niederrheinische Hütte, deren Aufsichtsrat er bereits seit der Gründung 1948 angehört und deren allseits geachteter Aufsichtsratsvorsitzender er seit 1952 ist.

Kurt Baurichter stammt aus Bielefeld. Schon in jungen Jahren führte ihn sein Weg nach staats- und volkswirtschaftlichen Studien als persönlicher Referent der Reichsminister Severing, Wirth und Groener von 1928 bis 1932 in die Politik, nachdem er zunächst beim Deutschen Städtetag tätig war. In der Zeit des Dritten Reiches war er wegen seiner demokratischen Überzeugung über zwei Jahre in einem Konzentrationslager inhaftiert.

Nach dem Kriege berief man Kurt Baurichter in seinem Heimatkreis Bielefeld zum Landrat. Von hier führte ihn der Weg bereits im August 1947 an die Spitze der Bezirksregierung nach Düsseldorf. Seit den ersten

Nachkriegsjahren, in denen er vor allem durch seinen Kampf gegen die Demontage und insbesondere auch für die Erhaltung der ATH hervortrat, hat er sich auf vielen Gebieten der Verwaltung und des öffentlichen Lebens große Verdienste erworben.

Hohes fachliches Können, sein ausgeglichener Charakter und die absolute Überparteilichkeit seiner Amtsführung, die ihn nicht zuletzt auch als sogenannten 21. Mann in unseren Aufsichtsrat führten, haben ihm überall Achtung und Anerkennung verschafft. Die ATH hofft, mit Kurt Baurichter — der am 31. Januar aus seinem Amt als Regierungspräsident ausgeschieden ist — noch recht lange verbunden bleiben zu können.

Wirtschaftsthema HEUTE:

Was ist mit unserer Wirtschaft los?

Wer auf die Frage, was mit unserer Wirtschaft eigentlich los sei, in letzter Zeit eine Antwort suchte, brauchte sich nicht über mangelnden Lese- stoff zu beklagen. Für den zeitunglesenden Normalverbraucher endet der Forscherdrang jedoch meist an einem Punkt, wo er glaubt, überhaupt nichts mehr zu verstehen. Das Ende vom Lied ist dann der unklare Wunsch, daß „die da oben“, die mehr davon verstehen, den richtigen Weg einschlagen mögen. Das ist aber leider keineswegs sicher; denn in der Vergangenheit dominierte häufig vor der Sachkenntnis das Bestreben, jedem alles recht zu machen. So etwas geht aber immer nur eine Weile gut — das dicke Ende kommt dann nach. Deshalb sollte jeder von uns etwas mehr über Wirtschaftsfragen wissen. Wir müssen ein Gespür dafür bekommen, daß man nicht alles, was einem angenehm ist, auf einmal fordern oder applaudierend einstreichen sollte — irgendwann wird man dafür zur Kasse gebeten. Wenn alle einsehen und danach handeln, daß es im Grunde besser ist, die Unannehmlichkeiten so zu verdauen wie sie anfallen, anstatt in einer Art „Fortsschrittsrausch“ zu leben, dem unweigerlich der Kater folgt, dann hätte die Vernunft einen großen Sieg errungen.

Wie ist es eigentlich zu den zur Zeit herrschenden Schwierigkeiten gekommen, die manch einer bereits recht unangenehm in seinem Portemonnaie zu spüren bekam? Wir haben in Deutschland seit Jahren mit einer schleichen- den Geldentwertung zu kämpfen, das heißt, mit jährlichen Preissteigerungen etwa zwischen zwei und vier Prozent. Diese Erscheinung ist zwar harmlos, gemessen an dem rapiden Geldverfall der Jahre nach den beiden Weltkriegen. Sie ist jedoch keineswegs leicht zu nehmen; denn

jede Inflation — gleich welchen Grades — ist schlecht und sollte deshalb soweit wie möglich eingedämmt werden.

Bekanntlich kann man sich aber nur gegen einen Feind zur Wehr setzen, den man erkennt, — und gegen die Inflation zu Felde ziehen heißt, an vielen Fronten kämpfen. Die Hauptkampflinie war in den vergangenen Jahren unschwer auszumachen, sie lag bei der Übernachtfrage, die die Preise zwangsläufig emporschnellen lassen mußte.

In der gesamten Volkswirtschaft gilt diese Gesetzmäßigkeit ebenso wie im privaten Bereich: Während ein Mädchen mit nur einem Verehrer hübsch bescheiden sein muß, kann es bei der Übernachtfrage durch einen ganzen Verehrerschwarm seine Ansprüche an die Kavaliers entsprechend erhöhen — wirtschaftlich gesprochen: ihr Preis steigt. Bei dem Bemühen, die gesamtwirtschaftliche Nachfrage soweit zu drosseln, daß sie nicht größer ist als die zur Verteilung zu bringende Gütermenge, sind wir in die heutigen Schwierigkeiten geraten. Warum?

Die Wirtschaft als Dampflokomotive

Das Problem, Angebot und Nachfrage volkswirtschaftlich zum Ausgleich zu bringen ohne Gefährdung der Vollbeschäftigung, ist mit der Aufgabe vergleichbar, eine Dampflokomotive immer auf Hochtouren zu fahren. Ihre technische Beschaffenheit setzt aber der Geschwindigkeit der Lok eine Grenze. Wenn der Heizer noch zusätzlich Kohlen verfeuert, so erreicht er damit lediglich, daß der zuviel produzierte Dampf durch ein Überdruckventil entweicht.

Die Kunst besteht deshalb darin, immer gerade soviel Feuer unter dem Kessel zu halten, daß die Lok nicht unter ihre Höchstgeschwindigkeit abfällt, aber auch kein Dampf verlorengeht. Wenn man nicht das Risiko einer Fahrtverlangsamung eingehen will — sie müßte eintreten, wenn das Feuer zu schnell herunterbrennt und die neuen Kohlen nicht schnell genug entflammen — ist es das Einfachste, immer mit einem geringen Maß an Überdruck zu fahren.

Übertragen wir dieses Bild auf unsere Wirtschaft. Ebenso wie für die Lokomotive gibt es für die Wirtschaft eine obere Grenze der Leistungsfähigkeit — wenn alle Räder rollen und alle Menschen eine Beschäftigung haben, ist die Produktion fürs erste nicht mehr weiter zu steigern. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß man noch viele Güter absetzen könnte, wenn man sie hätte.

Wird in dieser Situation das Feuer der Nachfrage weiter geschürt, dann macht sich die Übernachtfrage ebenfalls durch ein Überdruckventil Luft. Sie verpufft solange in Preiserhöhungen, bis bei einem immer höheren Preisniveau mehr und mehr die Kauflust nachläßt und Angebot und Nachfrage schließlich übereinstimmen.

Ebenso wie bei der Lok scheint es auch hier ein bequemer Weg, immer mit etwas Überdruck zu fahren und ein wenig Übernachtfrage als Inflation entweichen zu lassen. So kann man sicher- gehen, daß der Produktionsapparat immer voll ausgelastet ist und keine Arbeitslosigkeit eintritt.

Überdruck ist kein Ausweg

Wer diesem Ausweg zuneigt, denkt vielleicht daran, daß Arbeitslose unbequeme Wähler sind. Trotzdem ist dieser Weg schlecht; denn wer heute die Sicherheit seines Arbeitsplatzes um den Preis einer Inflation erkaufen will, blickt in eine unsichere Zukunft. Selbst von Inflations- zuschlägen zum Lohn und ähnlichen Maßnahmen profitiert er letztlich ebenso wenig wie einer, der sein Geld von der linken in die rechte Hosentasche steckt. Denn für die dicker gewordene Lohntüte kann man dann wegen der gestiegenen Preise nicht mehr kaufen als vorher. Dauernde Preissteigerungen kann sich ein Land auch deshalb nicht leisten, weil die Exportgüter im Vergleich zur ausländischen Konkurrenz zu teuer werden. Landauf, landab ist man sich deshalb einig, daß gegen die Übernachtfrage und ihre Folgen etwas geschehen muß.

Mehrere Heizer

Bekämpft man jedoch die Inflation, indem man versucht, die Übernachtfrage abzubauen, dann kann es leicht passieren, daß plötzlich zu wenig Nachfrage da ist, um die Produktion abzusetzen. Die Folge sind Produktionseinschränkungen, Kurzarbeit, möglicherweise sogar Entlassungen. Die richtige Nachfragedämpfung stößt nämlich auf erhebliche Schwierigkeiten, da die Nachfrage von verschiedenen Gruppen ausgeht, denen das Eigeninteresse manchmal höher steht als die oben erwähnte Vernunft.

Zurück zu unserer Lokomotive: Sie hat also mehrere Heizer, von denen sich nur der eine oder andere bewegen läßt, langsamer zu schau- feln, während die anderen fröhlich weiter feuern. In der Wirtschaft fungieren als Heizer die „öffentliche Nachfrage“ (das ist das Geld, das der Staat ausgibt), dann die „private Nachfrage“ (das ist die Nachfrage der Unternehmen nach Investitionsgütern und der Konsumenten nach den Dingen unseres täglichen Bedarfs) und schließlich die „Auslandsnachfrage“ (das ist die Nachfrage nach unseren Exportgütern).

Die „importierte Inflation“

Lange Zeit war die zu hohe Auslandsnachfrage unser größtes Sorgenkind; man sprach deshalb auch von einer „importierten Inflation“. Der Grund war die noch stärkere Preissteigerung in unseren Nachbarländern, die deshalb besonders die immer noch verhältnismäßig preiswerten deutschen Waren verlangten. Dafür floß Geld zu uns und löste neue Nachfrage aus, der zu wenig Güter gegenüberstanden. So stiegen die Preise auch bei uns. Da die Preissteigerungen im Ausland schwächer, in Deutschland stärker geworden sind, haben die dadurch wieder preiswerter gewordenen Importe die Sache zwischenzeitlich in etwa wieder ins Lot gebracht.

Die Bremse der Bundesbank

Der Eifer der übrigen Heizer war jedoch immer noch viel zu groß. Die Deutsche Bundesbank erschwerte und verteuerte deshalb das Schuldenmachen. Da es für ein Unternehmen gang und gäbe ist, zur Aufnahme oder Erweiterung einer Produktion sich zusätzliches Geld zu borgen, das dann später aus den Gewinnen zurückgezahlt wird, muß ein solcher Schritt auf die Wirtschaft wie eine kalte Dusche wirken. So kann zum Beispiel eine Firma, die eine neue Zigarette herausbringen will, keine neuen Maschinen dafür kaufen; die Maschinenfabriken verlieren ihre Absatzmöglichkeiten und brauchen keinen Stahl mehr; Arbeiter werden entlassen, die nun keine Zigaretten mehr rauchen, und so geht die Runde weiter.

Wenn man die Kreditbremse zu lange betätigt, dann kommt es zu einer allgemeinen Wirt-

(Schluß des Artikels siehe Seite 6)

Hüttendirektor Peter Schmidt sechzig Jahre alt

Am 10. Januar vollendete Hüttendirektor Peter Schmidt, Arbeitsdirektor der ATH für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb, sein sechzigstes Lebensjahr. Er war einer der ersten Arbeitsdirektoren in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und kann Ende des Jahres auf zwei Jahrzehnte in dieser verantwortlichen Tätigkeit zurückblicken.



Wenn in der letzten Zeit nicht nur in der Thyssen-Gruppe, sondern darüber hinaus in der gesamten Stahlindustrie das Sparen groß geschrieben wird, dann muß sich Hüttendirektor Schmidt immer an seine eigene Jugend erinnern; denn in seinem Leben spielte dieses Wort viele Jahre eine maßgebende Rolle. Noch ehe der junge Peter Schmidt seine Ausbildung beendet hatte, starb sein Vater. Dennoch wagte der Zwanzigjährige den Sprung von seiner Heimatstadt Linz am Rhein nach Bingen, wo er das Rheinische Technikum besuchte, ein Institut, das mit den heutigen Ingenieurschulen zu vergleichen ist.

Ehe er sich allerdings dort einschreiben lassen konnte, um nach sechs Semestern staatlich geprüfter Maschinenbau-Ingenieur zu sein, hatte er eine dreieinhalbjährige Lehre als Schlosser durchgemacht. Damit war er in die Fußstapfen seines Vaters getreten, der Schlosser war, bevor er schließlich zur Reichsbahn ging.



Peter Schmidt wollte aber nicht nur Schlosser sein. Er wollte weiter. In nebenberuflichen Kursen und Lehrgängen sowie durch Selbststudium hatte er sich umfangreiche Kenntnisse vornehmlich auf dem Gebiet der Mathematik erworben, so daß er damit die Voraussetzungen mitbrachte, die Aufnahmeprüfung des Technikums in Bingen zu bestehen. Hier belegte er die Fächer Maschinenbau und Stahlhochbau/Statik.

Die Studienzeit war nicht immer leicht, da der Monatswechsel der verwitweten Mutter ausgesprochen schmal war. Es bedurfte schon einer Reihe von Kunstgriffen, um die Finanzen bis zur jeweiligen Fälligkeit des nächsten Wechsels zu strecken. Seine Semesterferien mußte er daher zum größten Teil nutzen, um sich die notwendigen Studiengelder selbst zu verdienen. Freies Studium und „Honnefer Modell“ gab es damals noch nicht.



Im Herbst 1930 hatte Peter Schmidt endlich sein Abschluszeugnis in Händen — das war zu einer Zeit, als es in Deutschland stark kriselte und bereits ein Millionenheer von Arbeitslosen gab. Die angeborene rheinische Fröhlichkeit, die ihn bis heute noch nicht verlassen hat und die im Gespräch oft aufblitzt, vermochte ihn nicht über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, die ihn erwarteten.

Er fand jahrelang keine Arbeit. Zwar hatte ihn ein Bekannter für den Dienst bei der Eisenbahn vorgesehen. Während seiner Studienzeit war er auch bereits in den Ferien als Heizer gefahren, um von der vorgeschriebenen praktischen Ausbildungsarbeit schon vorzeitig etwas abzuleisten. Aber als er mit seinem Studium fertig war, gab es keinen Platz bei der Bahn; zudem lockte

ihn der ihm eintönig erscheinende Dienst eines Staatsbeamten auch nicht allzusehr.

Arbeitslos in dem Sinn, daß es überhaupt nichts für ihn zu tun gab, war Peter Schmidt in diesen Jahren zwar nicht; ohne Tätigkeit in seinem erlernten Beruf und ohne festes Einkommen blieb er jedoch noch eine ganze Zeit. Er übernahm damals vorübergehend Büroarbeiten am staatlichen Gymnasium in Linz und entdeckte schließlich ein Steckpferd, dem er lange Jahre seines Lebens treu blieb: das Studium der Heimatgeschichte und der Familienforschung.

In ständiger Folge lieferte er so über einige Jahre hinweg einer Zeitung seines Heimatkreises Artikel aus diesen Spezialgebieten und weckte damit bei zahlreichen Lesern den Wunsch, den Schicksalen auch ihrer Familien nachzugehen, was ihm für den Kreis der eigenen Vorfahren für fünf zurückliegende Jahrhunderte gelang. Dazu war es notwendig, in vielen Archiven und Kirchenbüchern nachzuschlagen, die allmählich ein lebendiges Bild vergangener Jahrhunderte vor ihm entstehen ließen.

Dennoch blieb diese Tätigkeit für ihn mehr oder weniger nur ein Steckpferd. Es gelang ihm, in Neuwied bei einer Stahlbaufirma eine Stellung als Vorzeichner zu finden, die allerdings wenig Aufstiegschancen bot. Einige Zeit später wechselte er nach Bendorf, wo er bis 1937 als Konstrukteur im chemischen Apparatebau arbeitete.



Die Jahreswende 1937/38 brachte ihn nach Duisburg. In der Neubaubteilung des Mannesmann-Hüttenwerks in Huckingen begann er als Sachbearbeiter. Hier erst hatte Peter Schmidt eine seiner Ausbildung entsprechende Tätigkeit gefunden. Nach einiger Zeit wurde ihm die Leitung der Huckinger Energiebetriebe übertragen. Auch in dieser neuen beruflichen Position hatte er Erfolg; denn er wurde hier alsbald zum Oberingenieur ernannt.

Peter Schmidt machte es sich in der Folgezeit nicht leicht. So übernahm er in den ersten Nachkriegsjahren trotz seiner Stellung ein Amt im Betriebsrat des Hüttenwerks Huckingen. In dieser Funktion war es sicherlich nicht immer einfach, die Notwendigkeiten des Betriebes mit den Interessen der Belegschaft zum Wohle beider Seiten aufeinander abzustimmen. Aber es gelang.

Auch als er in seiner Eigenschaft als Betriebsvertreter in den Aufsichtsrat der Gesellschaft berufen wurde, konnte er seiner Stimme und Meinung Geltung verschaffen. Hier kam ihm seine technische Vorbildung sehr zugute. So leistete er bereits, wenn auch unbewußt, gute Vorarbeit für seine spätere Berufung als Arbeitsdirektor.

Dieser Auftrag erreichte Peter Schmidt im Spätherbst 1947. Lange ging er mit sich zu Rate, ehe er zusagte. Schließlich war die Stellung eines Arbeitsdirektors so neu, daß ein Wechsel damals fast einem Sprung ins kalte Wasser gleichen konnte. Aber Peter Schmidt wagte am 1. Dezember 1947 den Sprung. Mit Erfolg, wie die Belegschaft der Eisenwerke Gelsenkirchen, des vormaligen Schalker Vereins, noch heute sicherlich gern bestätigen wird.

Dabei war gerade in jenen Jahren, in der Zeit vor der Währungsreform, ein solches Amt noch weitaus schwerer auszuüben als in normalen Zeiten. In besonderem Maße setzte sich der neue Mann im Vorstand für den Wiederaufbau und den Neubau von Werkswohnungen ein und brachte durch eigenwillige Ideen Luft in die viel zu dicht gestaffelten Siedlungen. „Auflockern durch Grün“ war seine Devise, die später vielfältig übernommen worden ist.



Peter Schmidt war damit einer der ersten Arbeitsdirektoren in der Montanindustrie überhaupt geworden. Er mußte ohne jedes Vorbild arbeiten — eine Aufgabe, die den ganzen Mann erforderte. Für Steckpferde und Freizeitbeschäftigungen blieb damals nicht mehr viel Spielraum. Die Heimatgeschichte mußte er aufgeben, das Forschen in Archiven anderen überlassen. Jetzt galt es, sich mit der Gegenwart auseinanderzusetzen.

Als 1952 die Gießereigruppe bei Rheinstahl gebildet wurde, erweiterte sich sein Aufgabenbereich erheblich. So mußte er jetzt auch die Werke dieser Gruppe mit betreuen. Auch als sich später die Rheinstahl Hüttenwerke bildeten, blieb er vertraglich in seinem Amt, bis er im Sommer 1964 als Arbeitsdirektor Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Hüttendirektors Karl Schiewerling bei der damaligen Phoenix-Rheinrohr AG in Düsseldorf wurde. Im Zuge des Betriebsüberlassungsvertrages, der zum 1. Oktober 1965 wirksam wurde, trat Peter Schmidt in den Vorstand der August Thyssen-Hütte ein und vertritt hier die Belange der Belegschaften von Ruhrort und Meiderich.

Seinen Geburtstag verlebte Peter Schmidt in seiner Heimatstadt Linz. Vielleicht ist dieses Ausweichen vor offiziellen Ehrungen kennzeichnend für ihn. Als ein echter Rheinländer ist er zwar voller Mutterwitz, Humor und Ausgeglichenheit, aber er steht selbst nicht gern im Mittelpunkt. So konnten ihn die zahlreichen Glückwünsche, die ihm sowohl vom Vorstand als auch von seinen Mitarbeitern und seinen Freunden zugesandt waren, nur mit der Post erreichen. Daß sie deswegen nicht weniger herzlich waren, spricht sowohl für den Menschen als auch für den Arbeitsdirektor Peter Schmidt.

Betriebskrankenkasse Hamborn erhöhte Beiträge

Die Betriebskrankenkasse der August Thyssen-Hütte AG, die die Versicherten der Werke Hamborn, Bruckhausen, Beeckerwerth, des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, der Thyssen-Industrie GmbH und der Rheinische Siporex GmbH betreut, mußte ab 1. Januar 1967 ihre Beitragssätze erhöhen.

Zum Jahresbeginn ist der allgemeine Beitrag auf 10,5 Prozent des Grundlohnes festgesetzt worden.

Abweichend davon beträgt er:

- für Versicherte, deren Anspruch auf Kranken- und Hausgeld ruht, weil sie während der Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt für mindestens zwei Wochen erhalten, 6,8 Prozent;
- für freiwillig Versicherte, solange sie Berufssoldaten oder Soldaten auf Zeit sind, 3,6 Prozent;
- für freiwillig Versicherte, die nach § 22 Abs. V Nr. 3 beschränkte Kassenleistungen erhalten, 6,4 Prozent;
- für Weiterversicherte für die Dauer des Aufenthaltes im Ausland 3,5 Prozent.

Warum war diese Beitragserhöhung erforderlich? Infolge des ständigen Anstiegs der Ausgaben, insbesondere der Arzt-, Zahnarzt- und Krankenhauskosten, wird der Jahresabschluß 1966 mit einem Minusbetrag in Höhe von etwa 500 000,— DM abschließen. Der hohe Krankenstand im Jahre 1966 und die Heraufsetzung der Leistungsbemessungsgrenze verursachten ebenfalls eine enorme Erhöhung der Ausgaben für Kranken- und Hausgeld.

Aus diesem Grunde sah sich die Vertreterversammlung am 25. November 1966 gezwungen, eine Beitragserhöhung zu beschließen. Sollte die Preisentwicklung der letzten Jahre so weitergehen, wird die Krankenkasse bald

die vom Gesetzgeber für zulässig gehaltene Höchstgrenze von 11 Prozent erreicht haben. Falls auch dieser Beitragssatz dann nicht ausreichen wird, müßten sämtliche Mehr- und Ermessensleistungen — insbesondere die Kuren für die Mitglieder, Ehefrauen und Kinder — abgebaut werden.

Wie kann jedes einzelne Mitglied die Ausgaben der Krankenkasse beeinflussen? Denken Sie bitte bei der Beitragszahlung einmal an die Versichertengemeinschaft. Durch Ihren Beitrag stärken Sie diese Gemeinschaft, aus der Sie Ihre Leistungen beziehen. Durch unnötige Ausgaben aber schwächen Sie diese Gemeinschaft. Deshalb gehen Sie sparsam mit den Mitteln Ihrer Krankenkasse um.

- Geben Sie den Behandlungsschein nur Ihrem Arzt, wenn Sie krank sind und den Arzt aufsuchen müssen. Es ist unzulässig, in jedem Quartal einen Behandlungsschein abzugeben, ohne den Arzt jemals aufzusuchen.
- Verlangen Sie keine anderen Medikamente als die, die Ihnen der Arzt verordnet. Horten Sie keine Medikamente, die Sie nach kurzer Zeit doch wegwerfen.
- Denken Sie immer daran, daß die Krankenkasse nur Ihr Geld verwaltet.

Es muß doch für jeden einzelnen ein beruhigendes Gefühl sein, bei einer leistungsfähigen Krankenkasse versichert zu sein, die in der Lage ist, auch schwierige Operationen ohne weiteres zu bezahlen, etwa eine Herzoperation mit einer Herz-Lungen-Maschine, die vielleicht zwischen 25 000,— DM und 50 000,— DM kostet.

Erst wenn jeder sich kritisch überprüft und in dieser Richtung mitarbeitet, wird sich die finanzielle Lage der Krankenkasse bessern und das Leistungsniveau erhalten bleiben.

Friedrich Schorn
Vorsitzender der Vertreterversammlung
der Betriebskrankenkasse der ATH

80 DRK-Männer halfen

„Flugzeugabsturz am Schlackenberg Hagenshof!“ Sirenen heulen, Rot-Kreuz-Leute laufen mit Tragbahnen, Krankenwagen nehmen wimmernde Verletzte auf, um sie ins nächste Spital zu fahren — das war die Situation, die sich einem Betrachter vor einiger Zeit in Hamborn bot.

Glücklicherweise erfolgte dieser Flugzeugabsturz nicht in Wirklichkeit, sondern war nur eine Übung der Einsatzgruppe-Nord, Duisburg-Hamborn, des Deutschen Roten Kreuzes. Die Männerbereitschaften 3, 5 und 6, die sich vorwiegend aus Belegschaftsmitgliedern der Hamborner Werke sowie des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb zusammensetzen, waren an dieser Übung beteiligt.

Über zwanzig jugendliche DRK-Mitglieder wirkten als „Verletzte“ mit und mimten alle erdenklichen Verletzungen mit derartiger Naturtreue, daß man sowohl vor der Schminke als vor dem Stöhnen und Schreien fast Angst bekommen konnte. Vom Hamborner DRK-Heim am Zinkhüttenplatz, in dem sich die Funkleitstelle befand, wurde der Einsatzbefehl gegeben. Die Hamborner Männerbereitschaft 3 war (nach Übungsplan) als erste am Einsatzort, nur wenig später standen auch die Männer der Bereitschaften 5 und 6 bereit. Inzwischen wuchs ein Verbandzelt aus dem Boden, es wurden die ersten „Verletzten“ geborgen, versorgt und in die

Krankenhäuser gefahren. Beatmungs- und Wiederbelebungsgeräte wurden eingesetzt — kurz, die Übung wirkte durchaus „echt“.

Rund achtzig DRK-Mitglieder, die unter der Leitung von Bereitschaftsführer Paul Glosemeier standen, hatten an der Übung teilgenommen. Abgesehen von den Aufgaben, die das Rote Kreuz in solchen Katastrophenfällen hat, sollte in dieser Übung vor allem auch der Umgang mit dem Funktelefon besonders geübt werden. Zwölf Mitglieder der Männerbereitschaft 3 hatten nämlich kurz vorher an einer entsprechenden Ausbildung teilgenommen.

Die DRK-Männer der Einsatzgruppe 1 (Bereitschaft 6, Meiderich), bergen einen „Verletzten“ auf dem Gelände am Schlackenberg



Versicherungsschutz bei Auslandsreisen

Wir bitten alle Versicherten, sich vor Antritt einer Auslandsreise bei der Betriebskrankenkasse über den Versicherungsschutz zu erkundigen. Die Krankenkasse wird in Zukunft keine Kosten mehr erstatten, die im Ausland für die ärztliche Behandlung usw. entstanden sind.

Was ist mit der Wirtschaft los?

(Schluß des Artikels von Seite 4)

schaftsflaute, die ebenso unangenehm ist wie die Inflation, die man damit bekämpfen wollte. Der Bundesbank blieb in unserem Falle aber keine andere Wahl, als kräftig und nachhaltig auf die Bremse zu treten, da Staat und Sozialpartner die industrielle Nachfragedämpfung nicht unterstützten. Auf die Lok übertragen heißt das, man mußte einem Heizer — nämlich der Industrie mit ihren Investitionen — praktisch die Schaufel ganz wegnehmen, da die anderen, die man nur schwer beeinflussen kann, weiter kräftig drauflos schaufelten.

Fiskus zu ausgabefreudig

Wohl der größte „Sünder“ in dieser Beziehung war die ausgabefreudige öffentliche Hand. Heute ist die Staatskasse leer. Das war sie eigentlich auch schon vorher, doch anders als bei einem auf Wirtschaftlichkeit bedachten Unternehmen hat sich der Fiskus noch lange Zeit Geld geliehen, das für die Unternehmen längst zu teuer war. Als auch auf dem Kapitalmarkt kein roter Heller mehr zu haben war, wurden dann die ersten Steuererhöhungen fällig. Abgesehen von der Tatsache, daß ein solches Vorgehen keineswegs im Interesse der Bürger liegt, nahm es natürlich der Nachfragedämpfung im industriellen Bereich lange Zeit die Wirkung.

Das Problem der Löhne

Die letzte Quelle der übersteigerten Nachfrage sind schließlich die Löhne, wenn sie ständig stärker als der Produktivitätsfortschritt steigen. In bezug auf unsere Lokomotive heißt das: Nur wenn wir durch technische Änderungen die mögliche Höchstgeschwindigkeit der Lok erhöhen, dann kann auch entsprechend mehr verfeuert werden, ehe der Dampf durchs Ventil entweicht.

Wir sehen also, daß es mit einer Anpassung der industriellen Nachfrage allein nicht getan ist, wenn man der preissteigernden Wirkung der gesamtwirtschaftlichen Übernachfrage Herr werden will. Hinzukommen muß ein Gleichgewicht in unseren außenwirtschaftlichen Beziehungen und eine Haushaltspolitik und Lohnentwicklung, die die Möglichkeiten unseres Produktionsapparates nicht überfordern.

Da jedoch die Drosselung im industriellen Bereich nur um das Risiko einer schweren Wirtschaftskrise weiter fortgesetzt werden kann, hat sich die Bundesbank zu einer ersten Lockerung der Kreditbremsen entschlossen, und auch eine Ankurbelung durch Staatsaufträge ist im Gespräch.

Wenn das von den anderen Heizern — öffentliche Hand und Tarifpartner — als ein Signal für einen neuerlichen „Fortschrittsrausch“ gewertet würde, dann wäre die Roßkur der Nachfragedämpfung, die hauptsächlich auf dem Buckel des industriellen Bereichs ausgetragen wurde, und deshalb auch nur zu einem Teilerfolg führen konnte, völlig umsonst gewesen. Hoffen wir, daß es nicht so kommt, und seien wir in Zukunft alle etwas kritischer. D. Rickert

Neues Unfall-Meldesystem bewährt sich

Wegweisend in der deutschen Stahlindustrie

Verunglückte schnell erreichen zu können ist die wichtigste Forderung für erfolgreiche Erste-Hilfe-Maßnahmen. Krankenwagen, Werksärzte oder Unfallhelfer müssen, wenn sie gerufen werden, ohne jedweden Zeitverzug zu einem Verunglückten gelangen. Dafür ist — neben einem gut ausgebauten innerbetrieblichen Straßennetz — vor allem eine genaue Bezeichnung des Unfallortes notwendig. Der Werksärztliche Dienst in Hamborn und die Werkfeuerwehr haben deshalb ein neues Unfall-Meldesystem aufgebaut und in den drei Hamborner Werken eingeführt.

Das neue Unfall-Meldesystem bestand bereits im vergangenen Jahr im Werk Beeckerwerth seine Probe. Es wird deshalb jetzt auch für das Werk Bruckhausen und das Hochofenwerk Hamborn in Kraft treten, sobald die Kennzeichnung der Betriebsbereiche durchgeführt ist.

Das neue System geht von der Erkenntnis aus, daß einem Unfallverletzten nur dann schnell die notwendige Hilfe gebracht werden kann, wenn man ganz exakt weiß, an welchem Punkt im weiten Betriebsgelände sich der Unfall ereignet hat und wie und wo der Verletzte zu finden ist. Die Feuerwehr hat deshalb die Werke Beeckerwerth, Hamborn und Bruckhausen in bestimmte begrenzte Betriebsbereiche eingeteilt und jeden Bereich mit einer Ziffer versehen.

Damit jedermann, wenn er im Falle eines Unfalls Hilfe herbeirufen will, weiß, in welchem Bereich er sich befindet, wurden Nummernschilder mit der Kennzahl des Betriebsbereichs an Hallenwänden und an anderen deutlich sichtbaren Stellen angebracht. Außerdem erhielten im Werk Beeckerwerth bzw. werden in den Werken Bruckhausen und Hochofenwerk Hamborn alle Telefonapparate neue Nummernscheiben erhalten, auf denen die Betriebsbereichs-Nummer ebenfalls verzeichnet ist.

Wie das neue Meldesystem funktioniert und mit Erfolg arbeitet, dafür ein Beispiel: Vor einiger Zeit läutete nachts auf der Hauptfeuerwache der Hamborner Werkfeuerwehr der Fernsprecher mit der Rufnummer 112: „Im Werk Beeckerwerth brennt eine Baubude“, wurde gemeldet. Die Rückfrage des Telefonisten ergab: „Ich rufe vom Bereichspunkt... an!“ Die Einsatzwagen der Werkfeuerwehr wurden daraufhin zu dem diesem Bereichspunkt entsprechenden Ziel in Marsch gesetzt.

Die Löschfahrzeuge waren gerade ausgerückt, als der Fernsprecher mit der Rufnummer 130 (Erste Hilfe) läutete. An der Brandstelle in Beeckerwerth hatte man inzwischen erkennen können, daß vier Männer verletzt waren. Entsprechend dem Aufkleber auf der Wählscheibe des Telefonapparates forderte der Beeckerwerther Anrufer jetzt zusätzlich für diesen bestimmten Bereichspunkt auch Krankenwagen an. Die Fahrer der in der Feuerwache stationierten Krankenwagen erhielten auf Grund dieser Unfallmeldung sofort ihre Wegekarten, in der nicht nur der Weg zum Unfallort, sondern auch der angegebene Bereichspunkt eingetragen sind.

So war es auch für die Besatzung der Krankenwagen sehr einfach, den Unfallort ohne Verzögerung in schneller Fahrt anzusteuern und die bei diesem Brand Verletzten ohne unnötigen Zeitverlust in ärztliche Obhut zu bringen.

Der Weg ins Krankenhaus

Die moderne Technik hat in den letzten Jahrzehnten dem Menschen in Industrie und Verkehr viele neue Gefahren gebracht, deren Verletzungen, wie Unfallmediziner feststellten, zum Teil schwerer und lebensbedrohlicher geworden sind. Erfreulicherweise hat andererseits auch die medizinische Wissenschaft, insbesondere die Unfallmedizin, zahlreiche Fortschritte gemacht. Die Erfahrungen und Erkenntnisse der Medizin zeigen auch neue Möglichkeiten auf, wie etwa die im industriellen Bereich so wichtige Erste Hilfe verbessert werden kann. So galt noch vor dreißig Jahren die Forderung, den Verletzten möglichst schnell ins nächste Krankenhaus zu bringen, als unerläßliche erste Handlung zur Versorgung eines Unfallverletzten. Heute dagegen werden die Gefahren des „Transport-Traumas“ und die Belastung des meist schon geschädigten Blutkreislaufs oft höher veranschlagt als die eigentlichen Verletzungen.

Natürlich spielt der Zeitpunkt in der Ersten Hilfe bei Schwerverletzten nach wie vor eine wichtige Rolle. Aber die alte Forderung „so

UNSERE BILDER:

In den Hamborner Werken der Hütte wurde ein neues Unfall-Meldesystem eingeführt, um den Einsatz der Unfall-/Krankenwagen und die Erste Hilfe zu verbessern. Die Werke wurden in besondere Bereiche eingeteilt, in denen die Wählscheiben aller Telefonapparate mit Aufklebern versehen wurden, auf denen der Unfallruf und die Bereichs-Nummer verzeichnet sind — Unten: So sind die Betriebe mit Bereichs-Nummern markiert; hier wird gerade der Krankenwagen eingewiesen

schnell wie möglich ins Krankenhaus“ ist durch die neue „so gleichmäßig und schonend wie möglich ins Krankenhaus“ ersetzt worden. Denn durch allzuschellen Transport ist schon manches Menschenleben erloschen, das vielleicht hätte gerettet werden können.

Heute ist es deshalb besonders wichtig, in welcher Zeit ein Unfallkrankenwagen den Einsatzort erreichen und Erste Hilfe bringen kann. Hierfür ist das Funktionieren des Meldesystems wohl die entscheidende Voraussetzung. Ohne präzise Angaben über den Unfall selbst, vor allem aber über den Unfallort, kann auch die best ausgerüstete und organisierte Rettungsmannschaft nicht wirksam eingesetzt werden.

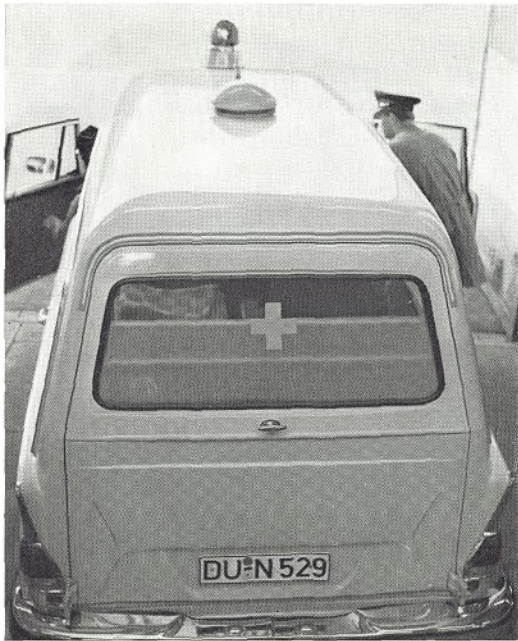
Dies gilt besonders für ein so großflächiges Industriegelände, wie es unsere drei Hamborner Werke darstellen. Dabei kommt hinzu, daß es manchem Mitarbeiter, wenn er Hilfe herbeirufen will, oft nur sehr schwer möglich ist, den Unfallort genau zu beschreiben. Hier ist die Betriebsbereichs-Nummer in der Tat das „Ei des Kolumbus“.

Während eines Kongresses wurde Leitender Werksarzt Dr. Ulrich Niemann auf Überlegungen aufmerksam, die ein österreichisches Unternehmen in ähnlicher Hinsicht anstellte. Dr. Ploenes vom Werksärztlichen Dienst und der Leiter unseres Werkschutzes und der Werkfeuerwehr, Schlickum, besuchten daraufhin dieses Werk und fanden mancherlei Anregungen, wie man auch bei der ATH das Unfall-Meldesystem verbessern könnte. Im Herbst 1965 war man soweit und konnte endgültige Pläne vorlegen, die man zunächst im Werk Beeckerwerth erproben wollte. Sie wurden von der Werkfeuerwehr geplant und ausgeführt.

Schnelle Bergung gewährleistet

Das Werk Beeckerwerth wurde in insgesamt 51 Betriebsbereiche eingeteilt. Für jeden Bereichspunkt fertigte man Wegekarten an, die den kürzesten Fahrweg bestimmen. Gleichzeitig ließ man die Wählscheiben von etwa vierhundert Telefonapparaten im Werk Beeckerwerth gegen neue Nummernscheiben austauschen, so daß auch Ortsunkundige jetzt von jedem Apparat eine Unfallmeldung schnell und ohne jedes Mißverständnis durch Angabe der Bereichsnummer weiterleiten können. Sie steht auf dem Apparat, von dem aus der Unfall gemeldet wird. Gleichzeitig steht dort die Notrufnummer 130, die jedoch nur bei schweren Unfällen bzw. schweren akuten Erkrankungen zu





Sofort nach einem Unfallalarm und der Übernahme der „Wegekarten“ setzen sich die Unfall/Krankenwagen der ATH (oben links) in Marsch — Rechts: Dr. Ploenes vom Werksärztlichen Dienst gibt Anweisungen nach einem Unfallalarm

wählen ist, während in allen übrigen Fällen, um die Notruf-Nummer 130 freizuhalten, die Nummern 4255 oder 2111 gewählt werden sollen.

Werksarzt hört mit

Nicht nur die Werkfeuerwehr, die Unfall/Krankenwagen einsetzt, sondern auch der Werksärztliche Dienst zieht aus dem neuen Meldesystem seinen Nutzen. Wenn nämlich auf der Nummer 130 bei der Werkfeuerwehr ein Notruf eingeht, hören andere verantwortliche Stellen — der Unfallarzt, die Unfallambulanz im Gesundheitszentrum und der Heilgehilfe der Hauptunfallstation an Tor 6 — über Lautsprecher diese Meldung mit. Sie haben außerdem die Möglichkeit, sich in das Gespräch einzuschalten. Das ist besonders dann wichtig, wenn von ärztlicher Seite besondere Maßnahmen angeordnet werden müssen.

Vor allem der zuständige Unfallarzt Dr. Ploenes ist — wie die Besatzungen der Unfallwagen — jetzt in der Lage, sich bereits auf Grund der Unfallmeldung genau über den Unfallort zu informieren. Er erhält somit die Unfallmeldung aus erster Hand. Hinzu kommt, daß sich wie in der Wache der Werkfeuerwehr auch in der Am-

bulanz des Gesundheitszentrums Wegekarten für alle 51 Unfallbereiche im Werk Beckerwerth befinden, zu denen jetzt auch Wegekarten für das Werk Bruckhausen und das Hochofenwerk Hamborn hinzukommen.

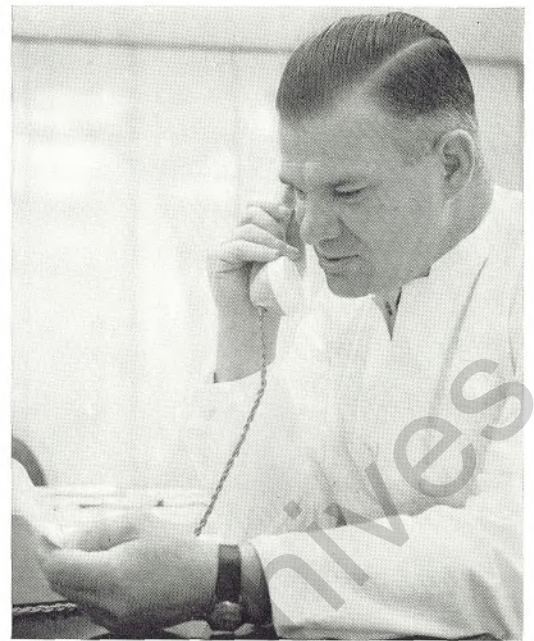
Das muß man beachten

Das neue Unfall-Meldesystem hat sich im Werk Beckerwerth gut bewährt. Seit Ende des letzten Jahres ist man deshalb an den weiteren Ausbau im Werk Bruckhausen und im Hochofenwerk Hamborn herangegangen.

Alle Mitarbeiter sollten jedoch bedenken, daß auch das bestdurchdachte Unfallmelde-System nur dann funktioniert, wenn jeder Hilferufende

- nur bei schweren Unfällen die Unfall/Krankenwagen über die Notrufnummer 130 anfordert,
- in allen übrigen Fällen die Notrufnummer nicht blockiert,
- in allen Fällen die Bereichsnummer ohne Anforderung angibt,
- selbst oder ein von ihm Beauftragter den Unfall/Krankenwagen am jeweiligen Bereichspunkt erwartet, um dann
- den Unfall/Krankenwagen näher einzuweisen.

gm.



Auszeichnungen bei der Feuerwehr

Bei der traditionellen Weihnachtsfeier der Hamborner Werkfeuerwehr konnte Arbeitsdirektor Doese, der auch in diesem Jahr an ihr teilnahm, einer Reihe von Feuerwehrmännern Ehrennadeln für zehnjährige Zugehörigkeit überreichen. Mit dem Leiter der Feuerwehr, Schlickum, war auch der letzte noch lebende Mitbegründer der Hamborner Wehr, der 83 Jahre alte

Oskar Schmidt (am Tisch ganz links) anwesend. Ehrennadeln erhielten Unterbrandmeister Fels (3. von links), die Oberfeuerwehrmänner Kuincke, Zipfel (4. und 5. v. l.) und Füten (5. v. r.). Arbeitsdirektor Doese gab bei dieser Gelegenheit auch die Beförderung von Oberbrandmeister Besslich zum Hauptbrandmeister (ganz links), von Unterbrandmeister Goschala (2. v. l.) zum Schirrmeister, von Feuerwehrmann Podlech (4. v. r.) zum Oberfeuerwehrmann und von Oberfeuerwehrmann Kownatzki zum Unterbrandmeister bekannt



Letzte Meldung

ATH zahlt 8 Prozent Dividende

Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte AG hat in seiner Sitzung vom 27. Januar den Jahresabschluß zum 30. September 1966 festgestellt.

Der Jahresabschluß der ATH weist für das Geschäftsjahr 1965/66 einen Reingewinn von 60,5 Millionen DM gegenüber 83,2 Millionen DM im Vorjahr aus. Dementsprechend wird der Hauptversammlung, die am 20. April in Duisburg stattfinden soll, die Ausschüttung einer Dividende von acht Prozent auf das unveränderte gewinnberechtigte Grundkapital von 756 Millionen DM vorge schlagen.

An Stelle von Professor Dr. Karl Schiller, der — wie auf Seite 2 berichtet — sein Aufsichtsratsmandat nach Berufung in die Bundesregierung niedergelegt hat, ist die Zuwahl von Ministerpräsident Kühn, Düsseldorf, in den Aufsichtsrat der ATH vorgesehen.

ATH-FEUERWEHREN WAREN MIT DABEI

Alljährlich treten die Duisburger Feuerwehren in einem festlichen Rahmen an die Öffentlichkeit. Anlaß zum diesjährigen Kreisfeuerwehr-Verbandstag war das hundertjährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr von Ruhrort. An den Festlichkeiten war auch die Werkfeuerwehr der ATH als Mitglied des Kreisfeuerwehrverbandes Duisburg beteiligt. Höhepunkt war ein großer Festzug mit 450 Feuerwehrmännern und vierzig Fahrzeugen. 25 Feuerwehrmänner der Hamborner Wehr marschierten mit Hauptbrandmeister Besslich im Fest-

zug mit. Von der Ruhrorter Werkfeuerwehr nahmen elf Feuerwehrleute und Brandmeister Packeiser daran teil. Zu den vierzig Fahrzeugen, die an den Ehrengästen — zu ihnen gehörte auch der Leiter des Werkschutzes und der Werkfeuerwehr der ATH, Schlickum — vorbeizogen, gehörten aus dem Werk Ruhrort ein Fahrzeug, eine 30-Meter-Drehleiter und aus dem Werk Hamborn der Kommandowagen, das besonders stark beachtete und von den Feuerwehrmännern der ATH selbstgebaute Sonder-Löschfahrzeug, ein Sonder-Pumpenfahrzeug sowie ein Transportfahrzeug. Allen voran marschierte das Tambourkorps der ATH.



Die Unfallkurve sank im Geschäftsjahr 1965/66

Vor uns liegt die Unfallstatistik der Betriebsabteilungen, aus der man die Unfallschwerpunkte in den Werken Bruckhausen und Beeckerwerth sowie im Hochofenwerk Hamborn im Geschäftsjahr 1965/66 erkennen kann. Diese Bilanz der Sicherheit zeigt, daß die im Vorjahr anhaltende steigende Tendenz der Unfallhäufigkeit in diesen Werkbereichen sich erfreulicherweise nicht fortgesetzt hat.

Unsere Unfallkurve fiel ab März 1966 stetig. Obwohl gleichzeitig auch die Kurve der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sank, blieben die Hamborner Werke der ATH weit unter dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft.

Die Unfallursachen „Fallen und Stolpern“, „Unschlagmäßiger Gebrauch von Werkzeugen“, „Unvorsichtige Benutzung von Fördereinrichtungen“ liegen an der Spitze aller Unfälle. Ihnen folgen die Unfallursachen „Verbrennungen“, „Umknicken“ und „Stoßen an harten und scharfen Gegenständen“.

Die meisten Unfälle hatten Mitarbeiter im Alter von 21 bis 40 Jahren; auf sie entfielen zwei Drittel aller Unfälle, davon allein fast 19 Pro-

zent in der Altersgruppe von 26 bis 30 Jahren. Während der Anteil der 41- bis 45jährigen noch knapp zehn Prozent betrug, verringerte sich die Anzahl der Unfälle bei den älteren Mitarbeitern konstant mit höherem Lebensalter.

Im letzten Jahr ist den Belegschaftsmitgliedern Schutzkleidung, die nach neuesten Erkenntnissen des Unfallschutzes gefertigt wurde, zur Verfügung gestellt worden. Wir hoffen, daß dadurch im Laufe der Zeit vor allem Verbrennungen sowie Umknick-Unfälle und andere Fußverletzungen weitgehend vermieden werden. Die Zahl der Unbelehrbaren unter den Mitarbeitern, die eine ihnen zur Verfügung gestellte Schutzkleidung nicht tragen, ist wesentlich zurückgegangen. Erstmals wurde allen Belegschaftsmitgliedern der Hamborner Werke, die gegen Unfallschutz-Vorschriften verstießen, eine Verwarnung oder ein Verweis erteilt.

Erfreulicherweise gibt es daneben eine große Zahl von Mitarbeitern, die für umsichtiges Verhalten und Rettung aus Lebensgefahr von der Werksleitung belohnt werden konnten. Den Vorschlägen hatte sich in den meisten Fällen auch die Berufsgenossenschaft mit einer Belohnung angeschlossen.

Leider gibt es immer noch Mitarbeiter, die vergessen, ihren Arbeitsunfall innerhalb von vier Tagen der Abteilung Sicherheitswesen zu melden. Sie denken nicht daran, daß durch das Fehlen der Unfallmeldung die Ursachenforschung wesentlich erschwert wird.

Die im abgelaufenen Geschäftsjahr zusätzlich getroffenen Maßnahmen zur Arbeitssicherheit werden weiterhin dazu beitragen, die sinkende Tendenz der Unfallkurve weiter fortzuführen. Alle Mitarbeiter in den Betrieben und Büros werden hiermit angehalten, im laufenden Geschäftsjahr noch mehr als bisher mitzuhelfen, die Zahl der Betriebs- und Wegeunfälle zu verringern.

Theo Mauermann, Sicherheits-Ingenieur



Mit der Stadtplakette ausgezeichnet wurde der Leiter des Sicherheitswesens Hamborn, Theo Mauermann, der als Mitglied der SPD-Fraktion zehn Jahre dem Rat der Stadt Duisburg angehört. Oberbürgermeister Seeling überreichte ihm diese hohe Auszeichnung

Ruhrort und Hüttenbetrieb liegen besonders günstig

57 Prozent weniger Betriebsunfälle im Hochofenwerk Hüttenbetrieb und 25 Prozent weniger Unfälle im Werk Ruhrort — das sind die stolzen Erfolgszahlen, die die Abteilung Arbeitsschutz Ruhrort für das Geschäftsjahr 1965/66 bekanntgeben konnte.

Unsere Werke schneiden im Vergleich zum Durchschnitt der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sehr gut ab. So liegt das Werk Ruhrort um 29 Prozent und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb sogar um 38 Prozent unter dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft. Beide sind unter den fünf besten Hüttenwerken zu finden. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, daß die Ausfallstunden durch meldepflichtige Betriebsunfälle um 37 504 Stunden zurückgegangen sind. Das entspricht der normalen Monatsleistung von 213 Mitarbeitern oder einer Tagesleistung von 4688 Belegschaftsmitgliedern.

Wenn man die Frage beantworten soll, wie es zu diesen erfreulich niedrigen Unfallzahlen gekommen ist, darf man das letzte Geschäftsjahr nicht isoliert betrachten, sondern muß die Ent-

wicklung der letzten Jahre sehen. So ist beispielsweise im Werk Ruhrort ein fast kontinuierlicher Rückgang seit 1958 festzustellen.

Diese positive Entwicklung ist zu einem großen Teil auf die gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsleitungen, Belegschaft, Betriebsrat und der Abteilung Arbeitsschutz zurückzuführen. Bei der betrieblichen Unfallverhütungsarbeit standen wieder zwei Hauptaufgabengebiete im Vordergrund und zwar einmal die technische Unfallverhütungsarbeit und zum anderen die psychologische Beeinflussung der einzelnen Mitarbeiter.

Weniger technische Mängel

Wenn man sich den Katalog der technischen Unfallverhütungsarbeit ansieht, so fällt besonders der Rückgang der technischen Beanstandungen bei den angemeldeten offiziellen Betriebsbegehungen auf. Bei 34 Hauptbegehungen wurden nur 91 technische Mängel, d.h. pro Begehung 2,7 technische Mängel, festgestellt, die in kürzester Zeit beseitigt werden konnten. Zum Vergleich: 1960 waren es noch acht derartige Beanstandungen. Man sieht daran, daß diese Betriebsbegehungen, an denen jeweils der

Betriebsleiter, die Betriebsleitung der Erhaltungsbetriebe und ein Mitglied des Sicherheitsausschusses der Betriebsvertretung neben den Mitarbeitern der Abteilung Arbeitsschutz teilnahmen, sehr nachhaltige Wirkung gehabt haben. Neben diesen offiziellen Betriebsbegehungen wurden von der Abteilung Arbeitsschutz noch 497 inoffizielle Sicherheitsinspektionen durchgeführt. Auch die dabei festgestellten technischen Mängel konnten durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit beseitigt werden.

Keine amtliche Beanstandung

Vom Technischen Aufsichtsamt der Berufsgenossenschaft und vom Gewerbeaufsichtsamt wurden 45 Betriebsbegehungen vorgenommen. Bemerkenswert, daß es in keinem Falle zu einer schriftlichen Beanstandung durch die Aufsichtsbehörden gekommen ist.

Als eine sehr wirkungsvolle, wenn auch nicht schnell wirkende Unfallverhütungsmaßnahme haben sich auch die Kontakt- und Planungsbesprechungen zwischen der Neubaubteilung und der Abteilung Arbeitsschutz erwiesen. Durch diese Gespräche war es den Konstrukteuren möglich, schon im ersten Planungsstadium die sicherheitstechnischen Forderungen zu berücksichtigen. Sie wirken sich aber naturgemäß erst sehr viel später im Betrieb aus. Beispiele dafür



ZU DEN BILDERN

Neben der technischen und organisatorischen Unfallverhütung spielen auch psychologische Maßnahmen eine große Rolle. Filme und Tonbildschauen, Plakate sowie Artikel in der Werkzeitung sind einige dieser Hilfsmittel. Außerdem bedient sich die Abteilung Arbeitsschutz in Ruhrort einer Anzahl Schaukästen, in denen im Stil moderner Werbung unter anderem Körperschutzkleidung gezeigt wird, die allen Mitarbeitern nach Art ihrer Tätigkeit zugänglich ist. Hier sind es von links nach rechts Schutzbrillen, Sicherheitsgurte und Schutzhelme



finden wir bei einem Rundgang durch die Ruhrorter Neuanlagen in Hülle und Fülle.

1900 Unfälle untersucht

Ein Grenzgebiet, das zwischen der technischen Unfallverhütungsarbeit und der psychologischen Unfallverhütung liegt, ist die Sofortuntersuchung der Unfälle. Von den Mitarbeitern der Abteilung Arbeitsschutz wurden 1900 Unfälle untersucht. Davon waren jedoch nur 50 Prozent meldepflichtig, die andere Hälfte fiel unter die Kategorie „Bagatellunfälle“, das heißt, die Arbeitsunfähigkeit des Verletzten überschritt keine drei Tage.

Bei diesen 1900 Unfällen konnte meist noch am gleichen Tage die Unfalluntersuchung beginnen. Hierbei wurden die Unfälle nicht nur auf technische Fehlerquellen untersucht, sondern gleichzeitig wurde festgestellt, ob Verhaltensfehler eines Mitarbeiters vorgelegen haben. Diese Direktuntersuchung von Unfällen auf schnellste Art und Weise, und vor allen Dingen die Belehrung und Unterweisung der Mitarbeiter des Verletzten, war schon eine erste Maßnahme, um die Einstellung unserer Belegschaftsmitglieder zur Sicherheit positiv zu beeinflussen.

Eine weitere Maßnahme psychologischer Art waren die intensiv durchgeführten Filmvorträge in Verbindung mit Tonbildschau. An 125 Veranstaltungen nahmen 4150 Mitarbeiter teil. Es wurde in jedem Falle ein kurzer Vortrag gehalten, bei dem die in den Filmen angesprochenen Themen auf die Verhältnisse unserer Betriebe übertragen und verdeutlicht wurden. Diese Filme und Tonbildschau wurden direkt in den Betrieben oder in unmittelbarer Nähe der Betriebe durchgeführt. Bei diesen Vorträgen wurden alle Personenkreise unseres Unternehmens angesprochen.

Es geht um die Verantwortung

Das Hauptaugenmerk bei den betrieblichen Führungskräften wurde im vergangenen Jahr auf das Thema „Verantwortung“ gerichtet — Verantwortung, die sich aus dem Strafgesetzbuch, den Unfallverhütungsvorschriften und der allgemeinen Sorgfaltspflicht ergibt. Das Ziel dieser Aktion für die Führungskräfte war, das Verantwortungsbewußtsein und das Sicherheitsbedürfnis des einzelnen zu wecken.

Auch die betriebsinterne Schulung der Meister und Meisteranwärter, die vor Aufnahme ihrer Meistertätigkeit eine Woche in der Arbeitsschutzabteilung auf ihre Aufgaben im Betrieb vorbereitet wurden, hat sich sehr gut bewährt.

Wenn ein derart günstiger Unfallstand erreicht ist, so ist es natürlich in Zukunft noch schwerer, eine abfallende Unfallkurve zu erreichen. So erfreulich die Entwicklung in den letzten Jahren auch gewesen ist, so ist doch zu vermuten, daß das vergangene Geschäftsjahr wahrscheinlich der vorläufige Endpunkt einer Entwicklung ist, die seit 1958 angehalten hat.

Wir alle wollen nicht müde werden, sondern gemeinsam versuchen, die trotz allem noch vor uns liegenden Aufgaben zu meistern. Das Erreichte soll nicht nur erhalten werden, sondern wir wollen, wenn irgend möglich, noch weitere Erfolge erzielen. Dazu bedarf es der Mithilfe aller.
H. Wiczorek, Arbeitsschutz Ruhrort



Brand einer Azetylenflasche in beherztem Einsatz erstickt

Werksleitung und Berufsgenossenschaft konnten Mitte Dezember fünf Mitarbeitern der Hamborner Werke Belohnungen für ihren Einsatz bei der Verhütung von Unfällen übergeben.

Mit besonderem Dank verzeichneten Arbeitsdirektor Doese und Dr. Erenz, der Technische Leiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, die Tat des Vorarbeiters Reinhold Wahle von der Zurichtung 1, der ohne Rücksicht auf die ihm selbst drohende Gefahr das Ventil einer in Brand geratenen Azetylenflasche verschloß und dadurch eine mögliche Explosion und damit verbundene Gefahren für in der Nähe arbeitende Mitarbeiter verhütete. Reinhold Wahle (63) war durch lautes Rufen am 11. August in der Hamborner Flämmerei darauf aufmerksam geworden, daß hier eine Azetylenflasche Feuer gefangen hatte. Während andere Mitarbeiter hinter Brammen Schutz gesucht hatten, ergriff er einen Lederhandschuh und schloß das Ventil der Flasche, deren Verschuß bereits glühte und deren Schlauch schon brannte.

Auch die übrigen Mitarbeiter, die ausgezeichnet wurden, haben sich wirkungsvoll für die Verhütung von Unfällen eingesetzt.

Der Vorarbeiter Heinz Comtesse (Bauabteilung) verhütete bei Arbeiten an einer Gasleitung in der Gasreinigung 1 eine mögliche Gasvergiftung von drei mit einer Kabelverlegung beschäftigten Elektriker.

Der Mischermann Johann Kaulisch vom Thomas-Stahlwerk entdeckte eine neue Bruchstelle am Haupthubseil eines Mischerkranes, das noch am Tage vorher vom Elektrobetrieb kontrolliert worden war. Dadurch verhütete er ein schweres Unglück.

Steuermann Heinz Resner (Fertigstraße 1), der auf der Streckbahn beschäftigt war, hörte bei Beginn seiner Schicht beim ersten Sägeschnitt anomale Säegeräusche. Man setzte daraufhin die Säge sofort still und fand eine große Bruchstelle im Sägeblatt, die möglicherweise einen Unfall hätte herbeiführen können. Der Walzer Heinz Schneeweiß rettete durch Zuruf zwei Arbeitskollegen vor einem schweren Unfall. Sie arbeiteten an einer Stelle, auf die ein unter Spannung geratener Kettenstrang, der sich gelöst hatte, zu-

schnellte. Die beiden Arbeitskollegen konnten sich durch einen Sprung noch in Sicherheit bringen.

Der Schmelzer Günter Flach vom SM-Stahlwerk 1 entdeckte, daß der Gehängebolzen einer gefüllten 300-Tonnen-Gießpfanne beim Wegfahren vom Ofen nur auf der Spitze des Lamellenhakens auflag. Durch seine Aufmerksamkeit konnte die Pfanne sofort wieder abgesetzt und ordnungsgemäß eingehängt werden. Er trug damit wesentlich zur Sicherheit der gesamten Gießmannschaft bei.

Arbeitsdirektor Doese unterstrich bei dieser Gelegenheit die erfreuliche Tatsache, daß die Unfälle in den Hamborner Werken — wie übrigens auch im Werk Ruhrort und im Hüttenbetrieb Meiderich — im vergangenen Geschäftsjahr zurückgegangen und auch in den letzten Monaten weiter gefallen seien. Hoffentlich würden viele erkennen, daß sie in kritischen Situationen immer rechtzeitig einschreiten müßten. Denn nur die gute Zusammenarbeit aller, nicht zuletzt auch mit dem Sicherheitswesen, könne man optimale Erfolge bei der Verhütung von Unfällen erreichen.

Als Vertreter des Betriebsrates sprach Betriebsratsmitglied Lellau den ausgezeichneten Belegschaftsmitgliedern herzliche Glückwünsche aus.

Prämien für gute Einfälle

Elf Belegschaftsmitglieder aus dem Werk Ruhrort und zwei aus dem Hochofenwerk Hüttenbetrieb konnten kürzlich für Verbesserungsvorschläge wieder mit Prämien ausgezeichnet werden. Insgesamt wurden diesmal 2115 DM an Prämien vergeben.

Werk Ruhrort: Schlosser Johann Macha, MB Walzwerke 1, 110 DM und 50 DM; Techn. Angestellter Manfred Freche, Metallurgische Betriebsversuche, 50 DM; Vorarbeiter Helmut Melches, Maschinenbetrieb Ofenbau, 240 DM; Elektrokarren-Aufseher Karl Vogel, Elektrohauptwerkstatt, 195 DM; Zurichtungsarbeiter Fritz Wehner, Walzwerke, 170 DM; Brückenkranarbeiter Helmut Bruckof, Hochofen, 70 DM; Lagerverwalter Horst Heiligenhaus, Maschinenbetrieb Walzwerke 1, 70 DM; Vorarbeiter Paul Becker, Maschinenbetrieb Hochofen, 60 DM; Elektriker Heinz Platten, Elektrobetrieb Stahlwerke 2, 240 DM; Elektrovorarbeiter Helmut Langer und Energieüberwacher Rolf Hartmann, Wärmestelle, je 50 DM.

Hochofenwerk Hüttenbetrieb: Kolonnenführer Schlosser Gerhard Nietzold, Elektro- und Maschinenabteilung, 500 DM; Schlosser K. H. Olbrück, Elektro- und Maschinenabteilung, 260 DM.

518 spendeten Blut für das DRK

450 Belegschaftsmitglieder des Werkes Ruhrort gaben bei einer Blutspende-Aktion des Deutschen Roten Kreuzes am 14., 15. und 18. November 1966 ihr Blut. Im Werk Hüttenbetrieb erfolgte die Blutspende am 9. November. Hier stellten sich 68 Belegschaftsmitglieder in den guten Dienst.

Blutkonserven werden in steigendem Maße bei der Blutübertragung, vornehmlich bei Verkehrsunfällen, benötigt und konnten in ungezählten Fällen Menschenleben retten. Auch bei schweren Arbeitsunfällen ist eine rechtzeitige Blutübertragung oft lebenswichtig. Daran sollte jeder denken, wenn das Rote Kreuz demnächst erneut zu einer solchen Aktion aufruft.

UNSER BILD ZEIGT:

Blutkonserven werden verschlossen und für den Transport fertiggemacht



In den letzten Wochen sind die Lohnsteuerkarten für das Kalenderjahr 1967 zu gestellt worden. Sie sollten bei der Lohnbuchhaltung bzw. der Personalabteilung für Angestellte nicht abgegeben werden, bevor nicht die Eintragungen, vor allem hinsichtlich Steuerklasse und Familienstand, kontrolliert und die Möglichkeiten, durch Eintragung von Freibeträgen eine Steuerermäßigung zu erreichen, eingehend geprüft worden sind. Denn es liegt an jedem Steuerzahler selbst, die vielen Möglichkeiten einer Steuerersparnis auszunützen.

Anträge auf Steuerermäßigung können im voraus für das Kalenderjahr 1967 oder im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches rückwirkend für 1966 bis zum 30. April 1967 beim Finanzamt gestellt werden. Für berufstätige Ehepaare ist diese Antragsfrist bis zum 31. Mai 1967 verlängert.

Oft genug wurde an dieser Stelle bereits über die Vorteile einer solchen Antragstellung geschrieben. In diesem Jahr wollen wir durch den nachfolgenden Beitrag noch einmal die wichtigsten Möglichkeiten der Steuerersparnis aufzeigen.

Welche Steuerermäßigungen gibt es?

Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnlichen Belastungen und Freibeträgen in besonderen Fällen.

I. Werbungskosten

Der in der Lohnsteuer-Abzugstabelle bereits berücksichtigte Pauschalsatz für Werbungskosten in Höhe von 564,— DM muß durch die hier zu berücksichtigenden Aufwendungen überschritten werden; sonst bringt eine Geltendmachung von Werbungskosten keine Steuerermäßigung. Werbungskosten des mitverdienenden Ehegatten sind dabei auf besonderem Antragsvordruck getrennt geltend zu machen.

Allgemein fallen unter den Begriff Werbungskosten alle Aufwendungen des Arbeitnehmers, die dem Erwerb, der Sicherung und Erhaltung der Einnahmen dienen. Hierbei kommen insbesondere in Betracht:

- Gewerkschaftsbeiträge oder sonstige Beiträge zu den verschiedensten Berufsvereinigungen
- Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit eigenen oder öffentlichen Verkehrsmitteln
- Aufwendungen für typische Arbeitskleidung, Arbeitsmittel, Fachliteratur
- Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung aus beruflichen Gründen
- Bei einer beruflich bedingten täglichen Abwesenheit von der Wohnung von mehr als zwölf Stunden, die Mehraufwendungen für Verpflegung.

Ab 1. Januar 1967 wurde bei den Werbungskosten die Kilometerpauschale geändert. Als Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit eigenem Personenauto können statt bisher 0,50 DM je Kilometer für die einfache Wegestrecke jetzt nur noch 0,36 DM angerechnet werden.

II. Sonderausgaben

Auch hier muß die gesetzliche Pauschale von 936,— DM (wenn beide Ehepartner berufs-

tätig sind 1872,— DM) durch die angefallenen Sonderausgaben überschritten werden, soll ein Ermäßigungsantrag Gewinn bringen. Im Gegensatz zu den Werbungskosten müssen bei Ehepaaren die Sonderausgaben gemeinsam beantragt werden.

Bei den Sonderausgaben unterscheidet der Gesetzgeber zwischen begrenzt und unbegrenzt abzugsfähigen Sonderausgaben. Es würde den Rahmen des Artikels überschreiten, wollte man alle Einzelheiten aufzeigen. In Zweifelsfragen steht die Sozialabteilung mit Auskünften zur Verfügung. Im einzelnen zählen zu den Sonderausgaben:

- Arbeitnehmeranteile zur Krankenkasse, gesetzlichen Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung
- Beiträge zur freiwilligen Weiter- bzw. Höherversicherung in den gesetzlichen Rentenversicherungen
- Private Krankenversicherung
- Unfallversicherung
- Lebensversicherung
- Sterbeversicherung (auch Beiträge zum Jubilarenverein)
- Ausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung
- Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers, soweit sie insgesamt 312,— DM im Kalenderjahr übersteigen und der Arbeitnehmer die Lohnsteuer zu tragen hat
- Haftpflichtversicherung
- Beiträge an Bausparkassen, wenn die Wohnungsbauprämie nicht in Anspruch genommen wird
- Schuldzinsen, wenn sie im Zusammenhang mit der Lebenshaltung stehen
- Kirchensteuern
- Spenden.

III. Außergewöhnliche Belastungen

Außergewöhnliche Belastungen sind solche Aufwendungen, die zwangsläufig größer sind, als sie den übrigen Arbeitnehmern mit gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen erwachsen würden. Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen der „außergewöhnlichen Belastung“ und der „außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen“. Die außergewöhnliche Belastung ist dadurch gekennzeichnet, daß dem Antragsteller eine zumutbare Eigenbelastung angerechnet wird. Bei der außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen wird im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ein Pauschalsatz — ohne jede weitere Einschränkung in bezug auf die Höhe des lohnsteuerpflichtigen Einkommens — als Steuerfreibetrag gewährt.

Die „zumutbare Eigenbelastung“ richtet sich nach Familienstand und dem um die Werbungskosten, Sonderausgaben und eventuelle weitere Freibeträge verminderten Bruttoverdienst.

Sozialabteilung Hamborn hilft bei Lohnsteueranträgen

Auch in diesem Jahr wird die Sozialabteilung Hamborn den Mitarbeitern der Werke Bruckhausen, Beeckerwerth und des Hochofenwerkes Hamborn beim Ausfüllen der Steueranträge behilflich sein, und zwar sowohl beim Antrag auf Lohnsteuerermäßigung für das Steuerjahr 1967 als auch für das Steuerjahr 1966 im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches.

Die Sprechstunden der Sozialabteilung für Lohnsteueranträge finden bis 28. April von montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr statt, und zwar im Gebäude Tor 1, Erdgeschoß, Zimmer 112.

Um eine reibungslose Abwicklung zu erreichen, wird gebeten, im Kopf der Antragsformulare die Personalangaben bereits einzutragen. Die erforderlichen Unterlagen wie Lohnsteuerkarte, Rechnungen, Versicherungspolice, Verträge usw. sind mitzubringen.

Die Beratung kann nur außerhalb der Arbeitszeit erfolgen.

Als außergewöhnliche Belastung können unter bestimmten Voraussetzungen berücksichtigt werden:

- Krankheits-, Diät- und Kurkosten
- bestimmte Aufwendungen anlässlich von Todesfällen
- Wiederanschaffung verlorengegangenen Hausrates
- Aussteuer der Tochter

Zu den außergewöhnlichen Belastungen in besonderen Fällen können zählen:

- Unterhalt bedürftiger Personen, u. a. Paket-sendungen in die Zone
- Auswärtige Unterbringung von Kindern, die noch in der Berufsausbildung stehen
- Alimentenzahlungen
- Beschäftigung einer Hausgehilfin bzw. Haushaltshilfe.

IV. Freibeträge in besonderen Fällen

Körperbehinderte, Hinterbliebene, Heimatvertriebene, Sowjetzonen-Flüchtlinge, Spätheimkehrer und diesen gleichgestellten Personen können bei Nachweis besondere Steuerfreibeträge beantragen.

Ergänzend muß noch erwähnt werden, daß seit dem 1. Januar 1965 verschiedene Steuerklassen geändert wurden. Bezieht ein Arbeitnehmer aus mehreren Dienstverhältnissen Arbeitslohn, so wird auf der zweiten Lohnsteuerkarte die Steuerklasse VI eingetragen. Bei Ehegatten, die beide in einem Dienstverhältnis stehen, wird im Regelfall die Steuerklasse IV eingetragen. Falls es für den geringer verdienenden Teil günstiger ist, kann er die Steuerklasse V beantragen, wodurch sein Ehepartner die Steuerklasse III behält. Auch wenn die Richtigkeit der Angaben nach bestem Wissen und Gewissen durch Unterschrift bestätigt wird, so sind die geltend gemachten Aufwendungen durch geeignete Unterlagen zu belegen oder glaubhaft zu machen.

Für Auskünfte ist bis 28. April eine Beratung in der Sozialabteilung Hamborn eingerichtet.

JAPANISCHE GEWERKSCHAFTLER ZU GAST

Eine Delegation japanischer Gewerkschaftler besuchte anlässlich einer Studienreise nach Europa auch unsere Hütte. Die sechzehn Mitglieder der Reisegruppe ge-

hören der Stahl- und Elektroindustrie an und wurden in Hamborn vom stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Willing herzlich willkommen geheißen, bevor sie auf einem längeren Rundgang das Werk kennenlernten

ATH-Mann bei internat. Laienkunst-Ausstellung

Der frühere Pumpenwärter unserer Hütte Karl Kazmierczak, der seit 1959 im Ruhestand lebt, war im Herbst des vergangenen Jahres mit drei Arbeiten aus dem Bestand des Museums der Stadt Recklinghausen auf der ersten „Triennale der naiven Kunst“ in Preßburg vertreten. Diese in der slowakischen Nationalgalerie alle drei Jahre stattfindende Ausstellung war mit Arbeiten von Laienkünstlern aus zwanzig Ländern gut besetzt. Aus der Bundesrepublik waren sechzehn Künstler vertreten.





Blättert man in der Geschichte der ATH, so stößt man in den Gründungsjahren und im ersten Jahrzehnt unseres Unternehmens immer wieder auf die Tatsache, daß August Thyssen bei seinen Planungen auch die Errichtung der notwendigen Hilfs- und Nebenbetriebe nicht vergaß. Fast so alt wie die Hamborner Hütte ist deshalb auch ihre Waschanstalt.

Seit über sechzig Jahren arbeitet die Wäscherei der ATH für Betriebe und Verwaltung, zeitweise auch für die Haushalte unserer Werksangehörigen. Nach einem ersten Provisorium im Keller eines Ledigenheims war sie seit 1908 in einem eigenen Gebäude an der Thyssenbrücke untergebracht, das sie erst vor gut zwei Jahren verließ, um in Alsum einen modern eingerichteten Neubau zu beziehen.

Der Waschbetrieb der ATH besteht seit dem 1. Mai 1905. Er entstand in einer Zeit nach der Jahrhundertwende, als im zweiten Ausbaueiterraum der Hütte vor allem junge und ledige Arbeitskräfte aus allen Himmelsrichtungen Deutschlands, besonders aus den Ostprovinzen, nach Hamborn kamen. Die Hütte Bruckhausen, damals Teil der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ — der Namensvorgängerin der ATH —, unterhielt in jenen Jahren vier bis fünf Ledigenheime mit bis zu insgesamt fünfhundert Betten in ihren Schlafräumen. Später wurden ein Beamtenkasino, ein Beamtenheim und ein Meisterkasino eingerichtet. Und mit den Jahren kamen zehn Werkskantinen in Betrieb. Da erwies es sich als sehr zweckmäßig, daß die Verwaltung an die Einrichtung und Inbetriebnahme einer werkseigenen „Dampfwaschanstalt“ gedacht hatte.

Zunächst im Keller

Dieser Nebenbetrieb wurde in einem ehemaligen Gemüse- und Kartoffelkeller des Ledigenheims Walzwerk unmittelbar hinter der alten

Vier Millionen Wäschestücke werden hier jährlich gereinigt

Unsere Wäscherei hat ständig Hochbetrieb

Thyssenbrücke an Tor 2a eingerichtet. Neben einigen kleineren Maschinen stand hier zunächst nur eine einzige Waschmaschine zur Verfügung. Die Waschanstalt war ja zuerst nur für die Wäsche der Ledigenheime vorgesehen.

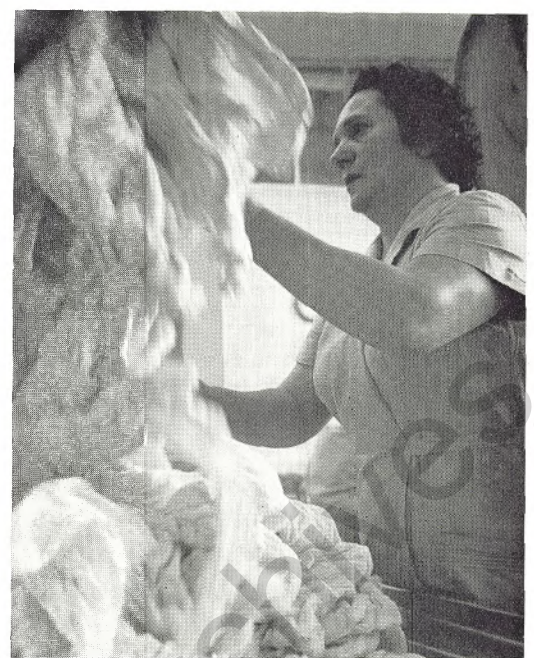
Schon bald ging man dazu über, auch Haus- und Leibwäsche von Werksangehörigen zu waschen. Das bedeutete für manche Hausfrau eine Erleichterung, wenn man sich erinnert, wie es früher an den Waschtagen vor sich ging — mit Waschfaß und Waschbrett und auch noch mit dem Waschknüttel, der fleißig geschwungen werden mußte. Kein Wunder, daß diese Einrichtung schnell großen Zuspruch fand und dazu beitrug, die vorhandenen Maschinen besser auszunutzen zu können.

Bald jedoch genügten die Räume und ihre maschinelle Einrichtung nicht mehr. Man beschloß deshalb, ein eigenes Gebäude für die Wäscherei zu errichten, das nach den Plänen von Baumeister Oest, dem damaligen Leiter der Bauabteilung, auf der anderen Seite der Thyssenbrücke neben dem heutigen Ledigenheim entstand. Die neue Waschanstalt wurde am 1. Juli 1908 in Betrieb genommen. Sie war sehr modern eingerichtet und so geräumig angelegt, daß auch spätere Verbesserungen und Erweiterungen möglich waren.

Alter Lok-Kessel lieferte Dampf

Alle Einrichtungen wurden von einem eigenen Kesselhaus versorgt. Der Kessel stammte übrigens von einer ausrangierten Dampflokomotive und tat bis 1959 treu und brav seinen Dienst. Dann hatte auch seine Stunde geschlagen, als man die Waschanstalt an das Dampfversorgungsnetz der Hütte anschloß.

Während des letzten Krieges wurde das Gebäude erheblich beschädigt. Aber schon Ende Juni 1945 lief der Betrieb wieder an. Das wollte damals viel bedeuten; denn es fehlte allenthalben an Waschmitteln, an Gas und Strom. Kein Wunder, daß ein starker Kundenandrang ein-



setzte und man anstehen mußte, um Vormerknummern zu erhalten, damit man seine Wäsche dann in vier oder sechs Wochen erst abgeben konnte.

Seit 1964 in Alsum

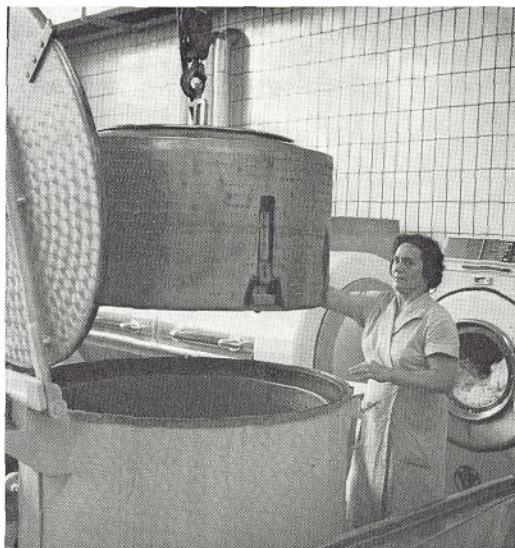
Bis zum Jahre 1964 taten diese Anlagen ihren Dienst, bis man mit einem Teil auch der alten Maschinen in das neue Gebäude in Alsum umziehen konnte. Hier herrscht heute ständig Hochbetrieb.

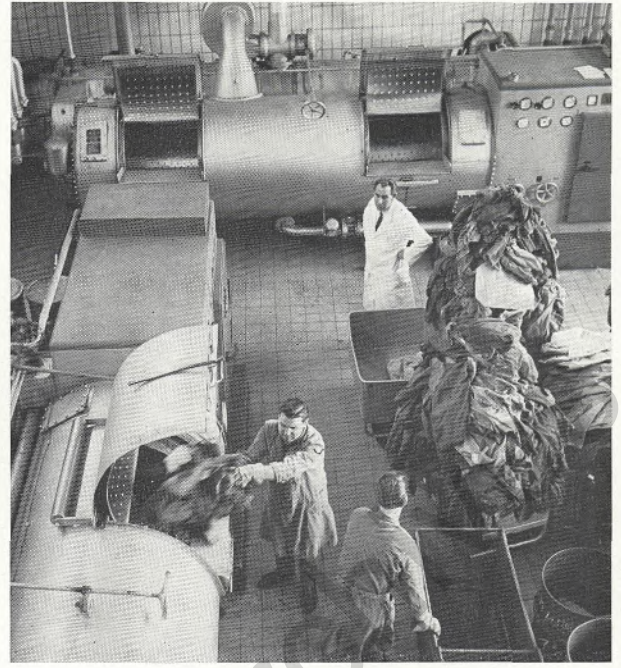
Das ganze Arbeitsprogramm der Waschanstalt hat sich jedoch grundlegend geändert. Während früher die Wäsche des Ledigenheimes, der Kantinen und Küchen sowie der privaten Haushalte den Hauptanteil stellten, steht heute — wie schon seit etwa zehn Jahren — die Reinigung von Arbeitskleidung und Maschinenputztüchern im Vordergrund. Private Wäsche wird deshalb bereits seit langer Zeit nicht mehr gewaschen. Denn die Zahl der zu reinigenden Arbeits- und Schutzanzügen von Belegschaftsmitgliedern wird immer größer.

Hinzu kommt die Arbeitskleidung anderer, mit der ATH verbundener Unternehmen. Zu ihnen gehören neben den fünf Betrieben der ATH das Werk Thyssen der Thyssen Röhrenwerke in Mülheim, die Niederrheinische Hütte, der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, das Kraftwerk Hamborn, die Thyssen Industrie in Dinslaken, die Rheinische Siporex in Emmelsum sowie das Werk Krefeld von DEW und die Thyssen Schraubenwerke in Essen-Steele.

Im neuen Waschbetrieb herrscht ständig ein emsiger Hochbetrieb, da das Waschprogramm einen gleichmäßigen Arbeitsrhythmus erfordert. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß jedes Wäschestück fünf- bis zehnmal in die Hand genommen werden muß.

Ein über fast alle Tage der Woche fast gleichmäßig verteilter Wäscheberg gestattet es, den Betrieb rationell einzusetzen. Sicher gibt es noch weitere Möglichkeiten zur Rationalisierung;





denn zur Zeit läuft der gesamte Betrieb mit 48 Belegschaftsmitgliedern — bis auf vier Männer sämtlich Frauen — nur einschichtig.

Hier ein kleiner Überblick über den Lauf der Wäsche. Schon von der Laderampe aus nehmen Naßwäsche und Kleidung, die für die chemische Reinigung bestimmt ist, getrennte Wege.

Lochkarte steuert Waschautomat

Für die Naßwäsche, für Kittel, Handtücher und andere Weißwäsche, steht neben einer automatischen Waschmaschine von zwanzig Kilo Fassungsvermögen ein Großwaschapparat zur Verfügung, der hundert Kilo Wäsche in einem Arbeitsgang wäscht. Er wird übrigens über Lochkarten gesteuert, auf denen das ganze Waschprogramm eingestanz ist.

Alle für die nachfolgenden Arbeitsgänge erforderlichen Maschinen wie Wäscheschleuder, Schüttelmaschine und Heißmangel sind den Ausmaßen der Waschmaschinen angepaßt. Dazu kommen die Kittelpressen, die in diesem Bereich der Waschanstalt inzwischen die Bügel-eisen völlig verdrängt haben.

Ähnlich wie bei der Naßwäsche wickelt sich auch das Arbeitsprogramm in der chemischen Reinigung ab. Da aber die Anlieferung von schmutzigen Arbeitsanzügen und Maschinenputztüchern wesentlich größer ist als die von Weißwäsche, haben die beiden hier stehenden Reinigungsmaschinen ein noch größeres Ausmaß. Sie fassen je 130 Kilo Wäsche.

Trotz der stark öligen Verschmutzung ist das Reinigen von Maschinenputztüchern heute kein Problem. Zu erwähnen ist, daß hierbei 18 000 bis 20 000 Liter Altöl monatlich anfallen.

Bei Arbeitsanzügen Taschenkontrolle

Anders dagegen sieht es bei den Arbeitsanzügen aus. Hier geht es nicht ohne Sortierkontrolle. Denn immer wieder werden in den Jacken und Hosen der Arbeitsanzüge Gegenstände gefun-

den, die weder der Wäsche noch den Reinigungs-maschinen zuträglich wären. So beklagt man in der Waschanstalt, daß man nicht nur Kopierstifte, Schutzbrillen, Nägel und Schrauben, sondern auch große Spiralfedern, schwere Schrauben und Flansche und — man höre und staune — sogar Kleinkalibermunition in den Arbeitsanzügen findet.

Bei den Putztüchern war es übrigens bis vor einiger Zeit noch ähnlich; hier fand man nach dem Reinigen oft Lederhandschuhe in der Maschine. Das hatte aber auch seine gute Seite. Denn diese Irrläufer zeigten, daß man Schutz-

handschuhe und Handlerder praktisch wie Putzlappen reinigen kann. Heute gehören deshalb auch Lederartikel zum ständigen, jedoch getrennten Waschprogramm mit dem Erfolg, daß man jetzt erheblich weniger Neuanschaffungen vornehmen muß.

Übrigens werden in der chemischen Reinigung alle chemischen Stoffe dank der vorhandenen Anlagen in einem Kreislaufsystem eingesetzt und gehalten; ein Abfließen in die Abwasseranlage ist unmöglich.

Waschleistung in 10 Jahren verdoppelt

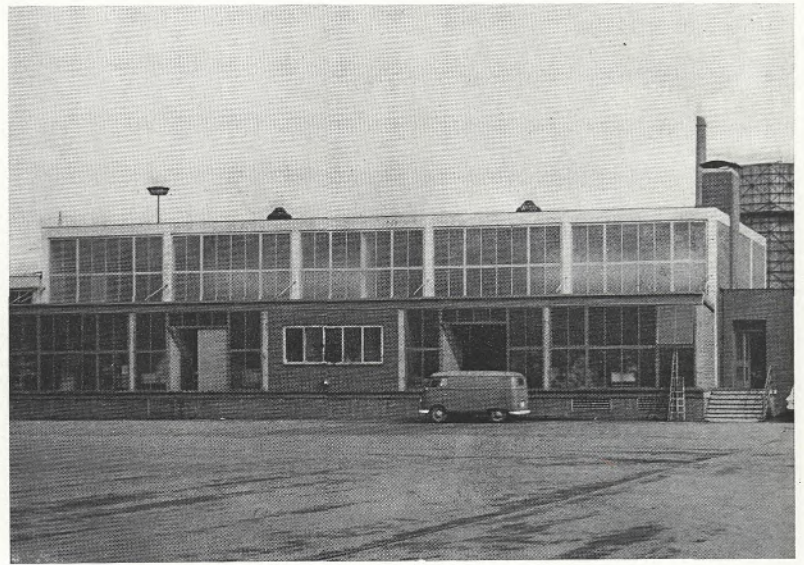
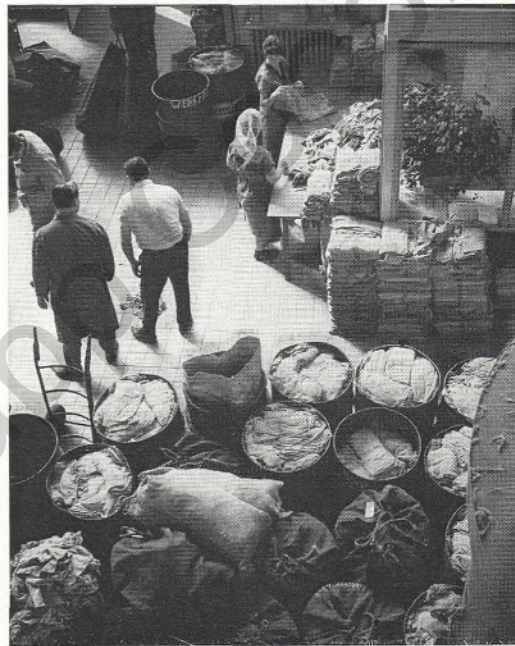
Der gleiche Hochbetrieb wie in der Naßwäsche und in der chemischen Reinigung herrscht auch in der Nähstube, in der fleißige Frauenhände die beschädigten Arbeitsanzüge ausbessern. Allmonatlich werden hier über viertausend Arbeitsanzüge repariert.

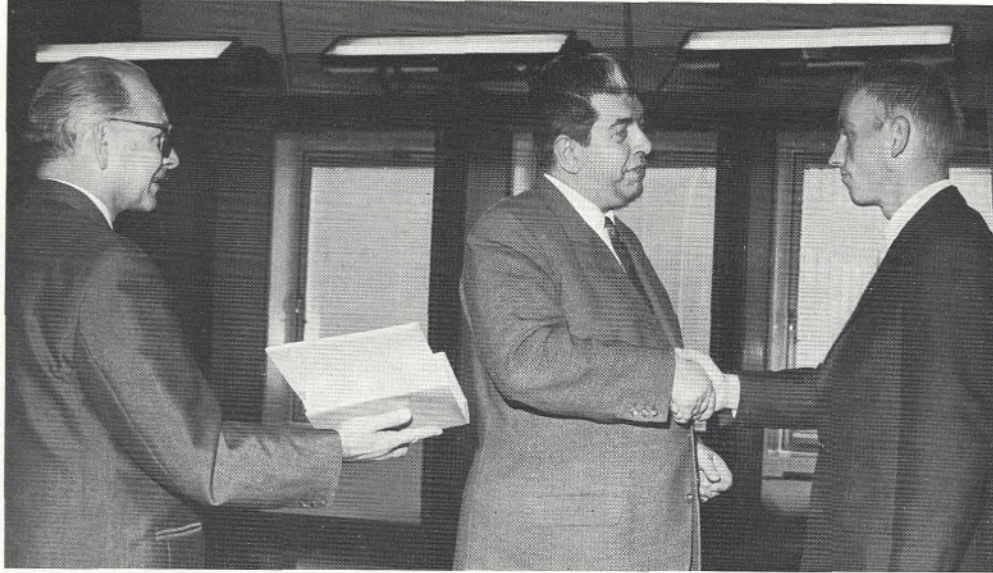
Was der Waschbetrieb insgesamt leistet, sollen zum Schluß einige Zahlen zeigen. Während 1957 1,7 Millionen Wäschestücke gereinigt wurden, ist diese Zahl — bedingt durch den Auftrags-zugang aus der Hütte und von den Tochter-gesellschaften — auf jetzt insgesamt 4 Millionen Wäschestücke angestiegen. Davon entfallen 50 000 Stück auf Lederhandschuhe, 250 000 Stück auf Arbeitsanzüge, 700 000 Stück auf Weiß-wäsche und drei Millionen Stück auf Maschinen-putztücher. Wollte man die Waschleistung dieses Betriebes in der gesamten Stückzahl aus den sechzig Jahren seines Bestehens errechnen, würde man auf eine sehr saubere, mehrstellige Millionen-zahl kommen.

gm.

UNSERE BILDER ZEIGEN

Linke Seite oben: Ein alltägliches Bild — frische Naß-wäsche wird abgeholt — Unten: Die große Waschmaschine mit Schleuder (Mitte) und Heißmangel (rechts) Rechte Seite oben: Eingangs-Kontrolle und Reinigung von Arbeitskleidung. Mitte: Sortier- und Packraum — Unten: Blick in den Nähmaschinen-Saal; rechts: Außenansicht der Wäscherei



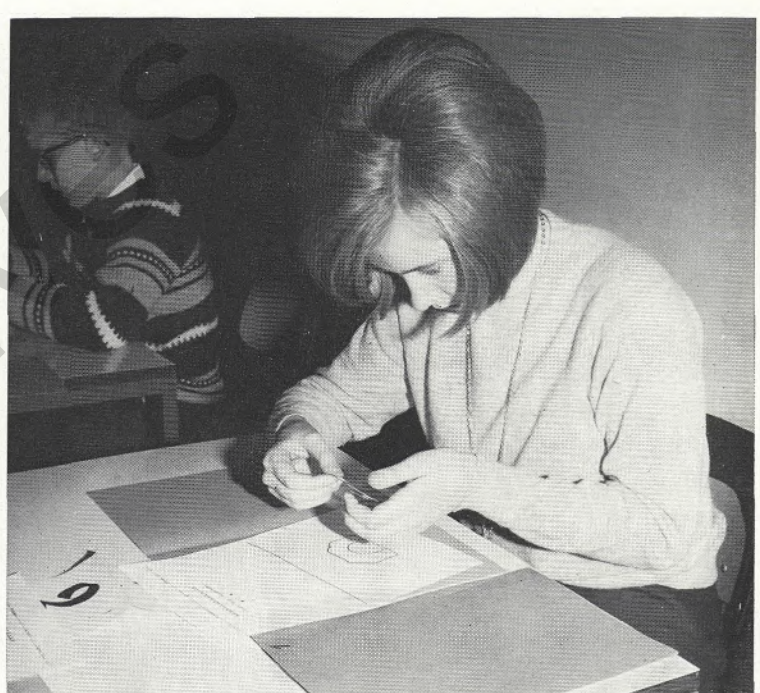
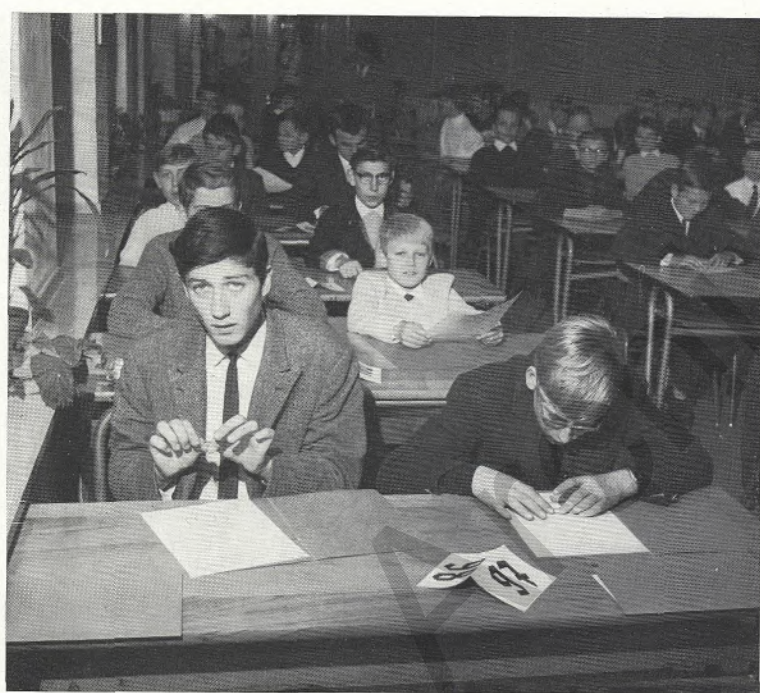
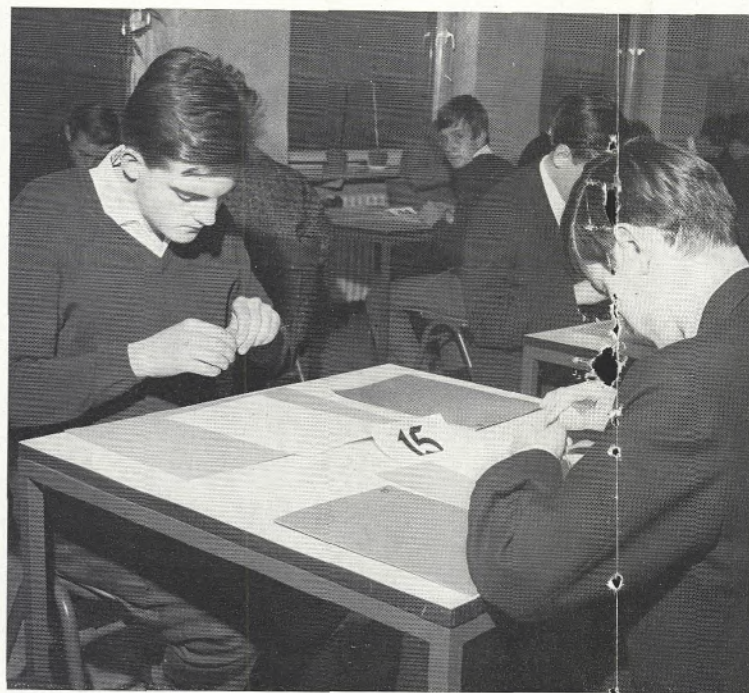


Aus Lehrlingen wurden junge Mitarbeiter

Nach bestandener Abschlußprüfung konnten im November Lehrlinge freigesprochen und mit den besten Wünschen des Vorstandes als junge Mitarbeiter aufgenommen werden. Es handelte sich um insgesamt 78 junge Facharbeiter in Hamborn und 61 in Ruhrort sowie um 14 kaufmännische Lehrlinge und 30 Anlernlinge. Die Leiter unserer Abteilungen Ausbildungswesen verabschiedeten ihre Lehrlinge mit den besten Wünschen für ihren weiteren Berufsweg, die auch Vertreter der Betriebsräte und der Berufsschule aussprachen. — Unser Bild oben zeigt Arbeitsdirektor Doese, der Ulrich Seifart, der bei den Herbstprüfungen als bester kaufmännischer Lehrling unserer Hütte abgeschnitten hatte, besonders auszeichnete



Am 1. Dezember traten 39 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge sowie 113 gewerbliche Lehrlinge bei unserer Hütte ein. Sie erhielten am ersten Tag Lehrvertrag und Werksausweis (unten rechts) und wurden als junge Mitarbeiter herzlich willkommen geheißen — durch den Leiter unseres Kaufmännischen Ausbildungswesens, Jacobs, und Prokurist Dr. Küpper, durch den Leiter des Hamborner Technischen Ausbildungswesens, Betriebschef Becker, und Prokurist Dr. Isselhorst (unten links), in Ruhrort durch den Leiter des dortigen Gewerblichen Ausbildungswesens, Ing. Koch, Betriebsratsvorsitzender Judith und sein Stellvertreter Willing bzw. Betriebsratsmitglied Bischoff wünschten den jungen Mitarbeitern für den neuen Lebensabschnitt, den sie auf unserer Hütte jetzt begonnen haben, ein herzliches Glückauf



Helle Köpfe werden als Lehrlinge gesucht

Vor der Aufnahme stand eine Prüfung

Die augenblickliche Lage der deutschen Stahlindustrie bringt in vielen Bereichen auch unseres Unternehmens Schwierigkeiten und Sorgen mit sich. Trotzdem wird durch Einstellung neuer Lehrlinge weiter zielstrebig für die Zukunft des Werkes gesorgt. Nach einem Beschluß des Vorstandes wird die Ausbildung von Lehrlingen, vor allem im gewerblich-technischen Bereich, entsprechend der Kapazität unserer Lehrwerkstätten fortgesetzt.

Das Jahr 1960 bescherte uns zwei neue Lehrlings-Jahrgänge. Bedingt durch das Kurzschuljahr wurden auch zum 1. Dezember, zu einer ganz ungewohnten Zeit, nochmals Lehrlinge eingestellt. Im kaufmännischen Bereich waren es 39 Lehrlinge und Anlernlinge, im technischen in Hamborn 83 und in Ruhrort 30.

Wie man Lehrling der ATH wird, soll heute am Beispiel der gewerblichen Seite erläutert werden. Dabei darf darauf hingewiesen werden, daß das Aufnahmeverfahren bei kaufmännischen Lehrlingen ähnlich ist. Wer Lehrling werden will, bewirbt sich dafür bei unseren Ausbildungsabteilungen in Hamborn oder Ruhrort; sie kann aber auch beim Arbeitsamt erfolgen. Hier erhält man Auskunft, für welche Lehrberufe Lehrstellen frei sind.

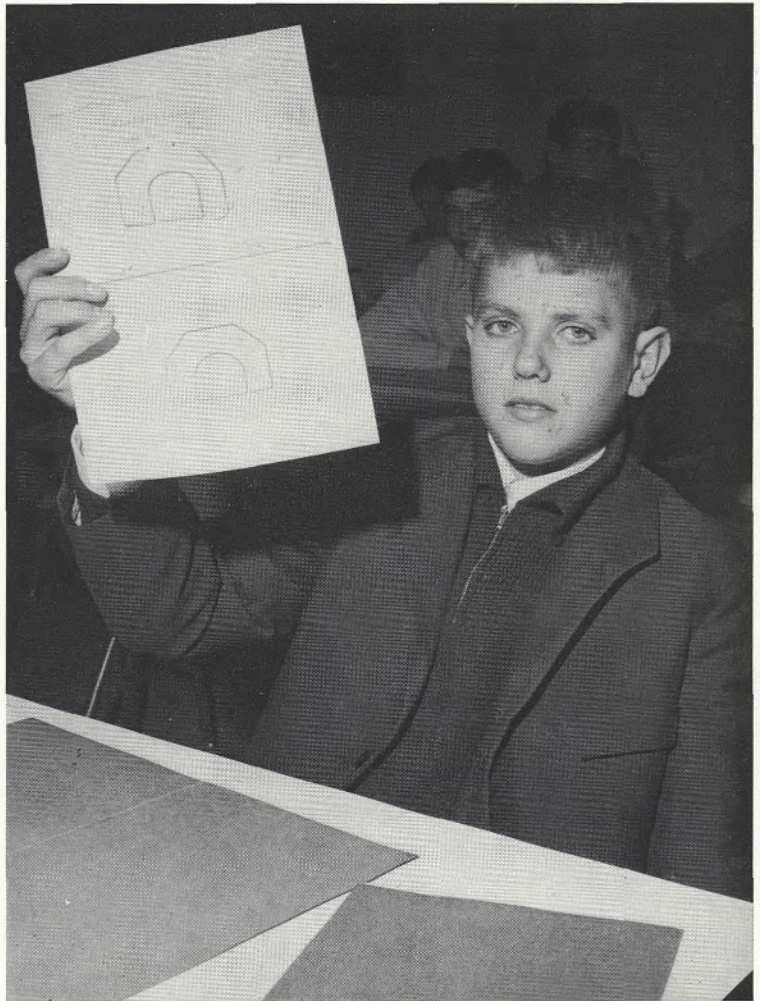
Vor der Einstellung müssen alle Bewerber sich einer Eignungsuntersuchung unterziehen. Sie

wird gemeinsam mit allen Duisburger Großunternehmen durchgeführt. Der jugendliche Bewerber braucht nicht mehr — wie das früher oft der Fall war — bei verschiedenen Unternehmen Prüfungen und Untersuchungen über sich ergehen zu lassen; trotzdem behält er die freie Lehrstellenwahl.

Bei diesen Untersuchungen will man ermitteln, ob der Lehrling auch für den von ihm gewählten, vielfach unbekannten Beruf veranlagt und persönlich geeignet ist. Denn der junge Mensch soll ja einen Beruf ergreifen, in dem er etwas leistet und mit seiner eigenen Arbeit zufrieden ist.

Die Untersuchungen umfassen in etwa neun bis zehn Gruppen Prüfungen über schulische Leistungen und über die technische Veranlagung. Gute Schulleistungen werden vor allem im Rechnen und Deutsch erwartet. Im Rechnen sind es die vier Grundrechnungsarten mit ganzen und dezimalen Zahlen und mit Brüchen, die bei der Prüfung aufgegeben werden; dazu kommen eingekleidete Textaufgaben. Das Deutsch umfaßt ein Diktat und einen Aufsatz.

Bei den technischen Tests sollen die Lösungen zeigen, in welche Richtung die Veranlagung des Bewerbers geht. Hierzu gehören schließlich auch Aufgaben, mit denen die manuelle Geschicklichkeit festgestellt werden soll.



Alle Aufgaben sind auf das Niveau eines Volksschülers abgestimmt; denn die Volksschule ist der normale Start zum Beginn einer technischen Lehre. Das schließt aber nicht aus, daß der vorherige ein- oder zweijährige Besuch einer Berufsfachschule vorteilhaft sein kann.

Nach Auswertung der Untersuchungen werden alle Bewerber, soweit ihre Eignung für eine freie Lehrstelle festgestellt wurde, mit ihren Eltern zu einer Rücksprache zum Ausbildungsleiter eingeladen. In einem offenen Gespräch wird dann meist auch der richtige Beruf gefunden. Im Gesundheitszentrum der ATH findet in jedem Fall vor der Einstellung eine werksärztliche Eignungsuntersuchung statt. Hierbei können noch Entscheidungen fallen, die bestimmte Berufe ausschließen. Wer zum Beispiel farbenblind ist — und das weiß mancher nicht einmal selbst —, kann einige Berufe nicht ergreifen. Ein Bewerber, der

(Schluß des Artikels siehe Seite 16)

UNSERE BILDER ZEIGEN Ausschnitte aus den Prüfungen, denen sich unsere neuen gewerblichen Lehrlinge im Herbst unterziehen mußten. Vor allem Drahtbiegeproben verlangten von ihnen Fingerschick, Konzentration und Exaktheit



Gesang und Spiel unter dem Tannenbaum

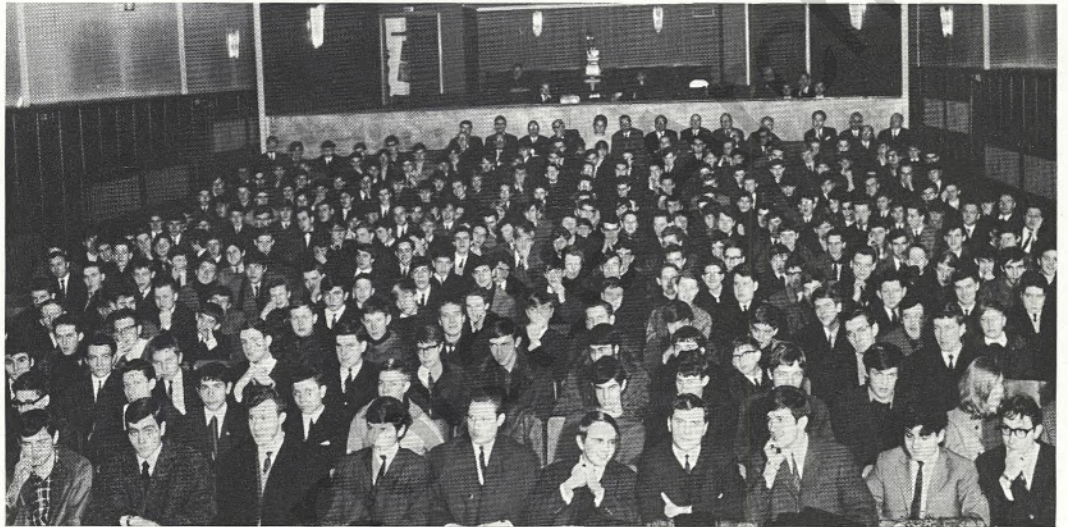
Auch vor dem letzten Weihnachtsfest bereiten sich die Jugendlichen der Hamborner Werke durch Feiern unter dem Tannenbaum Stunden der Besinnung. Die kaufmännischen Lehrlinge (oben links) hatten in den Mittelpunkt ihrer Feier das Spiel „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ von André Gide gestellt, das von Liedern und weihnachtlicher Musik umrahmt war. Arbeitsdirektor Doese und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Willing sprachen zu den Jungen und Mädchen.

*

Im Mittelpunkt der zwei Feiern, zu denen die technischen Lehrlinge in Hamborn im großen Saal ihrer Lehrwerkstatt zusammenkamen (oben rechts), stand neben Worten des Arbeitsdirektors und eines Sprechers des Betriebsrates eine Ansprache von Oberbürgermeister Seeling, Mitglied unseres Aufsichtsrates. Anknüpfend an eine Geschichte von E. Colberg „Der Stern am Rande der Straße“, die Jungen und Mädchen mit verteilten Rollen lasen, deutete er den Sinn des Tages als Mahnung zu Frieden und einer gerechten Ordnung im Zusammenleben mit den Mitmenschen.

*

Die Weihnachtsfeier der Ruhrorter Jugendlichen verlief diesmal anders als gewohnt. Man fand sich im Union-Theater (Mitte) zu einer weihnachtlichen Filmveranstaltung zusammen und sah „Sonntag mit Sibyll“, die Geschichte einer Freundschaft, die zum Nachdenken anregen sollte. Direktor Bonin sprach allen Jugendlichen die besten Wünsche zum Fest aus, nachdem der Vorsitzende der Jugendvertretung, Meinhold, besonders die 33 neuen Lehrlinge herzlich willkommen geheißen hatte.



Eine frohe Stunde für unsere Pensionäre im Ruhrorter Altersheim

Wie in jedem Jahr, so versammelten sich auch diesmal wieder die Bewohner unseres werkeigenen Altersheim an der Stahlstraße wenige Tage vor Weihnachten unter dem Tannenbaum. Am 21. Dezember kam für sie bereits das Christkind. Für jeden unserer alten Kollegen gab es nicht nur einen großen Teller, sondern auch eine kleine Überraschung, die von der Leiterin des Altersheims, Fräulein Wanda Berg, mit einigen netten Versen überreicht wurde.

Einleitend hatte Direktor Bonin die Bewohner des Altersheims begrüßt. Dann überbrachte Hüttendirektor Schmidt die Grüße und Weihnachtswünsche des Vorstandes der ATH. Diesen Weihnachtswünschen schloß sich auch der zweite Betriebsratsvorsitzende Hans Wintjes und der frühere, inzwischen pensionierte Betriebs-

ratsvorsitzende Hein Peters an. Ein gern-gesehener Gast in diesem Kreise war Hüttendirektor i. R. Karl Schiewerling, der es sich nach seiner Pensionierung nicht nehmen läßt, stets zu diesem Fest zu erscheinen. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und musikalische Untermalung sorgten für eine festliche Stimmung.



Unsere Bilder zeigen links: Hüttendirektor P. Schmidt begrüßt die Bewohner des Altersheims. Mitte Fräulein Wanda Berg, die Leiterin des Altersheims, verteilt kleine Überraschungen, verbunden mit für jeden passende Verse

Helle Köpfe als Lehrlinge gesucht

(Schluß des Artikels von Seite 15)

nicht schwindelfrei ist, darf nur einen Beruf in Werkstätten ausüben; denn ohne Schwindelfreiheit kann er zum Beispiel nicht auf eine Leiter oder auf ein Gerüst steigen.

Außerdem müssen die Eltern vor Antritt der Lehre eine Bescheinigung vorlegen, daß der Sohn oder die Tochter nach dem Jugendarbeitschutzgesetz untersucht wurden. Den Jugendlichen bzw. ihren Pflegeberechtigten ist dabei die Entscheidung überlassen, für diese Untersuchung den Arzt ihres Vertrauens zu wählen; sie kann jedoch auch durch den Werksarzt erfolgen.

Bei unseren neuen Lehrlingen werden bei der Prüfung, bei der ärztlichen Untersuchung und im persönlichen Gespräch mit ihm und seinen Eltern so viele Punkte beachtet, um für jeden Bewerber im Interesse des neuen Lehrlings und auch unseres Unternehmens einen ihm gemäßen Ausbildungsberuf zu finden. Sind alle diese Hürden genommen, dann ist der erste Tag der Lehrzeit bald angebrochen.

Werner Becker

Technisches Ausbildungswesen Hamborn



Fortbildung in der Wirtschaft

Auf einer Arbeitstagung der Schmalenbach-Gesellschaft in Bochum, die sich mit der Fortbildung von Führungskräften befaßte, umriß Dr. Cordes die Wünsche der Wirtschaft für eine Zusammenarbeit zwischen Praxis und Hochschule bei der Heranbildung dieser Kräfte für den kaufmännischen Bereich.

Der Führungsnachwuchs komme heute ohne wissenschaftliche Ausbildung nicht mehr aus, sagte Dr. Cordes, da die Beschleunigung der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung immer neue und größere Anforderungen an die Führungskräfte stelle. Er setze sich deshalb für eine möglichst praxisnahe betriebswirtschaftliche Ausbildung an den Hochschulen ein. Ihr Ziel müsse sie in dem praktischen Betriebswirt sehen und nicht nur im künftigen Theoretiker. Die Vorbereitung auf die praktische Tätigkeit sollte möglichst schon während des Studiums beginnen — vor allem in den Linienabteilungen Einkauf und Verkauf, in denen die jungen Betriebswirte auch in der Praxis später die ersten Erfolge erzielen könnten.

Die ATH, so teilte Dr. Cordes mit, habe der Universität Köln und der Technischen Universität Berlin deshalb eine Anzahl von Plätzen für Praktikanten und junge Nachwuchskräfte zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang verwies er auch auf die zehnjährige Tätigkeit des Betriebswirtschaftlichen Instituts der Eisenhüttenindustrie.

In einem Referat vor dem 5. deutschen Einkäufer-Kongreß in Düsseldorf zeigte Dr. Cordes die Bedeutung des Einkaufs im modernen Industrie-Unternehmen auf. Die Tagung diskutierte diese Probleme angesichts der veränderten Konjunkturlage, des härteren Wettbewerbs und des Zwangs zur Kostensenkung. Dr. Cordes unterstrich dabei, daß der Einkauf nicht nur seinen organisatorischen Apparat den Erfordernissen moderner Unternehmensführung — etwa durch den Einsatz elektronischer Datenverarbeitung und einer zweckmäßigen Marktforschung — anpassen müsse; es sei auch notwendig, daß die Qualifikation der Mitarbeiter ständig mitwachse.

Alle Mitarbeiter und Ihre Kinder sind eingeladen

21. Februar — 19 Uhr Schwimmabend im Stadtbad

Am Dienstag, 21. Februar, findet abends um 19 Uhr im Stadtbad ein Schwimmabend statt, zu dem alle Mitarbeiter unserer Hütte sowie deren Familienangehörigen herzlich eingeladen sind. Bei interessanten Wettbewerben soll jedes Belegschaftsmitglied seine Kräfte messen können. Den weiblichen und männlichen Erstplacierten winkt außerdem eine Urkunde als Lohn für die Teilnahme.

Schwimmen zählt zu den besten Sportarten, in denen man zu jeder Jahreszeit etwas für seine Gesundheit tun kann — im Winter in der Halle, im Sommer in den Freibädern oder im Urlaub an der See. Schwimmen zu können ist zudem für jedermann oft auch zur eigenen Sicherheit wichtig. Dies gilt vor allem für die Kinder, die noch nicht schwimmen können, aber auch für alle älteren Männer und Frauen, die es bisher noch nicht gelernt haben. Für sie alle bieten Lehrschwimmbecken, wie es u. a. auch im Hamborner Hallenbad vorhanden ist, die beste Möglichkeit, es zu erlernen.

Wenn nun alle Belegschaftsmitglieder zur Teilnahme an diesem Schwimmabend aufgerufen werden, so wird mancher sicherlich auch zu einer



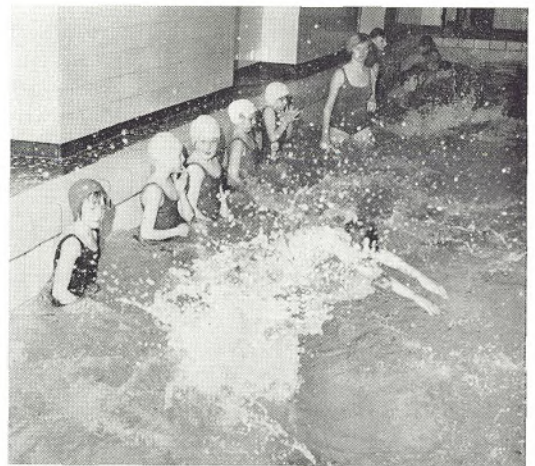
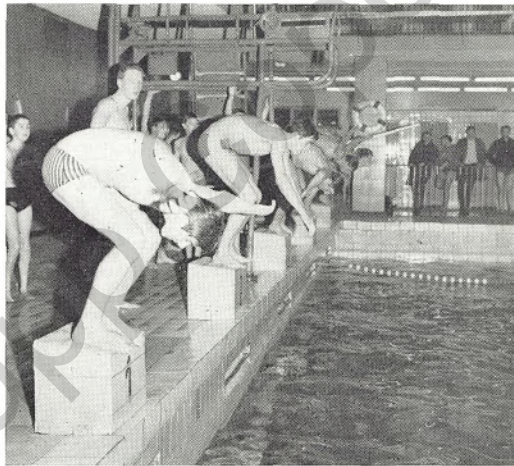
echten schwimmsportlichen Betätigung angeregt. Würde man an diesem und ähnlichen Abenden Talente entdecken — es wäre nicht der schlechteste Erfolg der Veranstaltungen.

Am ersten Schwimmabend für Belegschaftsangehörige der ATH werden folgende zehn Wettbewerbe durchgeführt:

Nr.

- 1: 50 m Freistil Jg. 1953 und jünger (Anfänger)
- 2: 50 m Freistil Jg. 1953 und jünger (aktive Schwimmer)
- 3: 50 m Freistil Jg. 1949—1952 (Anfänger)
- 4: 100 m Freistil Jg. 1949—1952 (aktive Schwimmer)
- 5: 100 m Freistil Jg. 1948 und älter
- 6: 50 m Brust Jg. 1953 und jünger (Anfänger)
- 7: 50 m Brust Jg. 1953 und jünger (aktive Schwimmer)
- 8: 50 m Brust Jg. 1949—1952 (Anfänger)
- 9: 100 m Brust Jg. 1949—1952 (aktive Schwimmer)
- 10: 100 m Brust Jg. 1948 und älter

Männliche und weibliche Jugendliche der Jahrgänge 1949 bis 1952 bzw. 1953 und jünger (An-



SANKT MARTIN RITT DURCH MOERS-ASBERG

„Laterne, Laterne — Sonne, Mond und Sterne...“ — etwa zweihundert Kinder sangen die alten Lieder am Martinsabend in der Hermann-Sors-Siedlung der ATH in Asberg. Zum Teil hatten sie und ihre Eltern die bunten Laternen selbst gebastelt. Der Lichtzug führte durch den ganzen Ortsteil, angeführt von einer Musikkapelle und einem hoch zu Roß sitzenden St. Martin in weitem Mantel. Zum Abschluß gab es als große Überraschung für alle Kleinen eine Tüte mit Süßigkeiten, Obst — und natürlich einen Stutenkerl!



fänger), die bisher noch keinen Wettbewerb innerhalb eines Vereins bestritten haben, schwimmen in diesen beiden Klassen über jeweils 50 Meter Freistil und Brust (Nr. 1, 3, 6, 8). Für Wettkampfschwimmer — Schwimmer, die bereits aktiv an Vereinswettkämpfen teilgenommen haben — geht es für Jahrgänge 1953 und jünger über 50 Meter Freistil und Brust, für Jahrgänge 1949 bis 1952 über jeweils 100 Meter Freistil und Brust (Nr. 2, 4, 7, 9). Außerdem werden zwei Wettbewerbe (Nr. 5 u. 10) über je 100 Meter Freistil und Brust für die Jahrgänge 1948 und älter durchgeführt, an denen sich jedermann beteiligen kann.

Alle Wettkämpfe werden getrennt für männliche und weibliche Teilnehmer ausgetragen und gewertet. Jahrgangsweise werden sie außerdem für die Jahrgänge 1949 und jünger gewertet.

Anmeldungen werden bis zum 17. Februar erbeten an Dieter Bossmann, Duisburg-Hamborn, Reichenberger Straße 28; sie können auch dienstags von 18.30 bis 20.30 Uhr im Stadtbad beim Trainingsabend abgegeben werden. Die Anmeldungen sollen neben Vor- und Zuname, der Anschrift und dem Geburtsdatum auch die Angabe enthalten, bei welchem Verein eine evtl. Mitgliedschaft besteht. Im einzelnen ist die Nummer des Wettkampfes zu nennen, zu dem gemeldet wird.



Jubilare waren begeisterte Zuhörer des Konzerts

Der Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte gab Ende des letzten Jahres für den Jubilarenverein der Hamborner Werke ein Chorkonzert. Es war bereits das dritte Konzert, das ausschließlich diesem Zuhörerkreis vorbehalten war. Daß diese Veranstaltungen bei den Jubilaren immer wieder großen Anklang finden, zeigten

der vollbesetzte Saal der Hamborner Stadthalle und der starke Beifall der Zuhörer. Auf dem sorgfältig zusammengestellten Programm standen — diesmal unter Mitwirkung einer Tanzgruppe — Volkslieder aus Europa. Die Hamborner Sänger der ATH wirkten auch bei einem Großkonzert des Sängerkreises Duisburg-Nord mit, bei dem ausschließlich Werke des Komponisten Otto Siegl zum Vortrag gelangten. Sie sangen dabei mit der „Farbenfuge“ das schwierigste Werk des ganzen Abends

Kulturring Hamborn bringt noch vier Theaterabende

Auch im Theaterwinter 1966/67 beschert der Kulturring Hamborn seinen Freunden wieder ein recht anscheinliches Programm. Das zeigten bereits die ersten Vorstellungen.

Nach dem Werbeabend der Burghofbühne Dinslaken mit ihrer spritzigen Revue „Die tollen Zwanziger“ eröffnete das Dinslakener Ensemble mit der Komödie „Barfuß im Park“ des Amerikaners Neil Simon Ende September die Spielzeit. Das Publikum amüsierte sich von der ersten bis zur letzten Minute köstlich, weil man das sehr beziehungsreiche Stück um ein jungverheiratetes Paar sicherlich vielfach nachempfand oder vielleicht sogar Lehren daraus zog.

Unter den Darstellern muß zuerst Ute Gerlach genannt werden. Was sie in der Rolle der jungen Ehefrau an Mimik, Raffinesse und Pikanterie bot, war in der Wirkung kaum zu übertreffen. Ebenso sicher waren Hans-Georg Heinemann als jungverheirateter Jurist und Eva Sand als Schwiegermutter, nicht zu vergessen die flotte Regie Helmut Tromms, der selbst mitwirkte und glänzend aufgelegt war.

Das Theater am Niederrhein, Kleve, hatte sich am zweiten Abend mit Klabunds Schauspiel „Der Kreidekreis“ zwar eine schwere Aufgabe gestellt, konnte sie jedoch in einer eigenwilligen Inszenierung bewältigen. Das nach einem alten chinesischen Märchen verfaßte Spiel will mit seinem für einen Teil der Personen verhaltenhaft glücklichen Ende zeigen, daß edle Haltung und aufrichtige Gesinnung belohnt werden, Unrecht aber nie von Bestand sein kann, sondern gesühnt werden muß.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die schöne Tschang-Heitang, die von Elisabeth Berger treffend in ihrer Verhaltensweise und in ihren Gefühlsausbrüchen, in Demut und Entschlossenheit dargestellt wurde. Neben dem Prinzen Pao (Jonas Vischer), der als Kaiser durch einen Kreidekreis eine salomonische Entscheidung trifft und

Heitang dadurch zur Kaiserin macht, sowie neben ihrem Bruder (Karl Obermayer) ist sie die einzige positiv gezeichnete Erscheinung unter sonst lauter obskuren Personen. In diesen nicht unwichtigen Nebenrollen ragten besonders Josef Wirtz, Charlotte Renner und Josefa Ortmann hervor.

Das Hamborner Publikum anerkannte durch seinen Beifall Mühen und Leistung für ein Stück, das sonst nicht als sehr populär gilt.

Ob der Bremer Literaturpreis in diesem Jahr zu Recht an den Schriftsteller Hans-Günter Michelsen verliehen wurde, darüber dürften die Freunde des Hamborner Kulturrings, als sie sein preisgekröntes Schauspiel „Helm“ sahen, nicht einer Meinung gewesen sein. Es wird stets von Protest und Zustimmung begleitet werden.

Es geht, kurz gesagt, um die Bewältigung der Vergangenheit von fünf ehemaligen deutschen Offizieren, die auf verschiedene Weise mehr oder weniger glaubwürdig ihr Gewissen erforschen. Der im Weltkrieg wegen Ungehorsams bestrafte Küchenunteroffizier Helm, der auf der Bühne nicht in Erscheinung tritt, hockt versteckt im düsteren Wald, wo sich die Offiziere getroffen haben und schießt jeweils, wenn einer der fünf forgeht, um ihn zu suchen. Ob Helm als Rächer und Mörder oder nur als Urheber makabrer Scherze gedacht ist, geht aus dem Stück nicht klar hervor.

Daß die recht dünne Handlung — zudem noch mit eilichen Längen — dennoch annehmbar verlief, verdankt sie eigentlich nur den Darstellern des Theaters am Niederrhein, unter denen besonders Wilfried Szubries als Krukow und Ernst Specht als Budde hervorragend waren.

Nach einer wahren Begebenheit hat der Westfale Erwin Sylvanus ein Stück geschrieben, das ebenso bar jeder süßlichen Sentimentalität wie das vorige, der Gewissensforschung dienen soll. „Korczak und die Kinder“ schildert die Geschichte des Warschauer Arztes Dr. Korczak, der mit den ihm anvertrauten Kindern den Weg in die Vernichtung antritt, obwohl er sich hätte retten können.

Die Burghofbühne Dinslaken brachte das Schauspiel Anfang Dezember in einer einwandfreien Wiedergabe. Es ist für die Zuhörer ein „Thema mit Variationen“, weil die Darsteller inmitten der Handlung ihre Identität ablegen, mehrere Rollen spielen und eine ständige gedankliche Umstellung fordern.



Die Bilder zeigen Szenen aus Klabunds „Kreidekreis“ (oben) und aus der Komödie „Barfuß im Park“ des Amerikaners Neil Simon (unten)



tität ablegen, mehrere Rollen spielen und eine ständige gedankliche Umstellung fordern.

H. G. Heinemann als Sprecher, Hermann Ullmer als Arzt mit stiller, aber bezwingender Noblesse, Erwin Barke als der von Befehlen gehetzte Leiter des Einsatzkommandos, die unaufdringliche Barbara Boos als Arzthelferin und schließlich der kleine Martin Quecke bescheinigten E. Backhaus — trotz einiger dramaturgischer Schwächen — eine gute Inszenierung. Daß das Publikum bewegt und ohne Applaus heimging, spricht für den Eindruck, den ein düsteres Kapitel der Vergangenheit unweigerlich haben muß.

Die nächsten Theaterabende

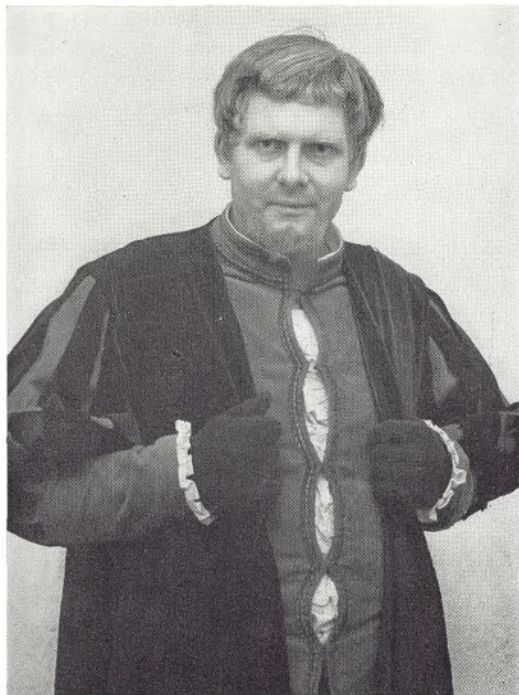
Nach der Komödie „Hokuspokus“ von Curt Goetz Ende Januar wird der Kulturring Hamborn noch folgende Theaterabende durchführen:

Freitag, 17. Februar: „Ein Duft von Blumen“, Schauspiel von James Saunders; Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus.

Freitag, 17. März: „Das Spiel von Liebe und Zufall“, Komödie von Pierre Marivaux; mit dem Theater am Niederrhein, Kleve, im Fritz-Woike-Haus.

Freitag, 14. April: „Der Diener zweier Herren“, Lustspiel von Carlo Goldoni; Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus.

Mittwoch, 10. Mai: „Der Boß ist tot“, Kriminalkomödie von B. A. Mertz; Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus.



Vom Hüttenmann zum Sänger bei den Bayreuther Festspielen

Karl Ridderbusch singt bei den Festspielen 1967
Zehnjährige Arbeit führte zu stolzen Erfolgen



Karl Ridderbusch, Baßbariton der Deutschen Oper am Rhein, der als Belegschaftsmitglied unserer Hütte seine künstlerische Ausbildung an der Folkwang-Schule in Essen beginnen konnte, wurde zu den diesjährigen Bayreuther Festspielen verpflichtet.

Zwei Partien wird er dort singen: den Fasolt im „Rheingold“ und den König Heinrich in einer Neuinszenierung des „Lohengrin“. Bei insgesamt sechzehn Vorstellungen wird der jetzt 34jährige Meidericher auf dem „Grünen Hügel“ mitwirken und damit ein Ziel erreichen, das seit neunzig Jahren als der Höhepunkt des Erfolges von Sängerinnen und Sängern aus der ganzen Welt gilt. Damit hat Ridderbusch nach zehnjähriger harter Arbeit den Durchbruch zur internationalen Sänger-Elite geschafft — eine

Tatsache, über die sich nicht zuletzt die ATH und seine früheren Arbeitskollegen von Herzen freuen.

Der Weg des Sängers, den die Werkzeugzeitung im einzelnen bereits bei früherer Gelegenheit schilderte, führte ihn nach Studien unter Professor Clemens Kaiser-Breme an der Folkwang-Schule — hier war Ridderbusch 1960 Träger des Folkwang-Leistungspreises — geradlinig und sehr schnell über die Städtischen Bühnen Münster und Essen zur Deutschen Oper am Rhein, einer der bedeutendsten deutschen Opernbühnen.

Zwei Spielzeiten war Ridderbusch in Münster. Hier wirkte er bei insgesamt 168 Vorstellungen mit. Allein 31mal sang er den Stadinger in Lortzings „Waffenschmied“, 25mal den Komtur in Verdis „Don Giovanni“ und 20mal den Philipp in Verdis „Don Carlos“. Als Philipp war er nach dem Urteil der Presse „ein figürlich und dar-

stellerisch imponierender und mit seinem mächtigen, kultivierten, ausdrucksvollen Baß ungewöhnlich prädestinierter König“.

In Essen führte ihn Generalmusikdirektor Gustav König mit der Rolle des babylonischen Fürsten Gobrias in einer Aufführung von Handels Oratorium „Belsazar“ ein. Schon dabei konnte er, wie die Kritiker verzeichneten, seine „voluminösen stimmlichen Mittel“ und seinen „Baß von ungewöhnlichem Wohllaut“ wirkungsvoll einsetzen. Die Essener Zeit war für ihn, vor allem unter der Regie von Prof. Günter Roth, eine Zeit intensiver Arbeit und künstlerischer Entfaltung.

Der große Durchbruch gelang Karl Ridderbusch dann im Herbst 1965 in Düsseldorf mit der Partie des Seneca in Claudio Monteverdis Spätwerk „Die Krönung der Poppäa“. „Die Entdeckung des Abends“, so schrieb damals der Opern-

DIE BILDER:

Karl Ridderbusch (oben links) als Pogner in Richard Wagners „Meistersinger“ und (oben rechts) als Don Basillio in Rossinis „Barbier von Sevilla“ (Städt. Bühnen Essen)

Mitte links: Bei der Probe an der Mailänder Scala; das Bild zeigt die Mitwirkenden aus dem „Fliegenden Holländer“ (von links) H. Kobjörn, Leonie Rysanek, Ridderbusch, Manfred Schmidt und Franz Cress; Mitte rechts: Ridderbusch (links) als Goldhändler in einer Aufführung der Deutschen Oper am Rhein von Hindemiths „Cardillac“ (mit Fabio Giongo)

Das untere Bild zeigt die Chicagoer Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ mit Ridderbusch als Sarastro



kritiker der Düsseldorfer Nachrichten, „ist der Seneca des jungen Hünen Karl Ridderbusch, der nicht nur über einen rabenschwarzen und fülligen Baß verfügt, sondern die Gestalt des Philosophen mit so viel menschlicher Wärme und Bedeutung erfüllt, daß der dramatische Grundkonflikt klar umrissen wird.“ Nicht zuletzt dieser Rolle verdankte Ridderbusch das Angebot Wieland Wagners, des im Herbst 1966 verstorbenen Leiters der Bayreuther Festspiele, zur Mitwirkung bei der diesjährigen Festspielsaison. Schon im vergangenen Frühjahr hatte Ridderbusch die Freude, zu einem Gastspiel an die Mailänder Scala eingeladen zu werden. In fünf Vorstellungen des „Fliegenden Holländer“ sang er den Daland, mit dem er in diesem Jahr auch an der Wiener Staatsoper unter der Regie von Frau Gertrud Wagner, der Witwe Wielands, gastieren wird.

Im November 1966 gab er sein Debüt in den USA. Neben so bekannten Künstlern wie Hans Hotter, Erich Kunz, Mario Rossi und Claire Watson wirkte er bei der Wintersaison der Oper in Chicago mit. Hier gab er vier Vorstellungen vor jeweils viertausend Zuhörern als Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“, zu der Oskar Kokoschka die Bühnenbilder geschaffen hatte. Sein schönster Erfolg in Chicago war daneben seine Mitwirkung bei einem Wohltätigkeitskonzert für die hochwassergeschädigte Stadt Florenz, bei dem ihn Generalmusikdirektor Jochum als Pianist begleitete. Das Konzert erbrachte übrigens einen Reinerlös von 50 000 Dollar.

Wenn Ridderbusch heute zurückblickt, dann tut er das mit einem tiefen Dank an viele Freunde und Gönner, die ihm den Weg leicht gemacht hätten. In seiner künstlerischen Laufbahn, so sagt er, habe er viel Glück gehabt. Dabei vergißt er — allzu bescheiden — vor allem die harte Zeit seiner Tätigkeit in Münster und den immensen persönlichen Fleiß, mit dem er sich seither eine Vielzahl von Partien klassischer und moderner Opern erarbeitete. Nicht zuletzt deshalb wird er jetzt auch oft von Opernbühnen zu Gastspielen herangezogen, die ihn über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt werden lassen.

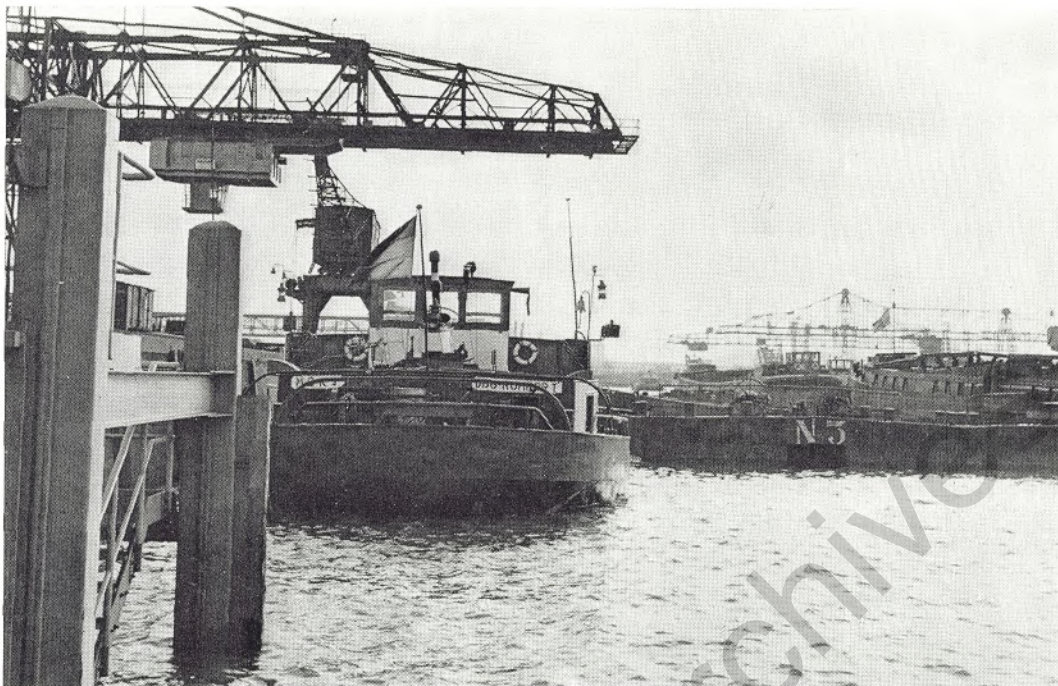
Die Deutsche Oper am Rhein, bei der er in diesen Wochen die Titelpartie in einer Neuinszenierung von Mussorgskis Oper „Boris Godunow“ singt, dürfte sicherlich nicht die letzte Station dieses Künstlers sein, vor dem noch große Aufgaben und — so hoffen wir — weitere Erfolge liegen. cbh

Auch 1967 wieder Kuren für 425 Kinder

Für die Kinder von Belegschaftsmitgliedern unserer Hütte werden auch im Jahre 1967 wieder sechswöchige Kuren durchgeführt. An ihnen werden insgesamt 425 Jungen und Mädchen teilnehmen können.

Die Betriebskrankenkasse Hamborn der ATH wird 180 Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren in das Kinderheim „Tüskendör“ auf der Nordsee-Insel Borkum verschicken. Anmeldungen für diese Kuren, an denen jedoch nur Kinder von Mitarbeitern der Hamborner Werke teilnehmen können, denen bisher noch nicht durch die Betriebskrankenkasse der Aufenthalt in einem Kurheim ermöglicht wurde, nimmt die Betriebskrankenkasse in Hamborn, Franz-Lenze-Straße, ab sofort während ihrer Dienstzeit entgegen. Um persönliche Anmeldung wird gebeten. Die Betriebskrankenkasse für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb hat sieben solcher Kuren für jeweils fünfzehn Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren im Kinderheim Maria Hilf in Mülheim/Möhne vorgesehen. Insgesamt werden 105 Kinder von dieser Maßnahme erfaßt. Die Anmeldung der Kinder von Belegschaftsmitgliedern der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb muß umgehend bei der Ruhrorter Betriebskrankenkasse, Schalter 8 (Hausruf 6316), vorgenommen werden. Sie kann aber auch bei der Krankenkassen-Nebenstelle im Werk Hüttenbetrieb erfolgen.

Ebenfalls in Mülheim/Möhne wird die Ruhrorter Sozialabteilung in diesem Jahr 140 Kindern einen sechswöchigen Aufenthalt ermöglichen. Bereits am 7. Februar werden die ersten zwanzig Kinder ins Möhnetal fahren. Ende Oktober beginnt die letzte sechswöchige Kurzeit.

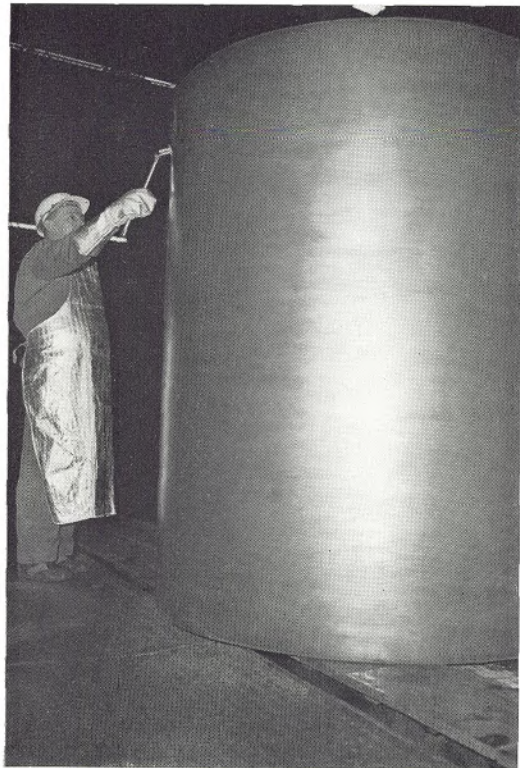


Advents-Hochwasser — diesmal in drei Wellen

Gleich in drei Wellen kam in diesem Winter das Advents-Hochwasser des Rheins. Davon dauerte die erste am längsten und erreichte am 15. Dezember mit 9,53 Meter am Pegel Ruhrort auch den höchsten Stand; sie dauerte vom 12. bis 17. Dezember. Die zweite Hochwasserwelle am 26. und 27. Dezember stieg bis 8,90 Meter, die dritte — vom 1. bis 3. Januar — hatte am 2. Januar mit 8,75 Meter die höchste Pegelmarke.

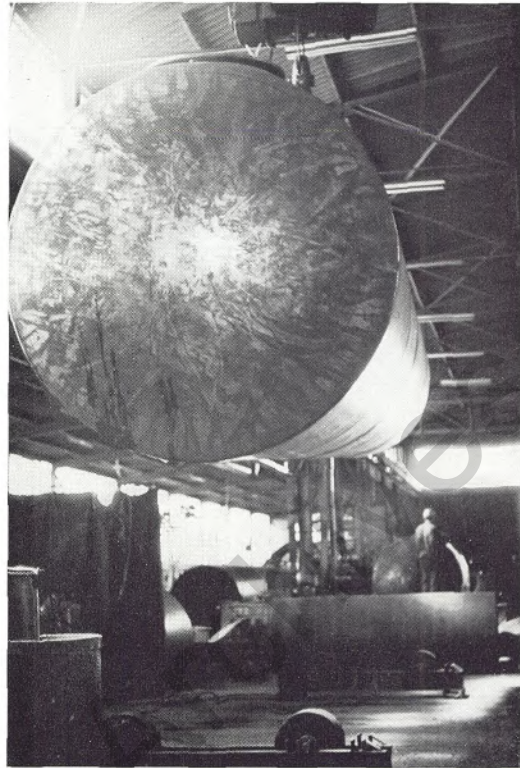
Während man auf den Kais im Schwelgern-Hafen (oben) noch keine nassen Füße bekam, waren die Uferwege am Rhein überflutet; die im Wasser stehenden Hinweisschilder wirkten wie ein makabrer Scherz. Im Ruhrorter Nordhafen dagegen wurde der Kai überschwemmt (unten); links die Brücke 24, dahinter einer der beiden Doppellenker-Wippkrane. Viele Gleise endeten plötzlich im Wasser.





„Superbreitband“ rationalisiert Fertigung von Lagertanks

Die 88-Zoll-Breitbandstraße der ATH in Beeckerwerth ist das einzige vollkontinuierliche Warmbreitband-Walzwerk der Bundesrepublik, das in der Lage ist, Warmbreitband in Breiten bis zu maximal 2030 Millimeter zu produzieren. Dieses „Superbreitband“ wird in der verarbeitenden Industrie zunehmend eingesetzt; denn es ist ein wichtiger Faktor zur Rationalisierung der Fertigung, wie zum Beispiel bei der Produktion von Lagertanks, über die wir heute berichten.



Wir besuchen im Siegerland ein blechverarbeitendes Unternehmen, das Batterietanks herstellt. Die Mitarbeiter unserer Hütte diskutieren mit dem Geschäftsführer. Es wird laut gesprochen; das Dröhnen der Maschinen und die übrigen Fabrikationsgeräusche, die nun einmal mit einer Tankfabrikation verbunden sind, zwingen die Männer dazu.

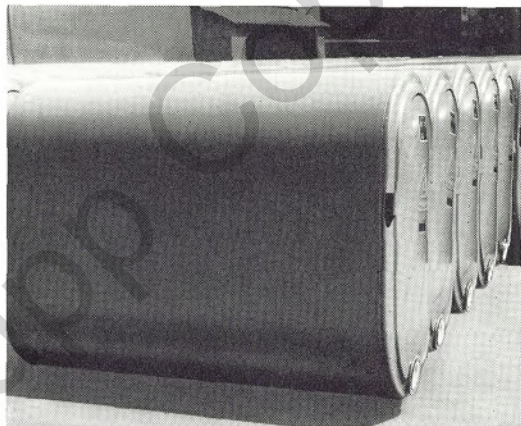
Mit ausgestreckter Hand deutet der Geschäftsführer auf prächtig lackierte Batterietanks, die ein Arbeiter im Hof auf Holzleisten aneinander stapelt, und fragt mit einem versteckten Lächeln: „Sehen Sie einen Unterschied zwischen der vorderen und der hinteren Reihe?“ Auf den ersten Blick können wir nichts entdecken; erst bei genauerem Hinsehen wissen wir, was gemeint ist: Die zuletzt gestapelten Batterietanks für Heizöl haben gegenüber den Tanks der ersten Reihe in der Mitte keine Schweißnaht mehr.

„Alles Thyssen-Bleche“, sagt der Geschäftsführer, „Warmbreitband, 2000 Millimeter. Dadurch haben wir die Möglichkeit, unsere Zwei-Meter-Tanks ohne Mittelschweißnaht herzustellen. Das ‚Superbreitband‘ läßt uns auch noch Kosten einsparen; denn wir können zusätzliche Maschinenkapazität freistellen.“

Viele Verarbeiter nutzen die Vorteile der auf unseren Warmbreitbandstraßen für Lagerbehälter erzeugten Mittelbleche, die in der Sondergüte TGU-B in Dicken von 3 bis 4,75 Millimeter

in Form von Coils hergestellt werden, und der Grobbleche in der Sondergüte TGU-C in Dicken von 4,76 bis 9,53 Millimeter. Vor allem die exakte Maßhaltigkeit und gute Oberflächenbeschaffenheit der Bleche werden von den Verbrauchern immer wieder — wie auch in diesem Falle — bestätigt.

Zwei Stunden später haben wir Gelegenheit, uns mit dem Juniorchef eines anderen Unternehmens über die Fabrikation unterirdischer Lagerbehälter zu unterhalten. Mit Fassungsver-



mögen von 3000 bis 100 000 Liter dienen sie, ebenso wie die oberirdischen Tanks, der Aufnahme von Heizöl, Benzin, Wein, Sekt und anderen Flüssigkeiten.

Der Juniorchef zeigt uns seinen Betrieb. Die „Superbleche“, die aus Rationalisierungsgründen auch hier zum Einsatz kommen, werden zunächst auf einer Tafelschere auf die gewünschte Länge geschnitten. Dann wandern sie in eine Drei-Walzen-Biegemaschine, die sie zylindrisch formt. Die gebogenen Blechstücke nennt man „Schüsse“. Ihre Längsnähte werden anschließend durch Klemmen und Heften verbunden, innen von Hand und danach auf der Außenseite mit einem Unterpulver-Schweißautomaten nochmals automatisch geschweißt.

Ist die Länge des Schweißzylinders fertiggestellt, werden an beiden Enden die Böden eingeschweißt. Fachkundige Hände haben sie zuvor auf einer „Aushauschere“, die nach dem Nähmaschinenprinzip arbeitet, aus Blechquadraten zugeschnitten. Die runden Blechstücke werden dann zu Kugelformen gestanzt oder gedreht.

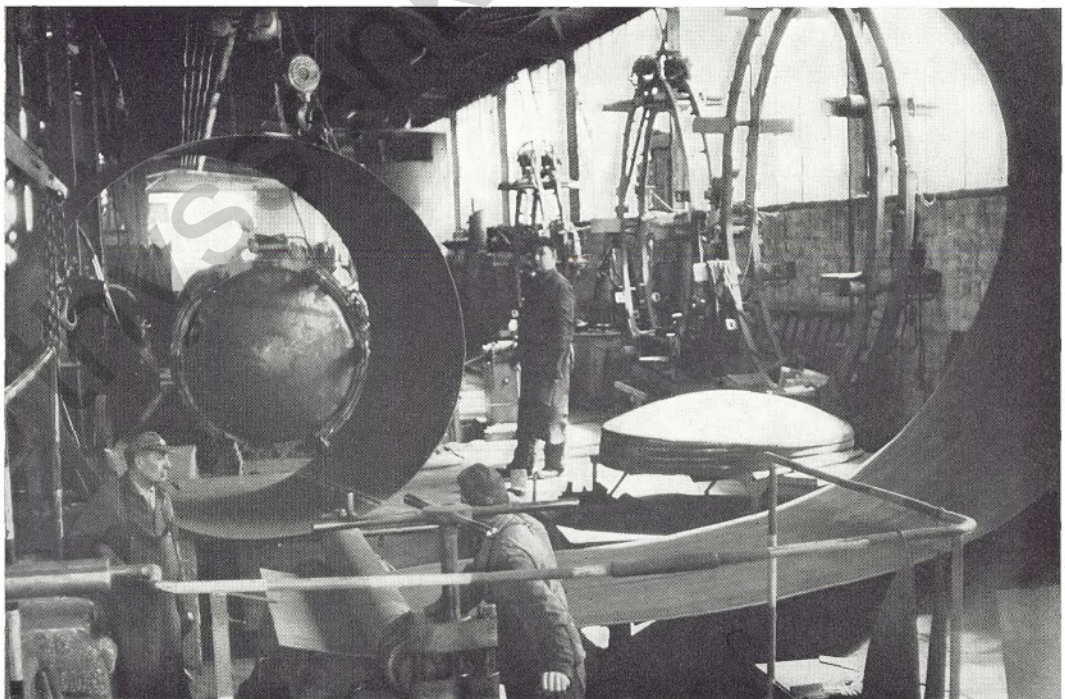
Sind die Böden bei Stahlblechzylindern montiert, dichtet man die Poren des Materials mit einer Bitumenmasse ab. Die Isolierung wird mit Hilfe eines Hochspannungs-Prüfgerätes überwacht, das mit einer Spannung von 14 000 bis 20 000 Volt noch etwa vorhandene Poren ausfindig macht.

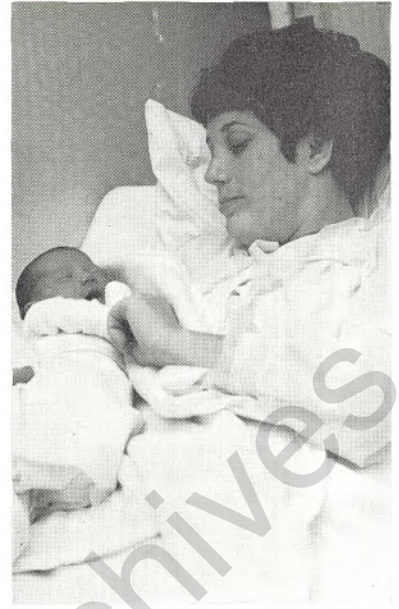
Unterirdische Lagertanks werden heute vorwiegend doppelwandig produziert. Die zweite Wand wird um die erste mit einem Abstand von 3 bis 4 Millimetern herumgeschält. Den Zwischenraum füllt man mit einer nichtkorrodierenden und auch gegen Frost unempfindlichen Flüssigkeit, mit deren Spiegel man später die Dichtheit des Innenbehälters und des Außenmantels durch einen Schwimmschalter kontrolliert. hkk

Thyssen-Filme ausgezeichnet

Beim Deutschen Industriefilm-Forum 1966 in Düsseldorf, der ersten Leistungsschau des deutschen Industriefilms seit den Industriefilm-Tagen 1961 in Berlin, war die Thyssen-Gruppe besonders erfolgreich. Alle vier teilnehmenden Filme — insgesamt wurden 110 Industriefilme vorgeführt — erhielten ein Prädikat.

Unser wiederholt ausgezeichnete Film „Nur der Nebel ist grau“ schnitt mit dem Prädikat „Hervorragend“ am besten ab. „Stahl ohne Rost“, der ATH-Film über das sendzimir-verzinkte Breitband, „Bauen mit Profil“, ein Film der Thyssen Industrie über Thyssen-Dach und Thyssen-Wand, sowie „Installa — und was dahinter steht“, ein Film der Thyssen-Röhrenwerke über das Installa-Markenrohr, wurden mit dem Prädikat „Gut“ ausgezeichnet.





Pünktlich zum Neujahrstag . . .

Bei vier Familien unserer Hütte stellte sich in diesem Jahr pünktlich zum Neujahrstag Familienzuwachs ein. Wie es der Zufall wollte — diesmal nur bei Familien von Belegschaftsmitgliedern unserer Hamborner Werke und in allen Fällen sind es außerdem nur Mädchen. In der Geschichte der ATH war bisher ein solcher Kindersegen am Neujahrstag noch nicht zu verzeichnen — Grund genug, die Mütter hier mit ihren Jüngsten (von links nach rechts) im Bilde vorzustellen.

FRAU FOLLEHER und ihr Mann, der als Vorarbeiter im Maschinenbetrieb IV arbeitet, sind über ihre Monika sehr glücklich. Sie kam — als erste des neuen Jahres auf der Entbindungsstation des St.-Johannes-Hospitals

— um 8.45 Uhr zur Welt. Sie hatten sich zu einem sechzehnjährigen Jungen, der über seine kleine Schwester sehr erfreut ist, schon immer ein Mädchen gewünscht.

FRAU SCHÖPE hatte mit Oma und Opa sowie ihrem Mann den Silvesterabend noch in gemütlicher Runde verlebt. Sie brachte ihr Kind morgens gegen 10.15 Uhr in ihrer netten Wohnung in der Bastenstraße in Neumühl zur Welt, wo sie sich auf das Wochenbett vorbereitet hatte. Mit ihrem Mann, der im Kaltbandwerk II tätig ist, und einem zweijährigen Sohn freut sie sich über die kleine Regina.

FRAU VADON sah der Niederkunft in ihrer Wohnung in Neumühl entgegen, als die Hebamme noch bei

Familie Schöpe weilte. Von dort mußte sie ihr Mann schnell holen — ein gebürtiger Ungar, der seit vier Jahren im Hochofenwerk tätig ist. Die kleine Judith, die wenige Minuten vor 12 Uhr das Licht der Welt erblickte, ist das vierte Kind der Familie und das dritte Mädchen. Leider mischt sich bei den Eltern zu der Freude über die kleine Tochter die Sorge über die viel zu kleine Wohnung, die sie in der Alexstraße innehaben.

FRAU CRAMES und ihr Mann, der in der Abteilung Soziale Betriebseinrichtungen II unserer Hütte arbeitet, konnten sich erst um 18.05 Uhr über die glückliche Geburt ihrer Tochter Christa freuen, die im St.-Johannes-Hospital zur Welt kam. Sie haben bereits eine zweijährige Tochter Sabine.



„Fritz Thyssen“ ging in Inspektion

INS TROCKENDOCK ELBE 17 der Werft Blohm & Voss in Hamburg ging der Massengutfrachter „Fritz Thyssen“ (50 070 tdw) Ende November 1966 zu einer Inspektion, nachdem er über elf Monate auf Fahrt war. Damit nahm die Werft das weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannte Trockendock als Reparaturdock wieder in Betrieb. Ende November konnte bei der weltbekannten Werft mit dem Motorschiff „Thuringia“ der fünfzigste Neubau für die „Hapag“ im Verlaufe einer fast acht

Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit von Stapel laufen. Die Blohm & Voss AG, eine Beteiligungsgesellschaft der Thyssen Röhrenwerke AG, hat im Dezember ihr Grundkapital von 20 auf 23 Millionen erhöht. Mitglieder der Familie von Dietlein, die früheren Inhaber der an Blohm & Voss verkauften Stülckenwerft, haben die neuen Aktien übernommen. Dem Aufsichtsrat gehört der Vorstandsvorsitzer von Thyssenrohr, Dr. Mommsen, als stellvertretender Vorsitzender an.

St. Veit lud vier ATH-Männer ein

Die Gemeinde St. Veit im Salzburger Land wird seit zehn Jahren von Urlaubern der Hamborner Werke besucht. Zum Dank für diese Treue hat die Gemeinde im letzten Jahr anlässlich der Zehn-Jahres-Feier dieser Urlaubsaktion, wie die Werkzeugzeitung berichtete, Betriebsratsvorsitzenden Judith durch den Obmann des Verkehrsvereins, Hans Posch, vier Ferienfreiplätze für 1966 übergeben lassen.

In der letzten Betriebsratssitzung des alten Jahres vergab die Hamborner Betriebsvertretung diese Plätze an langjährige Mitarbeiter der Hütte. Betriebsratsvorsitzender Judith unterstrich dabei, daß es ihm eine ganz besondere Freude sei, dies in der letzten Sitzung des Jahres 1966 tun zu können.

Die Freiplätze fielen an Elektroschweißer Johann Walzl vom Maschinenbetrieb I (links), der über zwanzig Jahre Mitglied der Belegschaft ist, Meister Ludwig Schweikert vom Kranbetrieb Beeckerwerth (zweiter von links), der über dreißig Jahre auf der Hütte tätig ist, und Chemielaborant Walter Blankenheim (rechts), der auf 36 Dienstjahre zurückblicken kann. Stoffwärter Walter Büchner, dem der vierte Platz zugesprochen wurde, — er ist seit 38 Jahren bei der ATH tätig —, mußte aus gesundheitlichen Gründen der Übergabe leider fernbleiben. ⬇

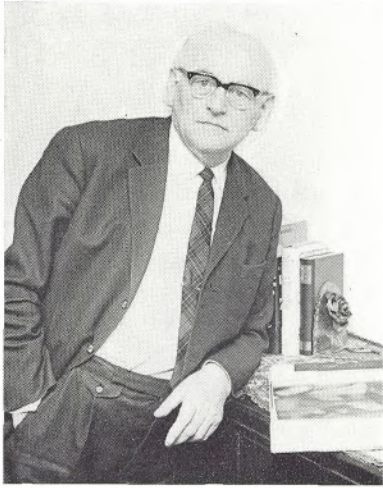
Lehrlings-Einstellung 1. September

Die ATH wird zum 1. September 1967 kaufmännische und technische Lehrlinge einstellen. Meldungen von Jungen und Mädchen nehmen entgegen:

Kaufmännisches Ausbildungswesen der ATH in Duisburg-Hamborn (Postfach 67) bis zum 15. Mai
Technisches Ausbildungswesen der ATH in Duisburg-Hamborn (Postfach 67) für die Werke Hamborn und Beeckerwerth bis zum 8. Mai

Gewerbliches Ausbildungswesen der ATH in Duisburg-Ruhrort (Postfach 201) für Werk Ruhrort und Hochofenwerk Hüttenbetrieb bis 8. Mai.





ADOLF POLLMANN
Oberingenieur
Thyssen Industrie GmbH
15. Februar

frisch gebackene Ingenieur in der Neubau-Abteilung vor neue, sehr interessante Aufgaben gestellt. Wenige Jahre später zeichnete sich aber der Weg ab, den er nehmen würde. Denn bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke kam Herr Pollmann zur Gesellschaft für Oberbauforschung und Rangiertchnik. Hier kristallisierte sich der Spezialist für Thyssen-Gleisbremsen heraus. Vom Jahre 1936 an bis kurz nach dem Kriege gab es zwar eine Zwischenzeit, die er als Ingenieur wieder in der Neubau-Abteilung verbrachte. Dann aber kamen die Jahre, in denen der Bau der Thyssen-Gleisbremsen forciert wurde. Als Betriebschef und wenig später als Oberingenieur war Herr Pollmann der federführende Mann, der in der Weiterentwicklung der Gleisbremsen seine große und ihn ganz erfüllende Aufgabe sah. „Nach 50 Jahren“, sagte er jetzt in seinem Ruhesitz Berg-Gladbach, „betrachtet man die Arbeit lieber aus einer wohlthuenden Entfernung“.

Oberingenieur Pollmann (Thyssen Industrie) kann am 15. Februar sein 50jähr. Dienstjubiläum feiern. Am 1. April 1915 war er als Lehrling im Maschinenbetr. I der Thyssenhütte eingetreten, um das Schlosserhandwerk zu erlernen. Nach der Lehre besuchte er die Maschinenbauschule in Duisburg. 1921 wurde der

HERMANN BECKERS
Abteilungsleiter
Hochofen/Hüttenbetrieb
1. März

Hermann Beckers wurde nach dem Zweiten Weltkrieg eine Reihe von Jahren wohlmeinend als der „ungekrönte König“ des Hochofenwerks Hüttenbetrieb bezeichnet. Und das auch mit einigem Recht. Im Lauf der Jahre hatte es der ehemalige Lehrling im Verkauf für Grauguß im Hüttenwerk dank seiner Zähigkeit und seines Fleißes weit gebracht. Bereits lange vor seiner Schulentlassung, mit zwölf Jahren, konnte er Stenographie. Kein Wunder, daß man den aufgeschlossenen Jungen gern als Lehrling einstellte. Nach beendeter Lehre kam Hermann Beckers ins Lohnbüro und später dann zur Betriebskrankenkasse. Im Jahre 1929 wurde er zur Revision versetzt. 1933 machte Herr Beckers den Sprung zur Hamborner Hütte, wo er ebenfalls in der Lohnbuchhaltung arbeitete. Am 1. Juli 1942 wurde er Bürovorsteher der dortigen Wirtschaftsbetriebe. Das war kein leichtes Amt in den Wirren der Kriege- und vor allem der Nachkriegsjahre. Im Januar 1946 kehrte er dann wieder zum Hüttenbetrieb zurück,



und zwar als Verbindungsstellenleiter. Wenig später wurde er zum Abteilungsleiter ernannt und mit Sonderaufgaben für die technische Werksleitung betraut. Beckers erlebte die schweren Angriffe am 14. Oktober 1944 und am 20. Januar 1945 auf die Hamborner Hütte mit und erinnert sich noch genau aller Einzelheiten. Er wurde erheblich verwundet.

EGIDIUS RADERMACHER
Büroleiter/Hüttenbetrieb
2. März

zig Jahren im Maschinenbetrieb Hochofen — und auch heute noch ist er dort, inzwischen als Büroleiter. Herr Radermacher erinnert sich noch gut seines Eintritts im Kriegswinter 1917. Glück hat der Jubilar insofern gehabt, als er auch in der schlechten Zeit zu Anfang der dreißiger Jahre nicht erwerbslos wurde. Allerdings mußte er mehrfach auch „den blauen Kittel“ anziehen. Es wurde damals eben etwas mehr verlangt. Und man leistete auch gern mehr, um nicht arbeitslos zu werden. Aufmerksam hat Herr Radermacher die technische Entwicklung im Betrieb verfolgt. Er erinnert sich noch gut, wie Maschinen und Aggregate zuerst mit Dampf betrieben und später elektrifiziert wurden und wie 1923 die erste Masselformmaschine kam. Herr Radermacher ist stolz darauf, in seinem langen Arbeitsleben kaum krank gewesen zu sein. Angst vor der Langeweile nach seiner Pensionierung kennt er nicht. „Dafür sorgen schon meine sechs Enkelkinder“, meint er.



Das Jubiläum, das Herr Radermacher feiern kann, ist zweifellos von ganz seltener Art: Er ist am 2. März nicht nur ein halbes Jahrhundert bei ein und demselben Unternehmen, sondern sogar immer in derselben Abteilung tätig gewesen. Als Lehrling begann er vor fünf-

ALFRED HEISELMEIER
Wächter
Werkschutz/Ruhrort
22. Februar

Der ehemalige Walzwerker, der beim Werkschutz seinen Dienst versieht, fühlt sich als alter, „echter“ Meidericher, auch wenn er aus Niederschlesien gebürtig ist. Schon vor dem Schuleintritt zog er mit seinen Eltern nach hier, wo sein Vater dann als Bergmann arbeitete. Er selbst begann bei der ATH in Hamborn an der alten Profilstraße 2, die damals noch mit Dampfdruck arbeitete. Später kam er zur Straße 3. Herr Heiselmeier erinnert sich noch gut: „Das war damals ein ganz anderes Arbeiten als heute. Die Schicht dauerte zwölf Stunden. Kein reines Vergnügen. Aber trotzdem habe ich mich wohlgefühlt.“ Er blieb bis zum schweren Angriff im Januar 1942 auf der Hütte und denkt nur mit Schrecken an diesen Tag zurück. Nach dem Krieg kam er dann nach Ruhrort, wo er als Vorwalzer an der Straße 3 tätig war. Vor einigen Jahren wurde er an die Chargierbühne des Stoßofens versetzt, aber sein Gesundheitszustand ließ diese Arbeit schließlich nicht mehr zu, so daß



er seit einem Jahr beim Werkschutz ist. Angst vor Langeweile nach seiner Pensionierung kennt er nicht. „Ich habe genug zu tun. Außerdem habe ich dann endlich auch einmal genügend Zeit für meine Rosen im Vorgarten.“ Auf diese Zeit seines kommenden Ruhestandes freut er sich schon jetzt.

GERHARD WAGENER
stellv. Gruppenleiter
Lohnabrechnung/Ruhrort
2. März

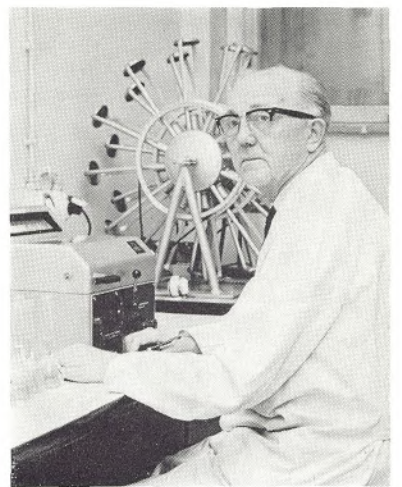


Herr Wagener darf sich ohne Zweifel als einer der ältesten und auch „beständigsten“ Ruhrorter Belegschaftsmitglieder bezeichnen. Der junge Gerhard Wagener kam von der Schule zum Ruhrorter Werk und machte hier beim Versand seine Lehrzeit durch. In dieser Abteilung blieb er bis 1943. Kein Wunder, daß er die Organisation gerade dieses

Zweiges bis ins kleinste kannte. Er hatte das große Glück, während der Zeit der allgemeinen Erwerbslosigkeit zu Anfang der dreißiger Jahre im Dienst bleiben zu können, weil er mit einigen wenigen anderen Kollegen während dieser Jahre das Lager in Ruhrort von allen Vorräten räumte, um sie je nach Bedarf zu verkaufen. Von 1941 bis 1943 mußte er tagsüber seiner Arbeit im Versand nachgehen, abends dagegen Dienst bei der Flak leisten. Schließlich wurde er auch noch Soldat, kam zuerst nach Dänemark und wurde dann noch an der Ostfront eingesetzt. Nach dem Kriegsende begann er wieder im Werk Ruhrort, diesmal bei der Lohnbuchhaltung, wo er auch heute noch seinen Dienst als stellvertretender Gruppenleiter versieht. Wenn Gerhard Wagener im Frühsommer dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand tritt, dann verläßt uns einer der nur noch wenigen Ruhrorter, die auch im Werk Ruhrort vor einem halben Jahrhundert ihren Dienst aufgenommen haben.

JAKOB THIESEN
Chemotechniker
Chemisches Hauptlabor/Hamborn
6. März

Das tägliche Einerlei der Arbeit wird für Jakob Thiesen am 6. März vorbei sein, wenn dieses Belegschaftsmitglied sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert. Aus diesen fünf Jahrzehnten, die in der Geschichte der Hütte wohl den bedeutendsten Platz einnehmen, werden bei Herrn Thiesen in den Erinnerungen manche Begebenheiten lebendig. Nach seiner Schulzeit in Bruckhausen trat Jakob Thiesen die Lehre als Laborant auf der Hütte an. Er folgte damit seinem Vater, der dreißig Jahre im Hochofenbetrieb tätig war. Jakob Thiesen gab sich jedoch nicht mit der Laborantenlehre zufrieden. Von 1926 an besuchte er neben seinem Dienst fortbildende Schulen und wurde im Jahre 1929 Chemotechniker. In seinem Beruf erlebte er vor allem die Nachkriegs-Entwicklung der Hütte besonders intensiv. Bald heißt es aber auch für diesen 64jährigen Goldjubilär Abschied vom Arbeitsplatz zu nehmen. Bei seiner noch guten Gesundheit wird sich Herr Thiesen in seinem



verdienten Ruhestand, in den er nach fünfzig langen Berufsjahren treten kann, dann mancherlei privaten Interessen zuwenden können. Den Weg von Laar, wo Herr Thiesen seit mehreren Jahren in Nähe des Rheindeichs wohnt, zur Hütte wird er nur noch gelegentlich nehmen.



WILHELM WINKLER
Laborant
Chemisches Hauptlabor/Hamborn
6. März

Nach seiner Schulzeit trat Wilhelm Winkler im Hauptlabor der Hütte in die Lehre. Der Beruf eines Laboranten war schon damals sehr interessant. Das zeigt sich auch im Werdegang dieses Goldjubilars, der fast alle Produktionsstätten unserer Hütte erlebte. Herr Winkler erlebte als Laborant vor über vierzig Jahren die erste Charge im SM-Werk 2 und war später im Elektrostahlwerk tätig. Nach erneuter Tätigkeit im SM-Werk 2 bis 1945 kam er zum Hochofenbetrieb. Seit der Fertigstellung des neuen Hauptlabors ist Wilhelm Winkler in den modernen und hellen Räumen neuen Aufgaben nachgegangen. Doch bald wird auch er seinen Arbeitsplatz freimachen. Was diesem Goldjubilare bleibt, ist sein Platz im Männergesangsverein unserer Hütte, den er schon vierzig Jahre mit Begeisterung innehat.

Zurückblickend vergehen fünf Jahrzehnte doch erstaunlich schnell, meinte Herr Winkler, der am 6. März sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern kann.

ANTON TORKAR
Schichtvorarbeiter
Kaltbandwerk 1/Bruckhausen
20. März

Zwar in Dortmund geboren, verlebte Anton Torkar doch den größten Teil seiner Kindheit in Hamborn. Nach seiner Schulzeit kam er, wie so viele Hamborner Jungen, zur ATH. Zunächst als Hilfsortier und später als Sortierer hatte er von Anfang an sehr viel mit Blechen zu tun. Doch mit den unruhigen Nachkriegsjahren kam auch für diesen Goldjubilare eine unruhige Zeit, in der sein Arbeitsplatz nicht immer angenehm war und der sonst gewohnten Arbeit entsprach. Aber das Ausharren wurde belohnt. Von 1956 an konnte Herr Torkar dann wieder seinen gewohnten Aufgaben nachgehen — zunächst als Beizer und wenig später als Kolonnenführer im Kaltwalzwerk. Seit 1959 ist Herr Torkar Schichtvorarbeiter in der Blechzurichtung im Kaltbandwerk 1. Vor dem baldigen Ruhestand ist



ihm nicht bange; denn er hat noch seinen Schrebergarten, der ihn dann besonders viel Freude bringen soll.

HEINRICH LEMM
Sachbearbeiter
Zentralrevision/Hamborn
15. März

Nach seiner Schulzeit wurde Heinrich Lemm Bürolehrling. Das ist nun am 15. März fünfzig Jahre her. Damals gab es noch das Unternehmen Draht- und Walzwerk Dinslaken der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“. Wenn auch die Firmenbezeichnung 1919 geändert wurde, das Unternehmen blieb doch das gleiche. Von 1934 bis 1960 gehörte das Dinslakener Werk zur Westfälischen Union, während Belegschaft und weitgehend auch die Produktion sich in dieser Zeit nicht veränderten. Als das Dinslakener Werk wieder von der ATH übernommen wurde, war Herr Lemm bereits 26 Jahre Vorsteher des Lohnbüros. Am 1. April 1961 wurde er nach Hamborn zur Zentralrevision versetzt, wo er als Sachbearbeiter bis zum heutigen Tag eine sehr interessante Aufgabe fand. Doch sein Blick ist nun schon auf den baldi-



gen Ruhestand gerichtet, in dem dieser Goldjubilare zunächst eine große Reise zum Besuch seines in Übersee verheirateten Sohnes antreten möchte.

HEINRICH TAPPE
Elektrowickler
Elektrohauptwerkstatt/Hamborn
30. März



Als gebürtiger Beecker hatte Herr Tappe die Hütte in seiner Kindheit stets vor Augen. So war es für ihn das Nahe-

liegende, nach seiner Schulzeit bei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser in die Lehre zu gehen. Die Zeit um 1917 — in der schweren Zeit des 1. Weltkrieges — stand im Zeichen der Elektrifizierung, als Heinrich Tappe das Handwerk eines Elektrowicklers erlernte. Zunächst im Elektrobetrieb Walzwerk und dann ab 1921 in der Elektrohauptwerkstatt konnte sich Heinrich Tappe über mangelnde Aufgaben nicht beklagen. So wird es auch bis zu seinem letzten Arbeitstag bleiben. Dann werden auch an seine Stelle jüngere Kräfte nachrücken. Auch Herrn Tappe wird im Ruhestand der Schrebergarten, in dem er seine Mußstunden verbringen kann, sehr zustatten kommen; er liegt in der Nähe seiner Wohnung in der Lothringer Straße, in der er seit Jahrzehnten wohnt.

EBERHARD HÜSKEN

90 Jahre



Selten hat man das Glück, einem geistig noch so lebendigen 90jährigen gegenüberzusitzen. Unser alter Pensionär Eberhard Hüskens zieht bedächtig an seiner Zigarre, als er zu erzählen beginnt: „Ich bin direkt nach der Schule im Walzwerk bei Phoenix angefangen.“ Herr Hüskens hat das Werk im Laufe seines Arbeitslebens aus eigener Anschauung so gut kennengelernt wie kaum ein zweiter. Wie gesagt, er begann im Ruhrorter Walzwerk, kam später nach einem Arbeitsunfall in die Schlosserei, zuerst als Hobler, dann als Hilfschlosser. Dann wechselte er zur ATH nach Hamborn über, kehrte wieder zurück und wurde im Lokomotivbetrieb als Schlosser und als Lokführer beschäftigt. Später wurde er erneut in Hamborn eingesetzt, diesmal im Elektrobetrieb. Auch hier bewährte er sich, so daß man ihn nach einiger Zeit zum Schacht 4 als Elektriker schicken konnte. Im gleichen Beruf arbeitete er zum Schluß im Hüttenbetrieb. Hier übernahm er als Verwalter das Elektro-Magazin und schließlich auch die

Verwaltung des Hauptmagazins. Noch während des Zweiten Weltkrieges war er hier tätig und trat erst kurz nach dem Krieg in den Ruhestand. Ein langes Arbeitsleben für wahr und ein ebenso reichhaltiges wie auch erfülltes. Elektriker, Schlosser, Lokführer, Umwalzer an der Drahtstraße — wer hat schon so viele Berufe ausgefüllt? Eberhard Hüskens hat — und darauf ist er heute noch stolz — in seinem Leben immer schwer gearbeitet. Ob ihn das so frisch gehalten hat, daß er auch die Strapazen seiner Geburtstagsfeier am 13. Oktober gut überstand?

PERSONALMAPPE

Ernannt wurden:
zum Oberingenieur:
Dr. Gottfried Sommer, Leiter des Hochofenbetriebes im Hochofenwerk Hüttenbetrieb;
zum Betriebschef:
Dr. Olaf Oelsen, Betriebswirtschaft Werk Ruhrort; er ist zugleich Vertreter von Oberingenieur Lehmann;
zum Betriebsleiter:
Dipl.-Ing. Alfons Nikoleizig, Stahl- und Walzwerke Bruckhausen/Verzinkungsanlage I.
Oberbrandmeister Karl Besslich, Wehrführer der Hamborner Werkfeuerwehr und Stellvertreter des Werksschutzleiters, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1967 zum Hauptbrandmeister ernannt.

25 JAHRE IM DIENST

Werke Bruckhausen u. Beeckerwerth Hochofenwerk Hamborn
Eduard Bohl, Bürovorsteher, Chem. Laboratorien, am 1. Februar
Walter Kröls, Kaufm. Angestellter, Maschinen-Betrieb IV, am 12. Februar
Andreas Becker, Schalltafelwärter, El.-Betrieb Stahlwerk, am 16. Februar
Karl-Heinz Zagorny, Ofenmann, Steinfabrik, am 14. März
Friedrich Heese, Schlosser Versuchsanstalt, am 16. März

Werk Ruhrort

Peter Kruger, LKW-Fahrer, Kraftfahrzeug-Einsatz, am 13. Februar
Heinz Becker, Warenlagerarbeiter, Kontistraße, am 17. Februar
Heinz Kubiak, 1. Walzenbauer, Walzwerk-Feinstrasse, am 25. Februar
Erwin Puzich, Apparatewärter, Hochofenbetrieb, am 9. März
Josef Hartl, 1. Hilfsmaurer, Bauabteilung, am 27. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Aloisius Kuhn, Duisburg-Meiderich, Bürgermeister-Pütz-Str. 178, am 27. Februar
Eheleute Jakob Schmitz, Rheinkamp-Meerbeck, Bismarckstr. 13, am 17. März
Eheleute Friedrich Overbeck, Duisburg-Meiderich, Stolzestraße 47, am 20. März

97 JAHRE ALT

Wilhelm Spieker, Kaldenhausen-Rumeln, am 15. März

93 JAHRE ALT

Julius Pistoll, Dinslaken, Weseler Straße 133, am 10. März

92 JAHRE ALT

Wilhelm Hühner, Duisburg-Hamborn, Dieselstraße 176, am 22. Februar
Karl Galow, Duisburg-Hamborn, An der Abtei 11, am 27. Februar
Matthias Friedrich, Duisburg-Ruhrort, Am Kaiserhafen 227, am 1. März



JOHANN KOZŁOWSKI, Waschraumwärter
Soz.-Betriebs-Einricht. II/Bruckhausen
3. Dezember 1966



JOSEF BAUER, Kohlenzuführer
Kokerei August Thyssen
2. Februar 1967



WILHELM EITNER, Kranführer
Elektroabteilung/Hüttenbetrieb
4. Februar



HEINRICH LANTERMANN, Elektriker
Elektroabteilung/Hüttenbetrieb
5. Februar



FRANZ ULLRICH, Hilfsmaurer
Bauabteilung/Ruhrort
5. Februar



HEINRICH DITTON, Kolonnenführer
Maschinenabteilung/Hüttenbetrieb
7. Februar



HEINRICH TAUCHMANN, Vorarbeiter
Fernsprechabteilung/Ruhrort
7. Februar



FRANZ SULEWSKY, Schlosser
Kraftanlagen (Sammelstelle)/Bruckhausen
(bereits ausgesch. 9. 5. 1966), 8. Februar



FRIEDRICH ANSORGE, Vorarbeiter
Elektrobetr. Stahl- u. Walzwerke/Ruhrort
10. Februar



FERDINAND PETERS, Zwingermann
Siemens-Martinwerk I/Ruhrort
14. Februar



WILHELM BOSHUSEN, Lagerarbeiter
Elektrobetr. Stahl- u. Walzwerk/Ruhrort
19. Februar



PAUL SCHUHKNECHT, El.-Betriebsmonteur
El.-Kranbetrieb/Bruckhausen
19. Februar

91 JAHRE ALT

Josef Schumacher, Duisburg-Meiderich,
Augustastraße 16, am 6. Februar
Wilhelm Schneider, Wetter/Ruhr,
Groß-Johann-Straße 10, am 13. Februar
Josef Mett, Walsum,
Am Driesenbusch 19, am 6. März
Franz Ottwaska, Duisburg-Hamborn,
Pestalozzistraße 16, am 24. März

90 JAHRE ALT

Dietrich Küpper, Homberg,
Lothringer Straße 6, am 7. März
Stanislaus Bzdrenga, Duisburg-Hamborn,
Egonstraße 1, am 24. März

85 JAHRE ALT

Emil Bartel, Duisburg-Beeck,
Alsumer Straße 27, am 13. Februar

Matthias Seeger, Essen-Holsterhausen,
Windscheidstraße 12, am 16. Februar

Matthias Horn, Duisburg-Ruhrort, König-
Friedr.-Wilh.-Straße 20, am 28. Februar

Friedrich Walter, Duisburg-Beeck,
Gotenstraße 76, am 5. März

Josef Balke, Duisburg-Meiderich,
Bürgermeister-Pütz-Str. 93, am 9. März

Anton Soyka, Duisburg-Hamborn,
Aachener Straße 1, am 9. März

Jakob Stecker, Duisburg-Laar,
Eligiusstraße 4, am 13. März

80 JAHRE ALT

Baptist Enderer, Duisburg-Hamborn,
Gehrtstraße 39, am 3. Februar

Anton Bordelius, Duisburg-Meiderich,
Gartsträucherstraße 109, am 5. Februar

Michael Pelenus, Duisburg-Beeck,
Polthmannstraße 13, am 9. Februar

Heinrich König, Duisburg-Beeck,
Weststraße 43, am 11. Februar

Gustav Zoglars, Duisburg-Meiderich,
Gerhardstraße 18, am 11. Februar

Hermann Böing, Duisburg-Beeck,
Nattenbergshof 8, am 12. Februar

Franziska Jankowski, Duisburg-Hamborn,
Altmarkt 5, am 12. Februar

Friedrich Bucylowski, Duisburg-Hamborn,
Vereinsstraße 21, am 14. Februar

Albert Schmidt, Duisburg-Meiderich,
Herwarthstraße 20, am 23. Februar

August Urlaub, Duisburg-Hamborn,
Dahlstraße 50, am 27. Februar

Peter Honig, Duisburg-Beeck,
Wygertstraße 20, am 5. März

Paul Simmler, Duisburg-Hamborn,
Schulstraße 62, am 6. März

August Bender, Duisburg-Meiderich,
Bronkhorststraße 78, am 13. März

Karl Rosenberg, Duisburg-Meiderich,
Emmericher Straße 83, am 23. März

Hermann Klockenberg, Duisburg-Beeck,
Weststraße 18, am 24. März

Josef Wolicki, Duisburg-Meiderich,
Spichernstraße 23, am 26. März

Franz Kasberger, Duisburg-Meiderich,
Borkhoferstraße 18, am 28. März



EDUARD RECH, Wachmann
Werkschutz/Bruckhausen
(bereits ausgesch. 30. 6. 66), 21. Februar



HUGO WIECHERT, Kabelmonteur
El.-Energieversorgung/Bruckhausen
27. Februar



WALTER KÄSEMANN, 1. Kokereisteiger
Kokerei August Thyssen
1. März



REINHARD DAUM, Tiefofenmann
Masch.-Betr. Tiefofen/Ruhrort
5. März



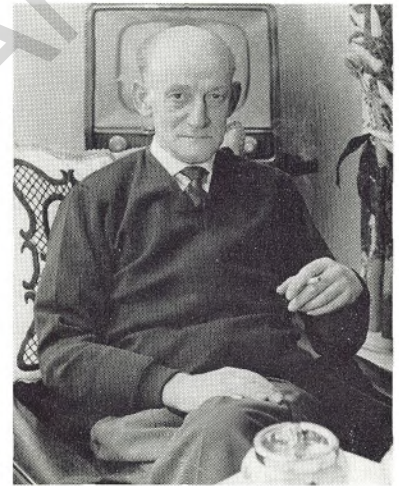
OTTO EBERT, Gruppenleiter
Betriebwirtschaft/Ruhrort
5. März



ERNST KRÄMER, Kranführer
Masch.-Betr. Blasstahlwerk/Ruhrort
11. März



WENZELAUS SZYSKA, Brenner
Siemens-Martinwerk I/Ruhrort
12. März



WILHELM WITTENBERG, 1. Maschinist
Masch.-Betr. Kraftanlagen/Ruhrort
13. März



OTTO KÜHN, Vorarbeiter
Siemens-Martinwerk I/Ruhrort
14. März



FRANZ APFELHOFER, Verlager
Zurichtung Block- u. Kontistr./Ruhrort
18. März



WILHELM GERKEN, Schlosser
Masch.-Betrieb IV/Bruckhausen
(bereits ausgesch. 1. 2. 1967) 18. März



JOHANN MATERN, Betriebsleiter
Arbeitsschutz/Ruhrort
25. März

Junghandwerker und Kaufmannsgehilfen ausgezeichnet

Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer konnte 61 junge Kaufmannsgehilfen und Facharbeiter, die im vergangenen Jahr ihre Abschlußprüfungen mit Auszeichnung bestanden, mit einer Buchprämie auszeichnen. Zu ihnen gehörten die kaufmännischen Angestellten der ATH Ulrich Seifart und Wolfgang Skowronek sowie die Starkstrom-Elektriker Erich Klawon

(Hamborn) und Wolfgang Schwarz (Ruhrort), die Maschinenschlosser Wolfgang Philipps (Hamborn) und Klaus Kosel (Ruhrort) sowie Betriebsschlosser Hermann Strell (Ruhrort).

Beisitzer der IGM-Ortsverwaltung

Die vierte ordentliche Vertreterversammlung der Ortsverwaltung Duisburg der IG Metall, die Anfang Dezember 1966 in der Mercator-Halle stattfand, wählte Be-

triebsschlosser Jürgen Steckelbruck, Maschinenbetrieb IV/Bruckhausen, (22 Jahre) als Vertreter der Jugend zum Beisitzer in der Ortsverwaltung.

Für den Wohnbereich Bassfeldhöfe

in Dinslaken sucht die Redaktion einen Boten (möglichst Pensionär) für die Zustellung der Werkzeitung an die dort wohnenden Belegschaftsmitglieder. Meldungen an Redaktion Hauptverwaltung Zimmer 818, Hausruf 5452 oder 2766.

Karl Wellenberg †

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 27. November 1966 in Düsseldorf der langjährige Vorsitzende des Ruhrorter Jubilarenvereins, Karl Wellenberg. Zahlreiche Mitglieder des Vereins gaben ihm am 1. Dezember das letzte Geleit. Karl Wellenberg, der am 14. Juli 1898 geboren wurde, kam am 23. Februar 1927 zu unserem Unternehmen. Er war zuletzt Gruppenleiter in der Ruhrorter Lohnabrechnung. Vorsitzender der Jubilarenvereinigung war er seit April 1958.



JOHANN FAHNENBRUCK

90 Jahre alt

Am 27. Oktober vollendete in Walsum Johann Fahnenbruck sein neunzigstes Lebensjahr. Herr Fahnenbruck, der 1876 in Walsum geboren wurde, war 22 Jahre Mitglied unserer Belegschaft. Zunächst beim Bauamt der Friedrich Thyssen Bergbau AG., kam Herr Fahnenbruck dann 1925 zur Abrechnungsabteilung unserer Hütte. Nach einer kurzen Zwischentätigkeit im Maschinenbetrieb Hochofen war

er im Technischen Büro und in der Neubauteilung tätig. Als Bautechniker nahm Herr Fahnenbruck erst als 69-jähriger am 30. Juni 1945 seinen Abschied vom Berufsleben. In seinem Häuschen in der Königstraße in Walsum verbringt er nun seinen Lebensabend. Lebhaftes Interesse am täglichen Geschehen ist für den rüstigen Neunzigjährigen so selbstverständlich wie das tägliche Schnäpschen, das ihm immer noch gut mundet. An seinem Geburtstag überbrachte ihn Prokurist Dr. Küpper, Leiter der Personalabteilung für Angestellte, die Glückwünsche der ATH.



In einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Frische vollendete unser ehemaliger Oberingenieur Alfred Music am 24. November sein 90. Lebensjahr. Er weiß sich noch nahezu sämtlicher Einzelheiten seines langen Lebens zu entsinnen. Und wenn er einmal ins Erzählen gerät, fallen ihm immer mehr Details

ALFRED MUSIC

90 Jahre

ein. Dabei ist sein angeborener Berliner Dialekt nicht zu überhören. Herr Music begann seine berufliche Laufbahn nach dem Studium als Projektgenieur bei der AEG in Berlin. Nach einigen Jahren kam er als Betriebsingenieur zur Rombacher Hütte in Lothringen. Dort lernte er auch unseren späteren Direktor Wilhelm Esser kennen, der ihn 1911 nach Ruhrort holte. In den damaligen Rhein Stahl-Werken übernahm Herr Music zunächst die Leitung der Elektrobetriebe. Wenig später kamen die Maschinenbetriebe einschließlich der Werkstätten hinzu und im Ersten Weltkrieg noch eine Reihe von Produktionsbetrieben. Als 1931 die Ruhrorter Hütte wegen der damaligen schlechten Wirtschaftslage stillgelegt wurde, mußte er sich bereits vorzeitig pensionieren lassen. Die Untätigkeit gefiel ihm jedoch nicht und er arbeitete noch längere Zeit für die Industrie- und Handelskammer und schließlich auch für die Stadt Duisburg als Sachverständiger. Zu seinem Geburtstag erschienen zahlreiche alte Belegschaftsmitglieder, die ihn auch nach Jahrzehnten noch nicht vergessen hatten.

JOSEF ROSCH

90 Jahre

Nicht allen ist es vergönnt, ein derart hohes Alter zu erreichen, wie dem Hüttenmann Josef Rosch, der am 28. November 1966 sein neunzigstes Lebensjahr vollendete. Herr Rosch wurde 1876 in Schönecken in der Eifel geboren. Als 23-jähriger trat er in den Dienst der Hamborner Hütte. Von 1899 bis 1924 arbeitete er als Maschinist und dann bis 1929 als Schlosser im Maschinenbetrieb I. Nach einem Betriebsunfall, bei dem sich Herr Rosch eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zuzog, wurde er im gleichen Betrieb als Werkstattschreiber eingesetzt; aber schon mit 56 Jahren mußte er in den vorzeitigen Ruhestand treten. Um so erstaunlicher, daß dieser Hüttenmann trotz allem das biblische Alter er-



reicht hat. Für unsere Hütte überbrachte Prokurist Dr. Küpper Herrn Rosch herzliche Glückwünsche.

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

	geb.	gest.
KEUL, Lambert	Pens. (Wachmann, Werkschutz)	1890 3. Sept.
ZELLHOFER, Wilhelm	Pens. (Hilfsschmelzer, Hochofen)	1906 2. Okt.
BERGER, Johann	Pens. (Meister, Werkzeugmacherei)	1881 3. Okt.
HARTINGS, Gerhard	Gieß-Meister, Oxygenstahlwerk	1936 6. Okt.
GÖRTNER, Nikolaus	Pens. (Pumpenwärter, Kraftanlagen)	1884 9. Okt.
HASIWA, Helmut	Bauhelfer, Bauabt./Schreinerei	1939 12. Okt.
SCHAMBERT, Alois	Pens. (Vorarbeiter, Masch.-Betr. I)	1891 19. Okt.
STEINECKE, Gerhard	1. Schmelzer, Martinwerk I	1935 20. Okt.
BRETZ, Heinrich	1. Konverterschlacke, Thomaswerk	1914 21. Okt.
ZENNER, August	Pens. (Bote, Martinwerk)	1888 24. Okt.
OSTERMANN, Josef	Waschraumwärter, Soz. Betr.-Einr. II	1910 25. Okt.
STRATO, Josef	Pens. (Betr.-Chef, Neubauteilung)	1892 25. Okt.
KRUMBEIN, Eduard	Pens. (Turbinenmasch., Kraftanlagen)	1887 26. Okt.
JOISTEN, Hans	Pens. (Oberingenieur, Walzwerk)	1878 27. Okt.
MEINERZ, Peter	Pens. (Oberfeuerwehrmann, Werksch.)	1903 29. Okt.
PLÜCKELMANN, Johann	Pens. (Kranführer, El.-Betr. Hochofen)	1892 5. Nov.
BÄLSER, Bernhard	Meister, Elektro-Abteilung Hochofen	1907 8. Nov.
REEB, Philipp	Pens. (Werkmeister, Eisenbahn-Werkst.)	1879 8. Nov.
SCHIRDEWAHN, Otto	Pens. (Waschraumwärter, Soz. B.-Einr.)	1903 9. Nov.
AMCHEWICZ, Konrad	H.-Handwerker, El.-Abt. Stördienst	1927 10. Nov.
ZAFT, Karl	Wächter, Werkschutz	1901 10. Nov.
BRAUN, Josef	Pens. (Kranführer, Mech. Hauptw.)	1895 15. Nov.
UNTERBERG, Georg	Pens. (Hilfsrevisor, Neubauteilung)	1902 16. Nov.
WENNEMANN, Dietrich	Pens. (Prüfer, Mech. Hauptwerkst.)	1891 16. Nov.
GRÄSER, Manfred	Fräser, Mech. Hauptwerkst.	1942 17. Nov.
HARTWICH, Martin	Pens. (Bauhelfer, Bauteilung)	1898 17. Nov.
GÜNTE, Heinrich	Büroangestellter, Kostenabteilung	1901 18. Nov.
STORM, Friedrich	Pens. (Kreissäger, Mech. Hauptw.)	1890 19. Nov.
DIETZ, Max	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	1920 20. Nov.
CHWIENDARZ, Willi	Pens. (Schleifer, Warmbandwerk)	1921 23. Nov.
GÖTHE, Johann	Pens. (Maschinist, Masch.-Betr. II)	1899 25. Nov.
THONNES, Franz	Pens. (Waschraumwärter, El.-Betr. I)	1889 29. Nov.
BÜTTLER, Samuel	Pens. (Kranführer, El.-Betrieb I)	1880 3. Dez.
BLÄSIUS, Peter	Pens. (Aufbereiter u. Proben., Labor)	1887 6. Dez.
HAAB, Friedrich	Büroangestellter, Betriebswirtsch.	1930 8. Dez.
COKL, Friedrich	Pens. (Bürohilfsarb., El.-Betrieb II)	1895 11. Dez.
ROGGENBUCK, Otto	Pens. (Monteur, El.-Zentrale)	1884 11. Dez.
NIESSEN, Josef	Pens. (Angestellter, Betr.-Büro El.Hw.)	1878 13. Dez.
AALBERS, Gerhard	Pens. (Waschraumw., Steinfabrik)	1887 14. Dez.
KOBS, Heinrich	Pens. (Schlosser, Masch.-Betr. I)	1888 22. Dez.
STANKE, Albert	Pens. (Vorarbeiter, Soz. Betr.-Einr.)	1891 22. Dez.
FLATAU, Franz	Pens. (Büroangest., Th.-Schlackem.)	1884 30. Dez.
MICHEL, Waldemar	Magazinausgeber, Magazinverwaltung	1903 3. Jan.
HELLMIN, Johann	Tagesvorarbeiter, Walzendreherei	1904 6. Jan.
SCHERER, Emil	Pens. (Büroangestellter, Versand)	1898 8. Jan.
SPELLEKEN, Johann	Pens. (Laborant, Chem. Hauptlabor)	1889 8. Jan.

Werk Ruhrort

ASSMANN, Wilhelm	Pens. (Bote, Allgemeine Verwaltung)	1900 12. Sept.
MONTENICH, Heinrich	Pens. (Rollgangführer, Walzwerk)	1887 12. Sept.
DUNKLER, Wolfgang	Pens. (Stoffwärter, Blasstahlwerk)	1928 16. Sept.
REIS, Johann	Pens. (Schrägaufzugführer, Hochofen)	1883 16. Sept.
MÖLLS, Gerhard	Pens. (Schichtführer, Maschinenbetr.)	1884 16. Sept.
ZUCHOWSKI, Johann	Pens. (Wächter, Werkschutz)	1898 18. Sept.
LELEUX, Heinrich	Pens. (Schlosser, MB Schmalspur)	1893 25. Sept.
MÜLLER, Heinrich	Pens. (Tiefenmann, Tiefofen)	1907 25. Sept.
RICHTER, Franz	Pens. (kaufm. Angest., Versand)	1899 25. Sept.
HANSCH, Helmut	Oberschmelzer, Hochofen	1915 25. Sept.
GARTMANN, Wilhelm	Hilfsschlosser, MB Blasstahlwerk	1902 27. Sept.
PULL, Josef	Pens. (Vorarbeiter, MB Hochofen)	1890 1. Okt.
ROTHKEGEL, Ernst	Pens. (Elektriker, Stahl- u. Walzwerk)	1892 5. Okt.
WILBERT, Gertrud	Putzfrau, Allgemeine Verwaltung	1923 5. Okt.
GRUBER, Jakob	Wächter, Werkschutz	1906 8. Okt.
KRAFT, August	Platzarbeiter, Hochofen	1905 10. Okt.
WILBERT, Wilhelm	Betriebsschlosser, MB Kraftanlagen	1908 10. Okt.
MÜLLER, Heinz	Laborant, Labor	1905 10. Okt.
ENGLER, Edmund	Werkzeugmacher, Mech. Hauptwerkst.	1901 12. Okt.
BERZ, Jakob	Pens. (Wachmann, Werkschutz)	1891 13. Okt.
POGER, Heinrich	Kolonnenführer, Waschraumbetreuung	1912 16. Okt.
LANGE, Wilhelm	Pens. (Vorarbeiter, Rohrschlosserei)	1894 17. Okt.
RICKEN, Johann	Pens. (Dreher, Mech. Hauptwerkst.)	1889 20. Okt.
GRZYB, Johann	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	1905 21. Okt.
HANNEMANN, Wilhelm	Pens. (Transportarb., Mech. Hauptw.)	1888 22. Okt.
SIEMIENIAK, Stefan	Gießhallenarbeiter, Hochofen	1917 26. Okt.
LEWECHE, Hermann	Pens. (Schreiner, Bauteilung)	1878 27. Okt.
HUBRACH, Friedrich	Pens. (Kranführer, Hochofen)	1891 31. Okt.
SCHMIDT, Franz	Pens. (Pförtner, Werkschutz)	1893 2. Nov.
HEISE, Emil	Pens. (Maschinist, Wasserversorgung)	1885 4. Nov.
GALLE, August	Pens. (Betriebsing., Hochofen)	1896 5. Nov.
ZWANZIG, Walter	Schlosser, Mech. Hauptwerkst.	1907 10. Nov.
KUNNEN, Peter	Schrottlader, Martinwerk I	1907 16. Nov.
WIECZOREK, Joseph	Aufbereiter, Nordhafen	1908 17. Nov.
BÖTTCHER, Ewald	Pens. (Vorarbeiter, Verladung)	1908 17. Nov.
JEZIOREK, Wladisl.	Pens. (Pförtner, Werkschutz)	1900 18. Nov.
REUTER, Franz	Eingangskontrollleur, Martinwerk I	1912 21. Nov.
BÖRSCH, Wilhelm	Pens. (Zuschläger, Martinwerk)	1881 22. Nov.
TÖNNISSEN, Wilhelm	Pens. (Handlanger, Martinwerk)	1888 23. Nov.
STIERENBERG, Karl	Pens. (Heilgehilfe, Gesundheitswes.)	1893 26. Nov.
WELLENBERG, Karl	Pens. (Gruppenleiter, Lohnabr.)	1898 27. Nov.
LAWRENZ, Otto	Pens. (Walzwerk)	1881 28. Nov.
SEWING, Wilhelm	Pens. (Schlosser, Kesselschmiede)	1901 28. Nov.
CINKA, Johann	Pens. (Hilfsarbeiter, Straße III a)	1882 5. Dez.
REIMS, Wilhelm	Pens. (Waschraumw., Waschraumbetr.)	1894 5. Dez.
VELDKAMP, Gerhard	Pens. (Materialausgeb., MB Hochofen)	1895 8. Dez.
SCHOLTES, Michael	Pens. (Aufbereiter, Steinfabrik)	1891 9. Dez.
HILLEKEN, Heinrich	Transportarbeiter, Bauteilung	1909 9. Dez.
SCHÜRMANN, Reinhard	Buchbinder, Druckerei	1946 9. Dez.
BURCHARDT, Karl	Pens. (Handlanger, Martinwerk)	1889 12. Dez.
BUCHWALD, Lothar	Stoffprüfer, Tech. Materialprüfung	1936 14. Dez.
ZEH, Alfons	Möllerzubringer, Hochofen	1907 17. Dez.
HEIMANN, Werner	Betriebsschlosser, MB Walzwerk I	1942 22. Dez.
SCHÖNEBERG, Erich	Kranführer, Masch.-Betr. Stahlwerk II	1928 28. Dez.
MIRSCH, Wilhelm	Pens. (Betriebsleiter, Th.-Schlackem.)	1901 29. Dez.

Werk Hüttenbetrieb

SILKE, Wilhelm	Pens. (Obermeister, Hochofen)	1898 20. Sept.
DOMACHOWSKI, Johann	Pens. (Kesselwärter, Kraftzentrale)	1898 17. Okt.
VOLLET, Ernst	Wachmann, Werkschutz	1901 25. Okt.
MEDAU, Rudolf	Pens. (Wageneinschieber)	1888 6. Dez.
WERNER, Wilhelm	Mischermann, Hochofen	1930 20. Dez.

Thyssen Industrie

DISLICH, Wilhelm	Pens. (Schlosser)	1896 12. Nov.
STEINBRINK, Dietrich	Meister, Profilanlage	1912 5. Jan.

